

### EB als Nachhaltigkeit

Wie kann die erwachsenenpädagogische Position zu Nachhaltigkeit geschärft werden?

### Nachhaltig unsozial

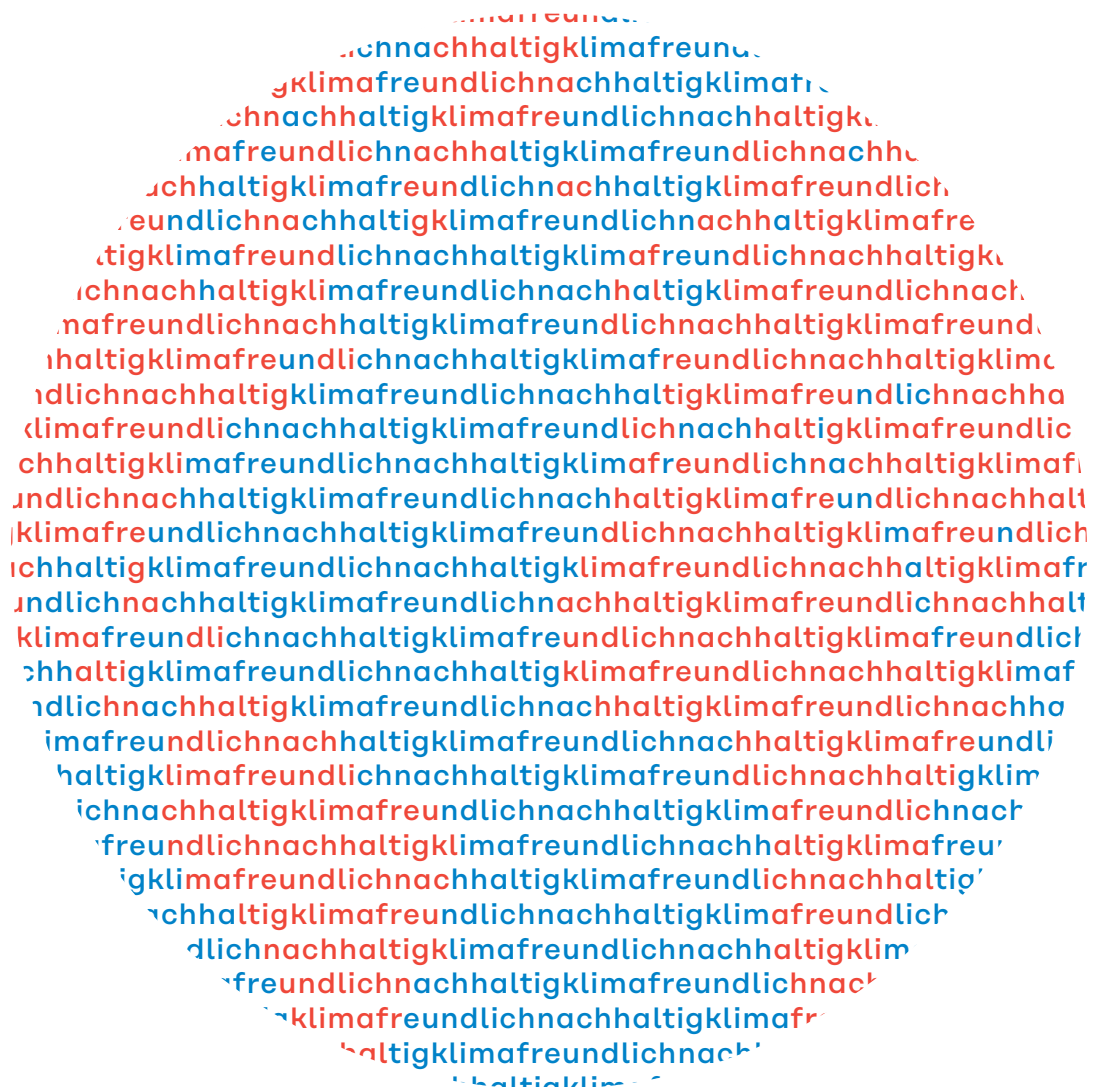
Wird die soziale Frage in der Debatte um Nachhaltigkeit zu oft ausgeblendet?

### Einblicke

Wie stellen sich Organisationen und Einrichtungen der EB/WB nachhaltig auf?

# weiter bilden

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung



Digitale Zeitschriftenbibliothek für  
Wissenschaft und Bildungspraxis

➔ [wbv.de/weiter-bilden](https://wbv.de/weiter-bilden)

Einfach recherchieren – bequem bestellen

- Die digitalen Ausgaben und Einzelartikel der **weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung** stehen Ihnen zum kostenlosen Download zur Verfügung.
- Alle weiteren digitalen Artikel auf [wbv-journals.de](https://wbv-journals.de) erhalten Sie zum Vorzugspreis.

Das wbv-  
Fachzeitschriften-Portal:  
[wbv-journals.de](https://wbv-journals.de)



**Hinweis:**

**Als Abonnent:in erhalten Sie Ihren persönlichen Aktivierungscode 2020 mit diesem Heft.**

Sollten Sie die Karte aus Versehen nicht erhalten haben, wenden Sie sich bitte an unseren Kundenservice unter 0521/911 01-11.

Sie haben noch kein Abonnement der weiter bilden?

Dann informieren Sie sich unter [wbv.de/weiter-bilden](https://wbv.de/weiter-bilden).



PROF. DR. JOSEF SCHRADER

Herausgeber

# Liebe Leserinnen & Leser,

Umweltthemen sind seit langem ein fester Bestandteil der Erwachsenenbildung. Zu Beginn der 1980er Jahre wurden sie, ausgelöst durch den Streit um die zivile und militärische Nutzung der Atomkraft, zunächst als »alternatives« Angebot in der Umwelt- und Friedensbewegung entwickelt, bald darauf auch in etablierten Einrichtungen der Erwachsenenbildung platziert und fanden schließlich zudem einen Ort in Umwelt- und Naturschutzeinrichtungen, die teils aus der Umweltbewegung hervorgegangen waren (Diekmann und Loewenfeld). Vier Jahrzehnte später scheint ein neues Niveau der Entwicklung erreicht: »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (BNE) findet bildungsbereichsübergreifend wie kaum ein anderes politisches Ziel nachdrückliche Unterstützung in internationalen und nationalen Programmen.

Die vorliegende Ausgabe der WEITER BILDEN zeigt eindrucksvoll, dass BNE auch in der Erwachsenenbildung angekommen ist. Das Heft greift Diskussionen auf, die immer dann notwendig sind, wenn es um die *großen* Themen geht. Entwickelt werden genuin erwachsenenpädagogische Interpretationen des Umgangs mit einer im Wortsinn existenziellen gesellschaftlichen Herausforderung (Schreiber-Barsch); es geht um die Frage, ob BNE als eigener Programmbereich oder als Querschnittsaufgabe verankert werden soll; und es wird für die Verankerung in Weiterbildungsgesetzen und Qualitätsmanagementsystemen geworben (Boden).

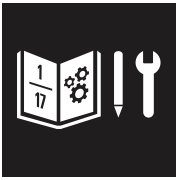
Über programmatische Kontroversen hinaus berichtet das Heft aber auch

über eine erfahrungsgesättigte Praxis. Dazu gehören didaktische Konzepte jenseits einer moralisierenden Katastrophenpädagogik (Michelsen), die auf der Einsicht beruhen, dass das Bildungssystem letztlich nur mit den ihm eigenen Mitteln des Lehrens und Lernens für nachhaltige Entwicklung sorgen kann, ohne die Autonomie der Handelnden »überwältigen« zu können. Dies können Bildungseinrichtungen um so überzeugender dann, wenn sie im Sinne eines »whole institution approach« selbst nachhaltig mit ihren eigenen Ressourcen umgehen, sich an lokalen Handlungsfeldern orientieren und mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort kooperieren.

Bildung für eine Gesellschaft, die ihre Bedürfnisse nicht auf Kosten zukünftiger Generationen befriedigt, fordert das Erziehungs- und Bildungswesen *fundamental* heraus, und zwar in doppelter Hinsicht. Zunächst sind wir es seit Schleiermacher gewohnt, Ziele von Bildung und Erziehung von der Überlegung aus zu bestimmen, was die ältere Generation von der jüngeren erwarten soll und darf. Demgegenüber hat Greta Thunberg mit ihrem Auftritt vor der UN in New York (»How dare you?«) die Rechte der jüngeren Generation eingefordert. Und während die traditionelle Debatte um Bildungsgerechtigkeit auf die *individuellen* Entwicklungsmöglichkeiten und den Abbau *sozialer* Benachteiligungen beschränkt war, betont das BNE-Konzept die Frage der Gerechtigkeit nicht nur *innerhalb* von, sondern *zwischen* Generationen, und zwar nicht nur für die familiäre, sondern auch für die öffentliche Bildung. Beides kann der Bildungsdiskussion nur guttun.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine nachhaltige Lektüre.

TARGET 4·3



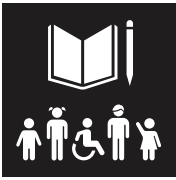
EQUAL ACCESS TO AFFORDABLE TECHNICAL, VOCATIONAL AND HIGHER EDUCATION

TARGET 4·4



INCREASE THE NUMBER OF PEOPLE WITH RELEVANT SKILLS FOR FINANCIAL SUCCESS

TARGET 4·5



ELIMINATE ALL DISCRIMINATION IN EDUCATION

TARGET 4·6



UNIVERSAL LITERACY AND NUMERACY

TARGET 4·7



EDUCATION FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT AND GLOBAL CITIZENSHIP

SDG 4

Im Nachhaltigkeitsziel 4 der UN wird nachhaltige Bildung ausdifferenziert. Die Unterziele 4.3–4.7 richten sich auch an die Erwachsenen- und Weiterbildung.

ANBLICK

8–9

STICHWORT

10–11

## Herausforderung Nachhaltigkeit

GERD MICHELSEN

GESPRÄCH

12–16

## »Nicht nur die Jugend braucht Radikalität!«

WEITER BILDEN spricht mit  
LEONIE BREMER, MICHAEL KOPATZ und  
HANS-PETER LORENZEN

BEITRÄGE

17–20

## Erwachsenenbildung als Nachhaltigkeit

Das Ringen um den Erhalt der Lebensgrundlagen als Lern- und Bildungsprozess

SILKE SCHREIBER-BARSCH

21–24

## Zwischen inhaltlicher Ausweitung und struktureller Verankerung

Klima und Nachhaltigkeit als Themen in non-formalen Umweltbildungseinrichtungen

ANNETTE DIECKMANN  
MARION LOEWENFELD

26–29

## Kostenlose Bildungsmaterialien zum Klimawandel

Weshalb offene Lizenzen wichtig sind

MAGDALENA SPAUDE

32–34

## Nachhaltig unsozial

Die soziale Blindheit der Nachhaltigkeitsdebatte

DAVIDE BROCCHI

35–37

## Nachhaltig zertifiziert

BNE-Zertifizierung als Qualitätsentwicklungs- und Professionalisierungsinstrument

GÜNTER BODEN

TAFELBILD

30–31

EINBLICKE

38–39

## green IB

Nachhaltige Entwicklung braucht Gestaltungsräume

JOSEF OTTE

40–41

## vhs goes green

Wie gelingt klimaschonende Erwachsenenbildung?

BEATE BENNDORF-HELBIG  
ULRICH KLEMM  
CLAUDIA KNABE

## AGENDA

42

### Nachhaltigkeit durch Service Learning

Einblick in ein  
Nachhaltigkeitsprojekt in Tansania

JOSEPH BADOKUFA BULUGU

43

### Nachhaltig klima- freundlich nachlesen

JULIA LYSS

NACHFRAGE

44

### Johannes Sabel

VORSÄTZE

3

TICKER

6-7

LERNORT

45

### Forstliches Bildungs- zentrum für Waldarbeit und Forsttechnik NRW

TAGUNGSMAPPE

46

### 9. Dreijahreskonferenz der ESREA

NEUE MEDIEN

48-50

KALENDER

50

HAUSPOST

51-52

IMPULS

53-56

### Mehr Daten, mehr Beteiligung?

Die digitale Transformation der  
Verwaltung und ihre Bedeutung  
für die Weiterbildung

UWE HOCHMUTH  
MICHAEL MANGOLD

FINGERÜBUNG

57

### Sabine Koppe

FUNDSTÜCK

58

weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung  
27. Jahrgang • € 15,90  
www.die-bonn.de/weiter-bilden  
Begründet 1993 als DIE Zeitschrift für Erwachsenen-  
bildung von Prof. Dr. Ekkehard Nuissl.

#### HERAUSGEBER

PROF. DR. JOSEF SCHRADER  
DR. PETER BRANDT  
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung –  
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE)  
Das DIE wird vom Bund und vom Land Nordrhein-  
Westfalen gefördert.

#### REDAKTION

JAN ROHWERDER (JR, verantw. Redakteur)  
JULIA LYSS (JL)

#### REDAKTIONSGRUPPE

DR. MARIE BATZEL (VHS Neuss)  
PROF. DR. HELMUT BREMER (Universität  
Duisburg-Essen)  
KLAUS KNAPPSTEIN (bfw – Unternehmen  
für Bildung)  
DR. JOHANNES SABEL (Katholisches  
Bildungswerk Bonn)  
DR. SABINE SCHWARZ (Lernende Region –  
Netzwerk Köln e.V.)

#### REDAKTIONSANSCHRIFT

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung  
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.  
Heinemannstr. 12-14, 53175 Bonn  
www.die-bonn.de  
weiter-bilden@die-bonn.de

#### GESTALTUNG & LAYOUT

CHRISTINE LANGE Studio für Gestaltung, Berlin  
www.christinelange.com

#### BEZUGSBEDINGUNGEN

Abonnement (4 Ausgaben jährlich): € 49,-  
ermäßigtes Abonnement für Studierende: € 39,-  
(jew. zzgl. Versandkosten), bitte gültige Studien-  
bescheinigung beilegen. Das Abonnement verlängert  
sich automatisch um 12 Monate, wenn es nicht  
6 Wochen vor Ablauf der Vertragslaufzeit schriftlich  
gekündigt wird.

#### ANZEIGEN

sales friendly Verlagssdienstleistungen, Bettina Roos  
Pfaffenweg 15, 53227 Bonn  
Tel. 0228 97 898-0, info@sales-friendly.de

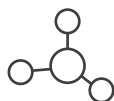
#### HERSTELLUNG, VERLAG UND VERTRIEB

©wbv Publikation  
ein Geschäftsbereich der wbv Media GmbH & Co. KG  
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld  
service@wbv.de  
www.wbv.de/weiter-bilden

Best.-Nr. WBDIE2001, ISSN 2568-9436

DOI 10.3278/WBDIE2001W

Nachdruck nur mit Genehmigung durch den Verlag.  
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



## UNESCO-Empfehlung zu frei zugänglichen Bildungsressourcen

Die UNESCO hat eine Empfehlung zu offenen Bildungsressourcen (OER) herausgebracht, die zur Entwicklung und weiteren Verbreitung von OER beitragen soll. Sie dient dem Aufbau offener und integrativer Wissensgesellschaften und zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals). Bei der Umsetzung der Empfehlungen soll auch die internationale Zusammenarbeit gestärkt werden. Die UNESCO wird die Mitgliedstaaten in diesem Prozess unterstützen.

→ [HTTPS://BIT.LY/30GQ3YN](https://bit.ly/30GQ3YN)



## Aktionsplan des BMBF zu Nachhaltigkeit

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat den Aktionsplan »Natürlich. Digital. Nachhaltig.« herausgegeben, der gesellschaftlich relevante Fragen zu Nachhaltigkeit und Digitalisierung zusammendenkt, um »eine digitale, nachhaltige Zukunft möglich zu machen«. Zur Erreichung der 17 Sustainable Development Goals (SDG) benennt das BMBF drei Schwerpunkte: Zum einen soll die Grundlage für nachhaltige digitale Innovationen geschaffen werden. Digitale Technologien sollen zudem nachhaltiger sein, und schließlich sollen digitale Innovationen als ein Beitrag zur Umsetzung

der SDG und der Agenda 2030 vorangetrieben werden. Konkretere Hinweise liefert der Aktionsplan selbst, der im Netz eingesehen werden kann.

→ [WWW.BMBF.DE/UPLOAD\\_FILESTORE/PUB/NATUERLICH\\_DIGITAL\\_NACHHALTIG.PDF](http://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/natuerlich_digital_nachhaltig.pdf)



## Weiterentwicklung der Weiterbildungsfinanzierung

Die Hans-Böckler-Stiftung hat eine Studie vorgelegt, in der die öffentliche Finanzierung der Weiterbildung in Deutschland unter die Lupe genommen wird. Ausgangspunkt ist die Fragestellung, wie die finanzielle Weiterbildungsförderung zukünftig aussehen kann. Vergleichend wurden dazu die Erfahrungen aus Schweden, Frankreich und Österreich herangezogen und ihre Übertragbarkeit auf Deutschland untersucht. Als besondere Schwachstellen werden die fehlende Förderung der Über-Dreißigjährigen im BAFÖG und die nicht abgeschlossene Wende zu einer investiven Weiterbildungsförderung in der Arbeitsmarktpolitik genannt. Auch Konzepte für den erwarteten Strukturwandel, der durch die Digitalisierung und die Energiewende hervorgerufen wird, fehlen noch. Anhand verschiedener Kriterien werden Vorschläge erarbeitet, wie ein schlüssiges Gesamtsystem der Weiterbildungsförderung für Deutschland ermöglicht werden kann.

→ [WWW.BOECKLER.DE/PDF/P\\_FOFOE\\_WP\\_158\\_2019.PDF](http://www.boeckler.de/pdf/p_fofoe_wp_158_2019.pdf)

## Weiterbildung in Österreich

Nachdem sich die Österreichische Volkspartei (ÖVP) und die Grünen auf eine gemeinsame Regierung verständigt hatten, legten sie im Januar das

Programme für die kommende Regierungsperiode bis 2024 vor. Darin wird auch die Erwachsenenbildung explizit berücksichtigt: So soll u.a. die Strategie für lebenslanges Lernen weiterentwickelt und das österreichische Fortbildungsgesetz erneuert werden. Auch die Weiterbildungseinrichtungen starten mit neuen Vorhaben ins neue Jahr: Die Wiener Volkshochschulen etwa widmen sich in den nächsten zwölf Monaten den Sustainable Development Goals (SDG) und werden auf die verschiedenen Ziele in unterschiedlichen Bildungsangeboten eingehen. Ziel der Angebote ist, den Menschen ein besseres Verständnis der Nachhaltigkeitsziele zu ermöglichen und damit zur gesellschaftlichen Gestaltung beizutragen.

→ [HTTPS://BIT.LY/30BLN1B](https://bit.ly/30BLN1B)

(Regierungsprogramm)

→ [WWW.VHS.AT/DE/NACHHALTIG](http://www.vhs.at/de/nachhaltig)

(Wiener Volkshochschulen)



## Politische Bildung vermisst sich neu

Aufgrund der tiefgreifenden, eng miteinander verwobenen Veränderungsprozesse, die in den letzten Jahren in gesellschaftlicher, technischer, ökonomischer, ökologischer und politischer Hinsicht begonnen haben, sieht sich die politische Bildung gezwungen, eine Neuvermessung des eigenen Aufgabefeldes vorzunehmen. Vor allem vor dem Hintergrund der zunehmenden Angriffe auf die Demokratie, des Anzweifeln bzw. Unterwanderns von Grund- und Menschenrechten, aber auch der stärkeren klimatischen Veränderungen, will sie ihre gesell-

schaftspolitische Gestaltungskraft weiter ausbauen. Dafür sollen künftig u. a. im Sinne der Ermöglichung von Teilhabe die Angebote zur politischen Bildung ausgebaut, ein klarer anti-rassistischer, pro-demokratischer Standpunkt vertreten und eine stärkere Kooperation mit anderen Arbeitsfeldern eingegangen werden. Wie die Überlegungen darüber hinaus aussehen, kann unter dem folgenden Link nachverfolgt werden.

→ [WWW.ADB.DE/STELLUNGNAHME/TRANSFORMATIONEN](http://WWW.ADB.DE/STELLUNGNAHME/TRANSFORMATIONEN)



## Exportschlager berufliche Weiterbildung

Deutsche Angebote der Aus- und Weiterbildung werden im Ausland häufig nachgefragt. Dies zeigt das Trendbarometer 2019 für die Exportbranche Aus- und Weiterbildung, in der Aussagen von 164 deutschen Aus- und Weiterbildungsanbietern erhoben und ausgewertet wurden. Besonders häufig wurden Formate der beruflichen Weiterbildung exportiert. Jeweils mehr als 40 Prozent der befragten Einrichtungen bieten ihre Leistungen direkt im Zielmarkt an oder führen Formate in Deutschland für internationale Teilnehmende durch. Die Angebote richten sich in erster Linie an B2B- oder B2G-Kunden, also an ausländische Unternehmen und staatliche Einrichtungen. Am häufigsten angeboten werden Qualifizierungsangebote im Bereich Gesundheit, Pflege und Soziales. Der vollständige Bericht kann unter folgendem Link nachgelesen werden:

→ [HTTPS://BIT.LY/2TTFG5F](https://bit.ly/2TTFG5F)



## Kostenlose Online-Kursreihe zu Künstlicher Intelligenz

In der kostenlosen Online-Kursreihe »The Elements of AI« können Interessierte die Grundlagen Künstlicher Intelligenz kennenlernen. Die Kurse wurden von einer finnischen Unternehmensberatung gemeinsam mit der Universität Helsinki entwickelt und werden in verschiedenen Sprachen, darunter auch Deutsch, angeboten. Sie reichen von der Beantwortung der Fragen, was KI ist und wie sie entsteht, bis hin zu Fragen, wie sich KI zukünftig entwickelt und welche Auswirkungen sie auf unser Leben haben wird. Die Teilnehmenden können im eigenen Lerntempo theoretisches Wissen erlangen und in praktischen Übungen festigen.

→ [HTTPS://WWW.ELEMENTSOFAI.DE](https://www.elementsofai.de)



## Personalia

Auf der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten (ADB) am 27. und 28. November 2019 wurde ein neuer Vorstand gewählt. Vorsitzender ist nun der Geschäftsführer von Maria-spring – Ländliche Heimvolkshochschule e. V., BORIS BROKMEIER. Als stellvertretende Vorstandsvorsitzende wurde KARIN PRITZEL gewählt. Sie ist Geschäftsführerin des Herbert-Wehner-Bildungswerks e. V. in Dresden. Zusätzlich wurden

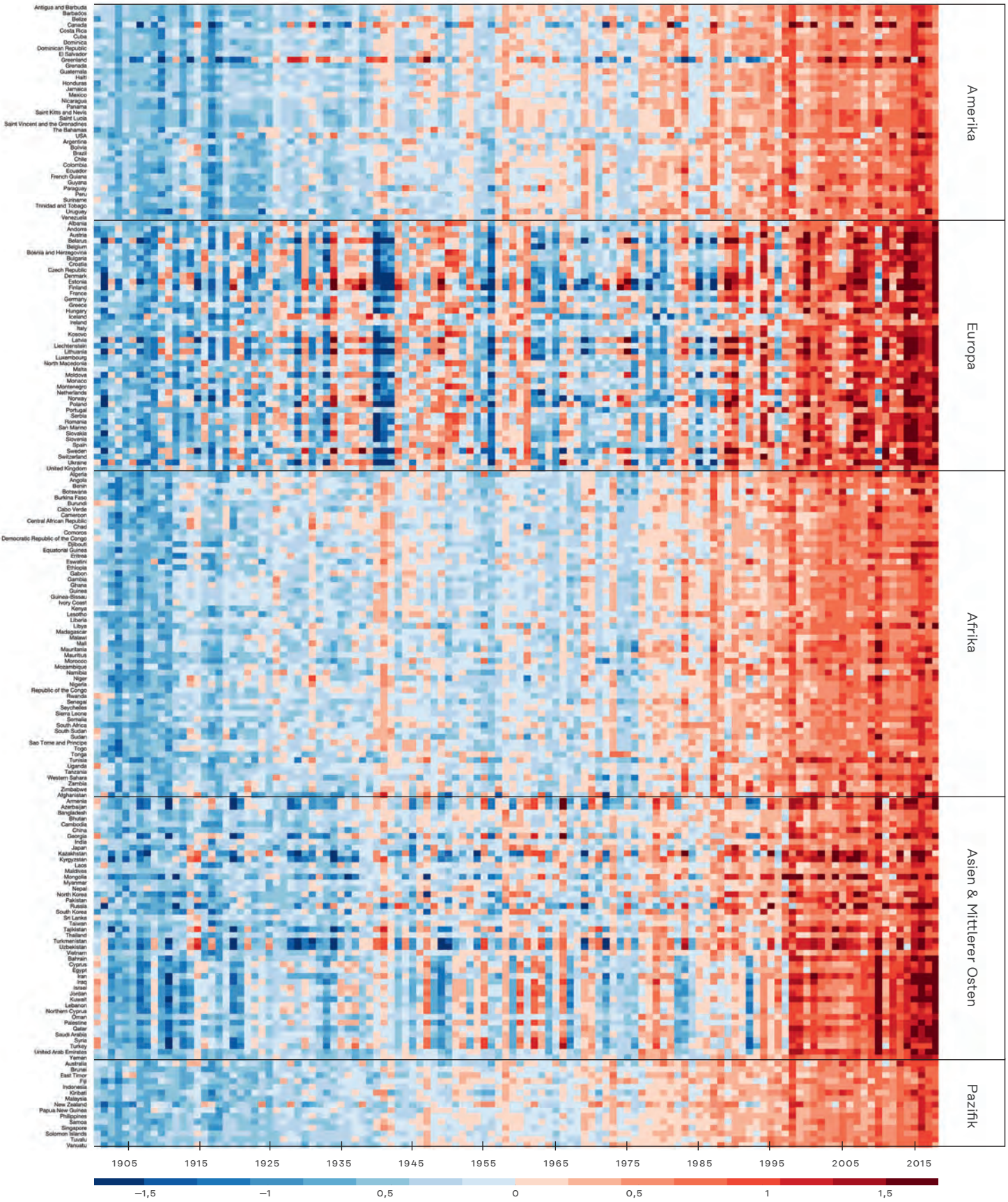
neu in den Vorstand gewählt: ANNE DWERTMANN, PATRICK SIEGELE und ROLAND WYLEZOL. Im Vorstand bestätigt wurden CHRISTINE REICH und MARTIN KAISER.

Am 9. Dezember 2019 ist DR. CHRISTIAN HENKELMANN auf der Mitgliederversammlung des Landesverbandes der Volkshochschulen von NRW zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Der frühere Stadtdirektor und Kulturdezernent Remscheids tritt damit die Nachfolge des Landtagsabgeordneten DR. STEFAN NACKE an, der im Sommer 2019 sein Amt niederlegte.

Zum Ende des Jahres 2019 hat sich die Geschäftsführerin des GABAL, URSULA ROSENGART, nach 18 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Die Nachfolge übernahm zum 1. Januar 2020 BETTINA SCHMIDT. Der seit 30 Jahren als Geschäftsführender Gesellschafter tätige ANDRÉ JÜNGER wird seinen Posten auch weiterhin innehaben.

Der Vizepräsident des Berufsverbandes für Training, Beratung und Coaching e. V. (BDVT), MARIO SANDER, hat Ende Januar sein Amt niedergelegt. Sander, der in den vergangenen zwei Jahren für die strategische Neuausrichtung des Europäischen Trainingspreises verantwortlich war, möchte sich wieder verstärkt um seine Tätigkeit als Berater und Coach kümmern.

Nach fast genau 19 Jahren als Direktor des Deutschen Volkshochschul-Verbandes tritt ULRICH AENGENVOORT Ende März in den Ruhestand. Anlässlich seiner Verabschiedung fand am 18. März die Fachveranstaltung »Zusammenleben. Zusammenhalten. Weiterbildung in einer diversen Gesellschaft« statt. Seine Nachfolgerin ist JULIA VON WESTERHOLT, die zuvor im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes tätig war.





# Verhalten und Verhältnisse

Ein Blick reicht, um es zu erkennen: Die Erde wird wärmer. Und angesichts der Tatsache, dass die überwältigende Mehrheit der Klimawissenschaftlerinnen und -wissenschaftler die Ursache in der erhöhten Konzentration von Gasen wie  $\text{CO}_2$  und Methan in der Atmosphäre sehen, lässt sich schwer abstreiten, dass dieser Klimawandel menschengemacht ist.

Damit ist auch die Lösung offensichtlich: Die Menschheit muss ihr Verhalten ändern, muss weniger Abgase in die Atmosphäre pusten, Alternativen zu fossilen Brennstoffen finden und den Raubbau an Ökosystemen wie dem Regenwald stoppen, die als »grüne Lunge« des Planeten  $\text{CO}_2$  in Sauerstoff umwandeln. Wenn schon keine Umkehr des Temperaturanstiegs mehr möglich ist, so lassen sich damit vielleicht noch die Schäden minimieren.

Warum aber fällt es uns so schwer, unser Verhalten zu ändern? Hierfür gibt es viele Gründe – von der großen Komplexität des Klimawandels über die grundsätzliche Schwierigkeit der Menschen, ihr Handeln an langfristigen Zielen auszurichten, bis hin zur weit verbreiteten Auffassung, dass eine individuelle Verhaltensänderung ohnehin nichts bringt. Aber sind es nicht viele individuelle Verhaltensänderungen, die zusammen eine Änderung der Verhältnisse ergeben können? (JR)

# Stichwort

## Herausforderung Nachhaltigkeit und Bildung

GERD MICHELSEN



DR. GERD MICHELSEN

ist Seniorprofessor für Nachhaltigkeitsforschung  
an der Leuphana Universität Lüneburg.

michelsen@uni.leuphana.de

nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich  
nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich

Die »Fridays for Future«-Bewegung weist eindringlich darauf hin, dass unser Wissen über den durch Menschen verursachten Klimawandel endlich zu konsequenten klimapolitischen Entscheidungen auf individueller, institutioneller und gesamtgesellschaftlicher Ebene führen muss (Grieffhammer, 2020). Es geht aber um noch mehr. Die in den letzten Jahrzehnten erschienenen Publikationen zu weltweit fortschreitenden Umweltzerstörungen, zum maßlosen Ressourcenverbrauch oder zum Verlust der biologischen Vielfalt, um nur einige Stichworte zu nennen, zeigen, dass diese Fragen im Zusammenhang stehen und es um einen sehr grundsätzlichen Prozess des Umdenkens und alternativen Handelns geht: um einen »Transformationsprozess«, in dem Bildung wie auch Beteiligungsmöglichkeiten möglichst vieler Menschen eine wichtige Rolle spielen.

Die Idee der Nachhaltigkeit wird von je unterschiedlich akzentuierten gesellschaftlichen Diskussionen beeinflusst, gleichwohl wird meist an die Auffassung des Brundtland-Berichts angeknüpft (Hauff, 1987). Hier wird nachhaltige Entwicklung auf dem Weg in Richtung Nachhaltigkeit als eine Entwicklung verstanden, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Dieses Verständnis beinhaltet den ethischen Anspruch von inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit. Nachhaltigkeit ist ein normatives Konzept, das nicht beschreibt, wie die Welt ist, sondern wie sie sein sollte. Zur Debatte darüber, was Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in diesem Kontext konkret bedeutet, hat die Agenda 21 (1992) entscheidende Begründungszusammenhänge geliefert. Sie wurde in den folgenden Jahren zu einem wichtigen Bezugspunkt für bildungspolitische Initiativen, wissenschaftliche Forschungen sowie Praxisprojekte.

Was heißt nun Bildung für nachhaltige Entwicklung? Sie orientiert sich an dem Ziel, Menschen zu ermöglichen, in ihren persönlichen wie auch in gesellschaftlichen Handlungsfeldern an der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung mitzuwirken (Michelsen, Siebert & Lilje, 2011). Dazu sollen Wissen hinsichtlich zukunftsrelevanter Fragen, nachhaltigkeitsrelevante Sichtweisen auf diese Fragen sowie Kompetenzen erworben werden, die den Menschen ermöglichen, die Zukunft schon heute verantwortlich mitzugestalten. Deshalb spielen in Bildungsprozessen Erfah-

nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich nachhaltig klimafreundlich

rungs- und Handlungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle, die selbst bereits einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten. In einer Bildung für nachhaltige Entwicklung geht es nicht darum, Werte im Sinne von Moralisierung zu vermitteln, vielmehr sollen Lernende ihre eigenen Einstellungen und Werte vor dem Hintergrund der Idee der Nachhaltigkeit und der Befunde zu einer nicht nachhaltigen Entwicklung reflektieren können. Bildung für nachhaltige Entwicklung zielt nicht darauf ab, vorher festgelegte Standpunkte oder Einstellungen einzunehmen. Eher geht es darum, unterschiedliche Positionen zu entdecken, Voraussetzungen und Konsistenz zu untersuchen und demokratische Wege zur Lösung von Konflikten und Problemen zu erkunden.

Vor dem Hintergrund der politischen und wissenschaftlichen Diskussionen über Bildung für nachhaltige Entwicklung hatten die Vereinten Nationen (2002) für den Zeitraum 2005–2014 eine Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« ausgerufen, um eine internationale Verständigung über dieses Konzept herbeizuführen und die Entwicklung nationaler Strukturen für dessen Implementierung zu unterstützen. Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 mit den Sustainable Development Goals (SDGs) durch die Vereinten Nationen (2015) wurde die Bedeutung von Bildung durch SDG 4 nochmals unterstrichen. Parallel wurde ein Weltaktionsprogramm (Deutsche UNESCO-Kommission, 2014) initiiert, das in seiner zweiten Phase bis 2030 stattfindet, mit fünf Handlungsfeldern als zentralen Strategien zur Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung: politische Unterstützung, Transformation der Lernumwelt, Kapazitätsbildung von Lehrpersonen und Multiplikatoren, Mobilisierung der Jugend und Förderung nachhaltiger Lösungen auf lokaler Ebene durch Einbeziehung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Das Weltaktionsprogramm war Anlass, um einen Nationalen Aktionsplan »Bildung für nachhaltige Entwicklung« (2017) zu erstellen. Es wurden prioritäre Handlungsfelder, konkrete Ziele sowie Empfehlungen für alle Bildungsbereiche ausgearbeitet, auch für den Bereich der Erwachsenenbildung. Auch wenn seit den 1980er Jahren vor allem von den Bildungseinrichtungen der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e. V. (ANU), den Volkshochschulen und den kirchlichen Bildungseinrichtungen immer wieder

Umweltbildungsangebote unterbreitet wurden – so wurde wegweisend in Niedersachsen ein zeitlich umfangreiches Bildungsprogramm »Umwelt – Mensch – Gesellschaft« vom Landesverband der Volkshochschulen und der Universität Hannover entwickelt und an verschiedenen Volkshochschulen durchgeführt (Michelsen & Siebert, 1985) –, ist ein nächster konsequenter Schritt in Richtung Nachhaltigkeit bislang nicht erkennbar. Der Nationale Aktionsplan ist ein guter Anlass, die Arbeit der Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung zu reflektieren und Wege in Richtung Nachhaltigkeit einzuschlagen. Für die Erwachsenen- und Weiterbildung kann das heißen: Beteiligung für Menschen an Nachhaltigkeitsprozessen auf lokaler Ebene durch innovative Veranstaltungsangebote ermöglichen, Change Agents als Promotoren einer nachhaltigen Entwicklung stärken und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für nachhaltige Entwicklungsprozesse qualifizieren, am Auf- und Ausbau von Bildungslandschaften mit dem Fokus auf Bildung für nachhaltige Entwicklung mitwirken, die Professionalisierung in den Bildungsinstitutionen konsequent weiter verfolgen und die eigene Bildungsinstitution im Sinne des »whole institution approach« in Richtung Nachhaltigkeit verändern.



Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014). *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms »Bildung für nachhaltige Entwicklung«*. Bonn: UNESCO.

Grießhammer, R. (2020). *#Klimaretten. Jetzt Politik und Leben ändern*. Freiburg i. Br.: Lambertus.

Hauff, V. (Hrsg.) (1987). *Unsere gemeinsame Zukunft – Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Greven: Eggenkamp. (Im Original einsehbar unter [www.un-documents.net/wced-ocf.htm](http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm))

Michelsen, G. & Siebert, H. (1985). *Ökologie lernen. Anleitungen zu einem veränderten Umgang mit Natur*. Frankfurt a. M.: Fischer.

Michelsen, G., Siebert, H. & Lilje, J. (2011). *Nachhaltigkeit lernen. Ein Lesebuch*. Bad Homburg: VAS.

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017). *Nationaler Aktionsplan »Bildung für nachhaltige Entwicklung«*. Berlin: BMWF.

# »Nicht nur die Jugend braucht Radikalität!«

WEITER BILDEN spricht mit  
Leonie Bremer, Michael Kopatz und Hans-Peter Lorenzen

Was müssen wir noch über den Klimawandel lernen? Oder wissen wir schon längst genug? Was fehlt, um nachhaltig zu leben und den Klimawandel effektiv zu bekämpfen? Welche Rolle kann Bildung spielen? Über diese Fragen sprach Redakteur Jan Rohwerder mit Leonie Bremer, Pressesprecherin von »Fridays for Future« Köln, Dr. Michael Kopatz, Sozialwissenschaftler und Projektleiter Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, und Hans-Peter Lorenzen, Geschäftsführer der Volkshochschule Braunschweig.

**WEITER BILDEN: Heutzutage ist alles und jeder »nachhaltig«. Können Sie mit dem Begriff »Nachhaltigkeit« noch etwas anfangen?**

LEONIE BREMER: Natürlich wird der Begriff oft genannt, aber er ist weiterhin wichtig.

MICHAEL KOPATZ: Ich weiß nicht, ob er noch so zielführend ist wie zu der Zeit, als er eingeführt wurde. Die meisten denken dabei wahrscheinlich irgendwie an Klima- oder Umweltschutz. Aber zu wenige verbinden damit etwas Substantielles oder klare Ziele wie die Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen auf zwei Tonnen pro Kopf. Daher kann man sich schon fragen, inwiefern der Begriff noch hilfreich ist, auch in der Bildungsarbeit.

BREMER: Er wird einfach zu unterschiedlich verwendet. Für manche ist ein Baumwollbeutel schon nachhaltig, für andere ist es nachhaltig, aufs Fliegen zu verzichten und einen insgesamt nachhaltigen Lebensstil zu führen.

HANS-PETER LORENZEN: Vielleicht muss man auch nochmal deutlicher transportieren, dass Nachhaltigkeit sich eben nicht nur auf Ökologie, also Klima- und Umweltschutz bezieht, sondern dass es auch um ökonomische Nachhaltigkeit geht und um soziale Nachhaltigkeit.

**Haben die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen nicht geholfen, das stärker hervorzuheben?**

KOPATZ: Im bildungsbürgerlichen, akademisierten Milieu gibt es bestimmt einige, die wissen, was Nachhaltigkeit in diesem Sinne bedeutet.

LORENZEN: Aber insgesamt bleibt es auch mit den 17 Zielen abstrakt.

BREMER: Vielleicht liegt es daran, dass die Ziele nicht verpflichtend sind und dass sie zu selten in konkrete Maßnahmen auf nationaler Ebene heruntergebrochen werden. Da hat sich einfach noch nicht genug getan!

LORENZEN: Das sehe ich auch so. Die Ziele sind ein internationaler, welt-

weiter Kompromiss auf 17 Feldern. Aber bis das umgesetzt wird, bis das im alltäglichen Leben ankommt?

KOPATZ: Ich denke, es ist erstmal gut, dass die Ziele da sind. Sie bieten eine Diskussionsgrundlage. Denken Sie ans Klima: Dadurch, dass wir uns in Paris dazu verpflichtet haben, CO<sub>2</sub> zu reduzieren, und zwar nach einem bestimmten Fahrplan, haben wir ja in Deutschland eine Debatte darüber, ob wir das Ziel erreichen oder nicht. Also ist es schon sinnvoll, dass diese Verein-

**»Man muss die Menschen dafür sensibilisieren, wie man die politischen Verhältnisse ändert.«**

barung auf internationaler Ebene dem vorausgegangen ist. Insofern sind solche Ziele hilfreich, aber sie reichen niemals aus. Es kommt darauf an, dass die Staaten das umsetzen.

**Liegen die Schwierigkeiten bei der Umsetzung vielleicht auch daran, dass manche Ziele in Widerspruch zueinander stehen, zum Beispiel das Ziel dauerhaften Wachstums und Klima- und Umweltschutzziele?**

LORENZEN: Ja, es ist fraglich, ob wir Nachhaltigkeitsziele gerade in den Bereichen Umwelt und Klima erreichen können, wenn wir weiterhin das volkswirtschaftliche Wachstum als Grundprinzip mitdenken.

BREMER: Ich würde gar nicht die Frage stellen, ob wir Wachstum brauchen, sondern wo wir Wachstum brauchen. Brauchen wir Wachstum bei Solaranlagen? Auf jeden Fall. Brauchen wir Wachstum bei der Lebensfreude der Menschen? Auf jeden Fall. Aber brauchen wir Wachstum, indem wir andere Länder ausbeuten, in Afrika Industrien hochziehen und in Bangladesch T-Shirts für zwei Euro produzieren?

KOPATZ: Genau! Das Schlechte muss schrumpfen, das Gute darf wachsen. Der Auto- oder LKW-Verkehr, der darf nicht wachsen, der muss schrumpfen. Kohlestrom muss schrumpfen. Die Bahn, Carsharing und Solarenergie, das sind Bereiche, die wachsen dürfen. Wie es dann am Ende ausgeht, ob wir dann netto noch ein Wirtschaftswachstum haben im Bruttoinlandsprodukt, das ist die spannende Frage.

**Ist das denn wichtig?**

KOPATZ: Im Moment ist es ja so, dass alles, was das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts gefährden könnte, politisch nicht akzeptiert wird. Wir könnten aber auch andere Faktoren als Grundlage einer Wachstumsmessung nehmen, wie z. B. den nationalen Wohlfahrtsindex oder auch internationale Indizes, wie z. B. den »planet happiness index« usw. Es gibt also schon verschiedene Konzepte, wie man mit dem vorhandenen Datenmaterial wirtschaftliche Entwicklung anders bewerten kann. Nur muss dazu der politische Wille vorhanden sein. Es wäre am besten, das auf europäischer Ebene zu machen, mindestens.

LORENZEN: Ich finde es schwierig, mir das vorzustellen. Wir – und jetzt sage ich bewusst wir – würden dann möglicherweise auf bestimmte wirtschaftliche Entwicklungen verzichten müssen. Wir müssten umsteuern, weniger produzieren, Verzicht üben. Als jemand, der mit seinen Kolleginnen und Kollegen zusammen überlegen muss,

wie man solche Themen in die Diskussion mit den Menschen bringen kann, wie man sie in Bildungsformate gießen kann, bin ich mir sicher, dass man bei vielen Leuten von vornherein auf ganz große Ablehnung stoßen würde.

KOPATZ: Was ist der Grund für die Ablehnung?

LORENZEN: Dass Menschen ihre Lebensgewohnheiten komplett umstellen müssten. Nehmen Sie den Fleischkonsum – eigentlich müssten wir viel weniger konsumieren. Wenn wir das über den Preis regeln, also Fleisch teurer machen, gibt es einen Riesen-Aufschrei. Bei uns im Norden hat sich das gerade die AfD zunutze gemacht, nach dem Motto »Die armen Menschen müssen auch Fleisch essen können, deshalb darf es auch billig sein«. Es gibt bestimmte Bereiche, in denen wir grundlegend Verständnis erzeugen müssen – das klingt zwar immer so didaktisierend, »erzeugen müssen«, aber: Wir müssen die Menschen mitnehmen, sie müssen bereit sein für die Veränderungen.

BREMER: Die Entscheidung kann ja auch anders beeinflusst werden, z.B. über steuerliche Begünstigung von Alternativen – also z.B. nicht mehr die Viehzucht und damit Fleisch subventionieren, sondern die vegetarische oder vegane Version, die im Moment noch extrem viel teurer ist.

### Liegt es also in der Verantwortung der politisch Handelnden, die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele zu forcieren?

BREMER: Ich glaube, die Verantwortung liegt in allen Bereichen. Natürlich auf der politischen Ebene, aber ich denke, dass die einhundert Unternehmen, die für zwei Drittel der weltweiten industriellen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich sind, auch große Verantwortung tragen. Wenn z.B. Siemens sagt, dass das Unternehmen in der Produktion klimaneutral werden soll, die Produkte es aber nicht sind, dann wird die Verantwortung auf

den Konsumenten abgeschoben. Man muss also auf die jeweilige Position im weltweiten Machtgefüge schauen, und da steht das Individuum an letzter Stelle. Erst wenn es zu strukturellen Veränderungen kommt, kann man auch das Individuum einbeziehen und sagen: Hey, versuch doch, so klimaneutral wie möglich zu leben.

KOPATZ: So sehe ich das auch. Die Strukturen müssen sich verändern,



HANS-PETER LORENZEN

ist mit seiner Einrichtung auf dem Weg, Nachhaltigkeit stärker zu verankern. Ende März richtet er die Konferenz der Großstädtischen Volkshochschulen zum Thema »Politisch-ökologischer Bildungsauftrag im Lebensraum Stadt« aus.

[hans-peter.lorenzen@vhs-braunschweig.de](mailto:hans-peter.lorenzen@vhs-braunschweig.de)

die Appelle an den Einzelnen aufhören. Deshalb habe ich mein neues Buch auch »Schluss mit der Ökomoral« genannt. Die Moralisierung des Einzelnen, immer das Richtige zu tun und das Richtige zu konsumieren, wird nicht zum Ziel führen. Das ist genau der Punkt, an dem mein Konzept der Ökoroutine ansetzt: Verhältnisse ändern Verhalten, Strukturen ändern Routinen.

### Können Sie das erläutern?

KOPATZ: Die Gewohnheiten der Leute ändern sich nicht durch Bildungsarbeit. Das müssen wir einfach zu Kenntnis

nehmen. Sinnvoller erscheint mir, die Gewohnheiten indirekt zu ändern, indem ich die Strukturen ändere. Wenn ich z.B. den gesetzlichen Standard anhebe, wieviel Platz Schweine haben müssen, dann ändert sich das Produkt, das im Laden verkauft wird, ohne dass sich der Konsument Gedanken darüber machen muss. Zum Beispiel haben Legehühner heute doppelt so viele Auslauffläche wie im Jahr 2003. Das haben die Kunden gar nicht mitbekommen. Standby-Geräte haben nur noch einen halben Watt Verlust, die Sparlampe ist Standard geworden. Für all diese Sachen hat sich der Konsument gar nicht bewusst entschieden, das waren politische Vorgaben an die Erzeuger. Wir kaufen die bessere, also ökoeffizientere Wahl, ohne uns bewusst dafür zu entscheiden. Und das ist der Weg, den wir entschlossen weitergehen müssen. Wir sollten unsere kostbare Energie, z.B. in der Bildungsarbeit, nicht dafür verschleifen, Menschen davon zu überzeugen, die richtigen Dinge zu kaufen.

LORENZEN: Ich habe die große Befürchtung, dass die erforderlichen Eingriffe in die Strukturen so massiv sein müssen, dass nicht nur Veränderungen sozusagen »indirekt« im Kaufverhalten erzeugt werden, sondern sich bestimmte Verhaltensweisen grundsätzlich ändern müssen, z.B. bei der Mobilität. Das können ganz rigide Eingriffe in unsere Strukturen werden, wenn wir grundlegend darüber nachdenken, ob wir volkswirtschaftlich auf dem richtigen Pfad sind. Und da müssen wir den Menschen helfen, sich darauf vorzubereiten.

BREMER: Wenn man klimaneutral reisen will, gibt es die Einschränkungen doch heute schon. Ich muss Ende März für »Fridays for Future« nach Wien. Meine Familie würde gerne mitkommen, weil ich in der Zeit Geburtstag habe. Aber das wird nicht klappen, denn die möglichst klimaneutrale Art der Anreise, mit der Bahn, kostet dann 800 Euro. Wenn wir das Auto nehmen würden, nur 200. Warum also nicht hier

mit Subventionen auf der einen und Preisanhebungen auf der anderen Seite gegensteuern?

KOPATZ: Zudem ist die Frage, was ein rigider Einschnitt ist. Wenn ich jetzt eine Abgabe auf Schweinefleisch erhebe, die das Kilo um fünf Euro verteuert, dann ist das rigide. Wenn sich aber Agrarministerin Klöckner auf europäischer Ebene dafür stark machen würde, die Standards in der Tierhaltung zu erhöhen, hat sie die Wähler hinter sich. 80 Prozent der Bürgerinnen und Bürger wollen bessere Bedingungen in der Tierhaltung. Und wenn darüber der Preis ansteigt, wird das nicht als rigide Steuerung wahrgenommen, so meine Hypothese. Man muss sich sehr gut überlegen, wie man die Probleme angeht. Und Sie haben natürlich vollkommen recht, die Zustimmung für solche Maßnahmen, also z. B. höhere Standards in der Tierhaltung einzuführen, die kommt ja nur, weil die Bürgerinnen und Bürger durch Bildungsarbeit, Kampagnen usw. sensibilisiert wurden, durch Dokumentationen im Fernsehen, durch Aufklärungsarbeit. Da hat sich an ganz vielen Stellen eine Bereitschaft zur Veränderung entwickelt, die in politische Strukturen umgemünzt werden muss.

### Wissen wir denn tatsächlich genug über den Klimawandel oder müssten wir doch noch mehr lernen?

BREMER: Ich glaube, man muss auf jeden Fall noch mehr lernen. Einige wissen von der Klimakrise und dass sie uns zukünftig betreffen wird, aber es ist noch nicht so in unserem Bewusstsein angekommen, wie es notwendig wäre. Wir müssen uns als Konsumenten und als Bürger so verstehen, dass wir mit allem, was wir tun, eine Stimme haben. Gerade die jüngeren Generationen, auch meine, gehen bei H&M shoppen, aber sehen nicht dahinter, sehen nicht, was bei der Produktion passiert. Und ich glaube schon, dass Bildung hilft, ein Bewusstsein zu entwickeln, das einen

davon abhalten könnte, weiter zu kaufen. Auch wenn ich der Meinung bin, dass die politischen und ökonomischen Strukturen die entscheidende Rolle spielen, muss ich mich als Individuum auf jeden Fall auch als Stimme verstehen. Und ich glaube, dass dafür Wissen notwendig ist, dass man sensibler wird. Wenn wir jetzt in der Schule anfangen würden zu erläutern, was Kapitalismus ist, was meine Stimme als Individuum,



LEONIE BREMER

hat sich schon früh für das Klima eingesetzt und ist durch ihr Engagement bei »Fridays for Future« politisiert worden. Heute ist sie Pressesprecherin bei »Fridays for Future« Köln.

leonie.bremer@posteo.de

als Konsument bedeutet, dann wäre auf jeden Fall schon was getan.

LORENZEN: Wir brauchen einen erweiterten Diskurs, Diskussionen, so wie wir sie hier führen. Wir brauchen viel mehr Orte, an denen diskutiert und gesprochen wird. Das Thema Klima kann noch stärker in viele Bereiche der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit integriert werden. Da werden noch zu wenig Fachleute einbezogen. Auch an den Volkshochschulen gibt es kaum verstetigte Fachbereiche Ökologie, wir können sie oftmals gar nicht refinanzieren und machen das mit irgendwelchen Mischkalkulationen.

Deshalb bin ich schon der Meinung, wir brauchen mehr: Wir brauchen Orte und Foren, wo Informationen bereitgestellt werden, wo Menschen sich austauschen können, wo sie beraten werden können, wo sie sich einbringen können.

KOPATZ: Das haben wir doch alles satt und reichlich. Wenn ich alleine mal im Fernsehen gucke, was für wirklich herausragende Dokumentationen und Berichte es gibt. Dann, was an Schulen alles geleistet wird, Projektwochen usw. Das finde ich extrem umfänglich. Auch an den Volkshochschulen, das ist ja alles da.

LORENZEN: Ich bin der Meinung, dass es trotzdem immer noch nicht genug ist.

KOPATZ: Tatsächlich? Das wundert mich. Nehmen wir nochmal das Beispiel Fleisch, da höre ich jetzt seit 30 Jahren dasselbe: dass die Leute nicht in der Lage sind, ohne Fleisch zu kochen, oder nicht in der Lage sind, günstig zu kochen. Who cares? Was hat sich geändert in den 30 Jahren? Nichts. Die Leute essen mehr Junkfood als je zuvor. Zu wenig Bildung, wäre jetzt eine Antwort. Aber die Bildungsarbeit war doch schon massiv. Nehmen wir mal eine ganz konkrete Zahl: Wir haben jetzt einen Anteil an Bioprodukten im Einzelhandel von fünf Prozent, vor zehn Jahren waren es drei Prozent, es passiert also kaum was. Und das in einem Bereich, in dem wir seit 30 Jahren Aufklärungsarbeit machen. Wie kommen wir auf 100 Prozent, und wie lange wollen wir darauf warten? Also würde ich sagen, nein, nicht noch mehr Bildung als Aufklärung. Die Sensibilität für die Probleme, die ist da. Ich habe die Hoffnung aufgegeben, dass die Leute dieses Wissen in Handlungen umwandeln. 70 bis 80 Prozent denken: »Was kann ich denn überhaupt tun? Ja, ist alles schlimm, aber ...« Wir brauchen Bildung, aber vor allem darauf gerichtet, dass die Menschen merken, dass es sich lohnt, sich zu engagieren, also zur Überwindung von Politikverdrossenheit.

**Sie plädieren also nicht für weniger Bildung, sondern für mehr politische Bildung.**

KOPATZ: Die Informationsvermittlung, die wir jetzt haben im Bildungsbereich, die brauchen wir weiterhin, die stelle ich nicht infrage. Aber wenn ich mir eine Schwerpunktsetzung wünschen würde, sollte man die Menschen dafür sensibilisieren, wie man die politischen Verhältnisse ändert, was ihre Rolle in der Demokratie ist. Sie dafür sensibilisieren, dass sie ihr Einkaufsverhalten nicht mit Politikgestaltung verwechseln. Sie dafür sensibilisieren, das System zu verändern und nicht nur darauf zu schauen, was sie persönlich tun. Es reicht nicht, im Bioladen einzukaufen und zu denken, man habe seinen Teil erfüllt. Und darüber hinaus unpolitisch zu sein und über Politiker zu lästern.

BREMER: Bei mir hat sich das mit der Zeit entwickelt. Ich war z. B. immer sehr aufs Klima fixiert und nicht unbedingt auf den politischen Part. Es ist interessant zu sehen, dass ich durch die »Fridays for Future«-Bewegung extrem politisiert wurde. Aber dem Bildungssystem mache ich einen krassen Vorwurf. Ich bin in dieser heilen Welt aufgewachsen: Alles ist gut, Du hast alle Freiheiten der Welt, die Wirtschaftssituation war noch nie so gut wie jetzt. Aber ich habe keine wirtschaftliche Sicherheit, wenn ich keine existenzielle Sicherheit habe. Durch frühere Aufklärung wäre mir vielleicht die Schocksituation erspart geblieben, als ich festgestellt habe, was mir eigentlich die ganze Zeit vorenthalten wurde über den Zustand der Welt.

LORENZEN: Es ist ja nicht so, dass in der Erwachsenenbildung oder speziell an den Volkshochschulen gar nichts passiert. Da ist z. B. das von mehreren Volkshochschulen gemeinsam angebotene Kursprogramm »Klimafit«. Der Fokus liegt auf Veränderungen, die der Klimawandel in Deutschland und in der Region herbeiführt. Darüber hinaus will der Kurs Anregungen zum gemein-

samen Handeln und zum effektiven Klimaschutz geben. Auch der Deutsche Volkshochschul-Verband beschäftigt sich seit einiger Zeit mit Konzeptionen zum Thema Nachhaltigkeit. Und von vielen guten Ansätzen, Veranstaltungen, Netzwerken und Projekten, die es bereits gibt, weiß ich möglicherweise gar nichts. Wir in Braunschweig haben gerade ein Urban-Gardening-Projekt, ein ganz neues und anderes Angebotsfor-



DR. MICHAEL KOPATZ

will das Individuum beim Klimaschutz entlasten: Die Strukturen müssen verändert werden. Wie das gelingen kann, legt er in seinen Büchern »Ökoroutine« (2016) und »Schluss mit der Ökomoral!« (2019) dar.

michael.kopatz@wupperinst.org

mat, das überraschend viel Resonanz hervorgerufen hat – und auch Nachhaltigkeit in der Einrichtung selbst wird mehr und mehr gedacht und umgesetzt, beispielsweise bei Dienstreisen. Insofern ist Nachhaltigkeit bei uns eine Querschnittsaufgabe. Deshalb würde ich sie auch nicht nur in der politischen Bildung verorten, sondern generell in allen möglichen Bildungssektoren integrativ mit vorkommen lassen. Oder Klimaschutz und Nachhaltigkeit sogar als eigenen, neuen Grundbildungsbereich verstehen. Man gestatte mir aber bitte noch folgende Bemerkung, die ich heute unbedingt loswerden will: Ich beneide die »Fridays for Future«-Bewegung um

ihre gewisse Radikalität. Ich würde sie mir auch in anderen Gruppen, auch in anderen gesellschaftlichen Kreisen wünschen, um ganz offensiv mit den Themen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und den notwendigen Veränderungen umzugehen. Nicht nur die Jugend braucht Radikalität!

BREMER (lacht): Fang an!

LORENZEN: Ich würde mir wirklich wünschen, dass wir viel öfter die Sachen so aussprechen, wie sie auch wirklich sind. Das können wir als Bildungseinrichtung versuchen, und deswegen bin ich nach wie vor ein Fan davon, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und ihnen die Möglichkeiten zu bieten, etwas an Wissen dazu zu bekommen, um das gesamte Bild zu sehen und ihre Haltung zu ändern. Wie gesagt, es gibt da einige gute Ansätze, aber ich bin der Meinung, es müsste noch viel mehr möglich sein.

KOPATZ: Das kann man sicher auch machen, man kann auch viel erklären, das wissen alle. Aber die jungen Leute zu mobilisieren, die Menschen zu motivieren, also in der Schule oder halt in der Erwachsenenbildung, sich zu politisieren, sich zu engagieren, sich einzumischen – das ist wichtig. Denn nur dann können wir auch die Strukturen verändern.

**Ich danke Ihnen für das Gespräch!**



Das Ringen um den Erhalt der Lebensgrundlagen als Lern- und Bildungsprozess

# Erwachsenenbildung *als* Nachhaltigkeit

SILKE SCHREIBER-BARSCHE

In ihrem Beitrag reflektiert die Autorin nicht nur die begrifflichen Grundlagen und die Verflochtenheit der Nachhaltigkeitsdebatte. Indem sie argumentiert, Erwachsenenbildung müsse als Nachhaltigkeit verstanden werden, schärft sie das erwachsenenpädagogische Profil des Nachhaltigkeitsbegriffs und stellt gleichzeitig dessen normative Grundlagen zur Debatte.

Das Verhältnis von Erwachsenenbildung und Nachhaltigkeit gründet auf unterschiedlichen Pfeilern: auf einem erwachsenenpädagogischen Begriff von Nachhaltigkeit, auf Nachhaltigkeitskonzepten als Bewirtschaftungsprinzip von Organisationen, auf Inhalten von Lernangeboten für Erwachsene sowie auf bildungspolitischen Agenden, die als Gesellschaftsvertrag die *Große Transformation zur Nachhaltigkeit* (WBGU, 2011) einfordern. Mit diesen Pfeilern ist Nachhaltigkeit als Schlagwort und Querschnittsthema in der Erwachsenenbildung seit längerem eingeführt. Dennoch sind die Konturen des Begriffes weiterhin unscharf, und unterschiedliche Ansätze, wie bspw. Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) oder auch Globales Lernen, spiegeln verschiedene Schwerpunktsetzungen wider. Um demgegenüber die Konturen deutlicher herauszuarbeiten, wird im Folgenden *Nachhaltigkeit* als Oberbegriff gesetzt und von Erwachsenenbildung *als* Nachhaltigkeit gesprochen. Ziel ist eine Schärfung der erwachsenenpädagogischen Position zu Nachhaltigkeit, die das genuin erwachsenenpädagogische Profil erkennbar werden lässt.

Warum dies notwendig erscheint, zeigen aktuelle Definitionen wie bspw. die im deutschen Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms *Bildung für nachhaltige Entwicklung* (2015–2019) der UNESCO. Dort heißt es, BNE

fördere »Dialogfähigkeit und Orientierungswissen, kreatives und kritisches Denken sowie ein ganzheitliches Lernen unter Berücksichtigung religiöser Orientierung und kultureller Werte«. Dies zielt auf »die Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, mit Unsicherheiten und Widersprüchen umzugehen, Probleme zu lösen und an der Gestaltung einer demokratischen und kulturell vielfältigen Gesellschaft mitzuwirken« (Nationaler Aktionsplan, 2020). Die Kriterien der Definition sind zutreffend; nichtsdestotrotz ließen sich statt *nachhaltige Entwicklung* auch *Inklusion* oder *Integration* als Begriffe über die Definition setzen, ohne dass der Sinnzusammenhang hinfällig würde. Wie also grenzt sich Nachhaltigkeit von anderen Begriffen ab?

## Zum Begriffsverständnis von Nachhaltigkeit

Als *Begriff* konstituiert sich Nachhaltigkeit zunächst über das Kriterium Zeit. Gekennzeichnet wird ein Zustand, ein Prozess oder eine Wirkung, der bzw. die sich über die Charakteristik einer längeren Zeitdauer auszeichnet. Die zeitliche Dauerhaftigkeit ist in ihrer Qualität zugleich auf Substanzerhalt gerichtet und positiv konnotiert. Wird Dauerhaftigkeit darüber

hinaus als handlungsleitendes Prinzip gefasst, greifen die historisch gewachsenen Konzepte aus der Bewirtschaftung von Natur und Umwelt, die den Verbrauch einer Ressource an ihrer Regenerationsfähigkeit messen und reglementieren. Diese ökologische Komponente steht nicht nur für die historischen Wurzeln des Begriffes in der europäischen Forstwissenschaft des 18. Jahrhunderts und der sich weltweit entfaltenden sozialen Umwelt-/Naturschutzbewegung und Umweltbildung seit den 1960er Jahren (z.B. Schüßler, 2012, S. 16ff.; Guha, 2000). Im Gegenteil ist es gerade der Einbezug jener ökologischen Komponente in Begriff und Konzepte, der Nachhaltigkeit auszeichnet und letztlich abgrenzt.

Durchgesetzt hat sich ein Verständnis von Nachhaltigkeit, das auf dem klassischen Nachhaltigkeitsdreieck aus der Verflechtung der Komponenten Ökologie, Ökonomie sowie Gesellschaft fußt. Kritik an einer Versäulung der Diskussion, die jeweils einzelne Komponenten ohne Wahrnehmung der gegenseitigen Abhängigkeiten bearbeitet, hat in Wissenschaft und bildungspolitischer Programmatik in den letzten Jahren zu einer Ausdifferenzierung der Ansätze geführt (z.B. Schreiber-Barsch & Mauch, 2019). Entsprechend benennen die Vereinten Nationen (UN) in der Globalen Nachhaltigkeitsagenda 2030 mit ihren 17 Zielen (und 169 Unterzielen sowie 232 Indikatoren) sechs Querschnittsdimensionen, auf denen der Transfer der Ziele in die globalen Realitäten fußt: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership, Place – die sog. 6 Ps (UNESCO, 2016). Die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals; SDGs) beeinflussen alle die Möglichkeiten und Bedingungen von Bildung und Lernen. Für Erwachsenenbildung im engeren Sinne ist insbesondere das SDG 4 relevant mit seiner Intention, dass alle Menschen eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung erhalten sollen.

Unbestritten ist, dass gerade diese intergouvernementale bildungspolitische Ebene und die darauffolgenden nationalen Umsetzungsstrategien als Katalysatoren fungiert haben, um Nachhaltigkeit auf die Agenden auch im Bildungsbereich zu setzen (Apel, 2018). Nachhaltigkeit ist derart in ein pädagogisches Handlungsprinzip und -konzept überführt worden, das begrifflich gefasst wird über Ansätze von Bildung für nachhaltige Entwicklung, nachhaltiges Lernen oder auch Globales Lernen. Diese politisch forcierte Agenda-Setzung ist jedoch auch Gegenstand weitreichender Kritik. Beanstandet werden in diesem Modernisierungskonzept von Nachhaltigkeit eine Pädagogisierung und Individualisierung globaler Krisen (Kehren, 2016), eine Instrumentalisierung von Nachhaltigkeit für die top-down-gesteuerten Agenden, ohne dass im gleichen Maße praxisnahe Konzepte für den Transfer in Lehr-/Lernsettings bereitgestellt würden, genauso wie die deutlich geringere Aufmerksamkeit für die Bildung (junger) Erwachsener im Vergleich zur formalen Schulbildung (z.B. Lange, 2018, S. 407; Apel, 2018, S. 126). Zu diskutieren ist zudem die Rolle des Sys-

tems des lebenslangen Lernens und der dort pädagogisch-professionell Tätigen. Zu fragen ist, ob sich Erwachsenenbildung auf ein reines Instrument zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsagenden reduzieren lässt (Schüßler, 2012, S. 19), ohne sich selbst, seine Akteure, Inhalte und Beteiligten als Gegenstand und Ressource von Nachhaltigkeit in einem ganzheitlichen Sinne wahrzunehmen und kritisch zu reflektieren.

## Normative Grundlagen von Nachhaltigkeit

Wesentlich ist, die normative Aufladung des Begriffes nicht als gesetzt oder als per se positiv konnotiert anzusehen. Sie ist vielmehr selbst als Gegenstand der Untersuchung zu begreifen; die normativen Lesarten von Nachhaltigkeit müssen in ihren Konsequenzen für Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen untersucht werden. Mit der Überführung in ein handlungsleitendes Prinzip werden die normativen Aufladungen von Kategorien wie bspw. *Entwicklung*, *Lernen*, *Generation* und Ähnliches erkennbar und in Diskurs wie Praxis (re)produziert. Nachhaltigkeit als Konzept ist in dem Sinne weder ortlos noch kontextfrei (siehe den »Einblick« auf S. 42). Ein post-kolonialer Ansatz zeigt bspw. die jahrhundertelange Einbettung von Nachhaltigkeit in globale Macht- und Herrschaftsverhältnisse zwischen Ländern des Globalen Nordens und Südens in ihren weltweiten Interdependenzen (Guha, 2000), indem Ungleichheits- und Verteilungsfragen in ihren sozialen, ökologischen wie auch ökonomischen Verflechtungen diskutiert werden – von Beck Mitte der 1980er Jahre in die Formel »Not ist hierarchisch, Smog ist demokratisch« (1986, S. 48; Herv.i.Orig.) gebracht.

Die normativen Aufladungen gilt es zu bedenken, wenn Definitionen von nachhaltigem Lernen oder einer Bildung für nachhaltige Entwicklung begründet oder wenn Konzepte von Nachhaltigkeitsindikatoren als Bestandteil eines wirkungsorientierten Nachhaltigkeitsmanagements entwickelt werden. Entsprechend hat Foster (2001) betont, dass der Prozess der Konstruktion und Interpretation von Nachhaltigkeitsindikatoren nicht quasi-natürlich, sondern auf der Grundlage eines »collaborative judgement« (ebd., S. 157) erfolge. Zur Aushandlung steht mithin, welche Zeitspannen als nachhaltig, d. h. dauerhaft in Bezug auf welche Komponenten definiert werden und welche Formen von Dauerhaftigkeit als positiv, d. h. erhaltenswert beurteilt werden – und entsprechend in Lern- und Bildungsprozessen vermittelt und angeeignet werden sollen.

Foster resümiert, dass deshalb das Konzept einer *education for sustainability* als eine pädagogische Operationalisierungsform nicht greife, weil es voraussetze, a priori definieren zu können, was als nachhaltig gilt. Er plädiert hingegen für den Ansatz von *education as sustainability*, der die lernende Auseinandersetzung von Individuen wie Kollektiven um den

Substanzerhalt der Lebensgrundlagen als permanente Aus- handlung, Transformationsbereitschaft und Verpflichtung begreift – als genuinen Lern- und Bildungsprozess (ebd., S. 158). Dies greift der Beitrag auf und spricht von Erwachsenenbil- dung *als* Nachhaltigkeit, die im Dreieck aus Ökologie, Ökono- mie und Gesellschaft mit den sechs UN-Querschnittsdimen- sionen (Menschen, Erde, Wohlstand, Frieden, Partnerschaften, Orte) verortet ist und Nachhaltigkeit in der Form von Inhal- ten, Prozessen sowie Strukturen in Vermittlungs- und Aneig- nungsprozesse überführt.

## Nachhaltigkeit durch Inhalte, Prozesse, Strukturen

Der Transfer von Nachhaltigkeit in ein handlungsorientiertes Prinzip von Lernen und Bildung lässt sich anhand von drei Formen systematisieren: Inhalte – Prozesse – Strukturen.<sup>1</sup>

**(1) Inhalte:** Welche Arten von Wissen, Fähigkeiten und Wert- orientierungen versprechen einen nachhaltigen Bedeutungsge- halt für Individuen, Kollektive und Gesellschaften?

Angesprochen sind Wissensgrundlagen aus dem interde- pendenten Dreieck aus Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft, die sich normativ an der Zielsetzung des Substanzerhalts der Lebensgrundlagen auf der Basis von *ökologischer Achtsamkeit, demokratischer Teilhabe* sowie *generationaler Verpflichtung* orientieren (WBGU, 2011, S. 8). Dies beinhaltet zum einen die Vermittlung und Aneignung von »Orientierungswissen« (Na- tionaler Aktionsplan, 2019); zu den aktuellen Schlüsselthemen gehört zweifellos der Klimawandel, Ähnliches gilt für Fragen nachhaltigen Konsums. Zum anderen sind nicht allein kog- nitive Lernprozesse involviert, sondern die Aneignung und Entfaltung von Wissen anhand von kritisch-reflexiven Fähig- keiten, die sich an humanistischen Wertvorstellungen wie den Menschenrechten oder demokratischen Grundrechten orien- tieren: Dialogfähigkeit, auch im Umgang mit Unsicherheiten und Widersprüchen der (Welt-)Gesellschaft, kreatives und kritisches Denken, Verantwortungsbereitschaft für eigenes Handeln genauso wie partizipatives Mitwirken an Gesellschaft (Nationaler Aktionsplan, 2020). Im BNE-Diskurs wird dies zusammengefasst unter *Gestaltungskompetenz*, die sich aus Handeln, Bewerten und Beurteilen zusammensetzt und in um- fangreichen Kompetenzkatalogen aufgearbeitet ist. Kehren (2016) kritisiert jedoch, dass Mündigkeit und kritische Urteils- fähigkeit als genuin pädagogische Kategorien im BNE-Diskurs zumeist nicht mitgedacht werden (ebd., S. 146); verloren ginge

darüber ein Verständnis der Historizität und der politischen Dimension des Gegenstandes Nachhaltigkeit (ebd., S. 147).

**(2) Prozesse:** Wie können lebenslange und lebensweite Lern- prozesse von Individuen und Kollektiven befördert und nachhal- tig sichergestellt werden?

Im Zentrum dieser Frage stehen die Aneignungs- und Ver- mittlungsprozesse selbst, entlang der pädagogischen Idee, den Konzepten und dem System des Lebenslangen Lernens. Schüß- ler verweist als Zielsetzungen sowohl auf die Nachhaltigkeit des Lernverhaltens als auch auf die Nachhaltigkeit pädagogi- scher Interventionen (2012, S. 21); dies ist als Wechselwirkung zu denken, soll es sowohl eine fortwährende Nutzung als auch eine dauerhafte Wirkung von Lernen und Bildung entfalten (ebd.). Balzter, Ristau und Schröder (2014) greifen dies mit der *biografischen Nachhaltigkeit* von politischen Bildungser- fahrungen auf: Inwiefern können sie – wirkungsanalytisch betrachtet – auch über das Kinder- und Jugendalter hinaus nachhaltig auf die politische Sozialisation im Erwachsenenalter und daran geknüpfte Lern- und Bildungsprozesse wirken? Die Frage nach der dauerhaften Wirkung von Lernprozessen und -ergebnissen verweist auf die generelle Legitimationspro- blematik von Lernen und Bildung – Gleiches gilt für darauf gerichtete Nachhaltigkeitsindikatoren. Es liegen umfassende Indikatorensammlungen bspw. zu den SDGs vor, sowohl auf globaler Ebene (UNESCO) als auch auf kommunaler Ebene in SDG-Portalen, um datenbasiert ein Monitoring des jeweiligen Status quo der ausgewiesenen Nachhaltigkeitsindikatoren durchführen und Verläufe nachhaltiger Entwicklung messbar machen zu können. Gleichwohl konzentrieren sich die Indika- toren bislang auf den Kontext Schule bzw. formale Bildung.<sup>2</sup>

**(3) Strukturen:** Welche Art von Lerninfrastrukturen beför- dern nachhaltige und zugängliche Möglichkeiten für Lernen und Bildung?

Nachhaltigkeit ist im Sinne eines Nachhaltigkeitsmain- streamings<sup>3</sup> ein ganzheitlicher Bildungs- und Gestaltungsauftrag an die Erwachsenenbildung. Der Verein Niedersäch- sischer Bildungsinitiativen (2019) hat hierzu vier Bausteine identifiziert: (1) Nachhaltige Gebäudebewirtschaftung und Bü- roorganisation; (2) Transformative Bildung; (3) Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement; (4) Nachhaltige Organisations- entwicklung. Dies spiegelt ein verändertes Verständnis von Erwachsenenbildung *als* Nachhaltigkeit, denn es geht über die thematische Bereitstellung von Angeboten hinaus um Nach- haltigkeit als einen ganzheitlichen Ansatz (*whole institution approach*), der Ressourcenerhalt und Systemtransformation

<sup>1</sup> Wie jene drei Formen (Inhalte – Prozesse – Strukturen) ineinandergreifen und auf ein biografisch und gesellschaftlich nachhaltiges Lernen zielen, illustriert der Einblick zum hochschulischen Service-Learning Programm im Kontext der St. Augustine University of Tanzania in Mwanza/Tanzania (s. S. 42).

<sup>2</sup> Es bleibt in der Auseinandersetzung um Mehrwert und Grenzen von Indikatoren anzuerkennen, dass diese zunächst selbst Ergebnis normativer Lesarten von Nach- haltigkeit sind (s. auch Schreiber-Barsch & Mauch, 2019, S. 522ff).

<sup>3</sup> Ein solches Mainstreaming wird hier verstanden als Aufgabe, Nachhaltigkeitsfra- gen in allen Prozessen und bei allen Entscheidungen mitzudenken.



verhandelt. Darüber hinaus zeichnen sich auf Nachhaltigkeit gerichtete Lerninfrastrukturen über ihre vertikale und horizontale Zugänglichkeit zu den verschiedensten Lernformen und -aktivitäten und ihr Übergangsmanagement aus, um biografisch und gesellschaftlich nachhaltiges Lernen zu eröffnen. Voraussetzung ist das Zusammenspiel aus Makro-, Meso- und Mikroebene von Lerninfrastrukturen.

### Nachhaltigkeit als ökologische Achtsamkeit, demokratische Teilhabe und generationale Verpflichtung

Erwachsenenbildung als Nachhaltigkeit zu begreifen, fordert Wissenschaft und Praxis dazu auf, Nachhaltigkeit sowohl im umfassenden Sinne eines Nachhaltigkeitsmainstreamings zu denken als auch zugleich über die normativen Kategorien von ökologischer Achtsamkeit, demokratischer Teilhabe sowie generationaler Verpflichtung zu begrenzen – und gerade nicht als offenes Konzept zu definieren. Denn dies hieße, einer ökonomischen Instrumentalisierung von Nachhaltigkeit über z. B. PR-Mechanismen des *greenwashing* (z. B. Lange, 2018, S. 402f.) oder auch einer rechtspopulistischen Radikalisierung von Naturschutz- und Umweltbewegungen, vor der die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz aktuell warnt (FARN, 2020), Vorschub zu leisten. Eine *Große Transformation zur Nachhaltigkeit* (WBGU, 2011) muss über Lernen und Bildung erarbeitet und ausgehandelt, aber auch in ihren demokratiebasierten Wertorientierungen gefestigt werden.



DR. SILKE SCHREIBER-BARSCH

ist Juniorprofessorin für Erwachsenenbildung  
an der Universität Hamburg.

silke.schreiber-barsch@uni-hamburg.de

Apel, H. (2018). Bildung für nachhaltige Entwicklung – Genese und Potentiale für die Erwachsenenbildung. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 68(2), 119–130.

Balzter, N., Ristau, Y. & Schröder, A. (2014). *Wie politische Bildung wirkt. Wirkungsstudie zur biographischen Nachhaltigkeit politischer Jugendbildung*. Schwalbach/Ts: Wochenschau Verlag.

FARN (2020). *Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz*. [www.nf-farn.de](http://www.nf-farn.de)

Foster, J. (2001). Education as Sustainability. *Environmental Education Research*, 7(2), 153–165

Guha, R. (2000). *Environmentalism. A Global History*. New York u. a.: Longman.

Kehren, Y. (2016). *Bildung für nachhaltige Entwicklung. Zur Kritik eines pädagogischen Programms*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Lange, E. A. (2018). Transformative sustainability education: From sustainable to a civilization leap. In M. Milana, S. Webb, J. Holford, R. Waller, & P. Jarvis (Hrsg.), *The Palgrave international handbook on adult and lifelong education and learning* (S. 397–420). London: Palgrave Macmillan.

Nationaler Aktionsplan (2020). *Bildung für nachhaltige Entwicklung*. [www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan/bildung-%C3%BCr-nachhaltige-entwicklung-bis-2030](http://www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan/bildung-%C3%BCr-nachhaltige-entwicklung-bis-2030)

Schreiber-Barsch, S., & Mauch, W. (2019). Adult learning and education as a response to global challenges: Fostering agents of social transformation and sustainability. *International Review of Education* 65(4), 515–536. <https://doi.org/10.1007/s11159-019-09781-6>

Schüßler, I. (2012). *Nachhaltigkeit in der Weiterbildung. Theoretische und empirische Untersuchungen zum nachhaltigen Lernen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

UNESCO. (2016). Education for people and planet: Creating sustainable futures for all. *Global education monitoring report 2016* <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000245752>

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e. V. (2019). *Nachhaltigkeit als ganzheitlicher Bildungsauftrag für die Erwachsenenbildung. Ein Wegweiser*. Hannover: dieUmweltDruckerei.

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011). *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. Berlin: WBGU.

Klima und Nachhaltigkeit als Themen in non-formalen Umweltbildungseinrichtungen

# Zwischen inhaltlicher Ausweitung und struktureller Verankerung

ANNETTE DIECKMANN • MARION LOEWENFELD

Die in der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e. V. (ANU) versammelten Einrichtungen und Akteure bieten Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Umweltbildung unterschiedlichster Formen an. Wie BNE in Einrichtungen wie Kommunen strukturell verankert werden kann, zeigen die Autorinnen anhand von systematischen Überlegungen und Praxisbeispielen.

In vielen Städten Deutschlands und in ländlichen Regionen mit meist attraktiven Naturlandschaften stellen zivilgesellschaftliche und kommunale Umwelt- und Naturschutzzentren Angebote zur außerschulischen Umweltbildung bereit. Sie sind Anlaufstellen für Bürgerinnen und Bürger mit Interesse an Umwelt, Natur, Nachhaltigkeit und Klimaschutz und arbeiten häufig auch mit Schulen und Kitas zusammen. Und während die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den formalen Bildungsbereichen nur langsam vorankommt (u. a. weil die entsprechenden Kompetenzen in der Ausbildung der Lehrenden kaum vermittelt werden), konnten die non-formalen BNE-Akteure, zu denen auch viele Einrichtungen der allgemeinen oder der konfessionellen Erwachsenen- und Weiterbildung zählen, mit zahlreichen Einzelbeispielen vorangehen: In der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005–2014) stammten von den knapp 2.000 von der Deutschen UNESCO-Kommission ausgezeichneten Projekten mehr als die Hälfte aus dem non-formalen Bereich.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> [www.bne-portal.de/de/bundesweit/un-dekade-bne-2005-2014](http://www.bne-portal.de/de/bundesweit/un-dekade-bne-2005-2014) und [www.bne-portal.de/de/einstieg/bildungsbereiche/non-formale-informelle-bildung](http://www.bne-portal.de/de/einstieg/bildungsbereiche/non-formale-informelle-bildung)

Seit 2019 gewinnt die Rolle der Zivilgesellschaft bei Fragen von Nachhaltigkeit und Klimaschutz durch den Einfluss der aktuellen Protestbewegungen wie Fridays for Future noch weiter an Bedeutung. Indem sie den Protest gegen die Klima- und Umweltzerstörung auf die Straße tragen und durch Schulstreik oder andere Formen des Protests Bereitschaft zu zivilem Ungehorsam zeigen, verschaffen sie sich auf beeindruckende Weise Gehör in der breiten Öffentlichkeit. Seite an Seite mit den Klimawissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern führen sie der Gesellschaft eindringlich vor Augen, dass weder staatliche Institutionen noch Unternehmen oder Bürgerinnen und Bürger im privaten Handeln bisher ausreichend umsteuern, um die vereinbarten Klimaziele zu erreichen.

Dabei werden sich manche Akteure der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e. V. (ANU) an ihre eigene Vergangenheit erinnern, denn viele Umweltbildungszentren wurden in einer Zeit gegründet, in der sich eine große Umweltbewegung als Teil der neuen sozialen Bewegungen formiert hatte und ihre Proteste etwa gegen Atomkraft lautstark artikulierte. Vielleicht wäre neben der Bildungsarbeit eine Weiterentwicklung der

### Die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e. V. (ANU)

Rund 380 Umweltbildungseinrichtungen in Trägerschaft von z. B. Kommunen, Umweltverbänden und -vereinen, Natur- oder Nationalparks, Volkshochschulen oder Kirchen, spezialisierte Einrichtungen wie Zoologische oder Botanische Gärten sowie etwa 800 freiberufliche Anbieter sind als Mitglieder im Netzwerk der ANU vertreten. Die ANU versteht sich als Dach- und Fachverband für außerschulische Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und greift seit ihrer Gründung 1990 gesellschaftliche Trends sowie innovative Ideen aus den Reihen der Mitglieder auf. Über bundesweite Modellprojekte gibt sie Impulse an die Mitglieder und weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren außerhalb des Verbands weiter. Seit Ende der 1990er Jahre hat die ANU sich auf das Leitbild nachhaltiger Entwicklung ausgerichtet und mit ihren Mitgliedern sowie gesellschaftlichen Partnern aus Globalem Lernen, Hochschulen und weiteren Akteuren die Entwicklung von BNE-Konzepten und konkreter Praxis aktiv mitgestaltet. Die ANU vertritt dabei die Zielrichtung eines tiefgreifenden sozialökologischen Wandels. Seit 2004 wirkt die ANU in Gremien der UNESCO bzw. des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit und vertritt die zivilgesellschaftlichen Bildungspartner aus dem Umweltbereich bei der nationalen Umsetzung der BNE-Programme der Vereinten Nationen.

Protestkultur nötig gewesen? Zumindest lassen sich aus der langjährigen Bildungsarbeit Erfahrungen ziehen, die zur Kommunikation für Klimaschutz und Nachhaltigkeit auch der heutigen Protestbewegung konstruktiv beitragen könnten. Denn auch wenn wieder vermehrt von einer drohenden Katastrophe gesprochen wird – Katastrophenpädagogik, die Angst oder gar Panik als Antrieb nutzt, ist nicht nur im Umweltbildungskontext seit langem verpönt. Angst demotiviert zumindest dann, wenn nicht konkret wirksame Handlungsmöglichkeiten bestehen. Raum für Anregungen zum gemeinsamen wirkungsvollen Handeln zu bieten, ist daher ein wichtiges Potenzial der Umweltbildungszentren und gewinnt angesichts der Proteste und ihrer Dringlichkeit an Bedeutung.

Auch die Übertragung der Prinzipien politischer Bildung nach dem Beutelsbacher Konsens, die ein Überwältigungsverbot und ein Kontroversitätsgebot beinhalten, ist Voraussetzung für gelingende Umweltbildung und BNE. Und nur wenn sie berücksichtigt werden, können – im demokratischen System – diejenigen erreicht und vielleicht gewonnen werden, die bisher zu den Bremsern des sozialökologischen Wandels gehören. Dabei müssen die Bildungsakteure selbst nicht neutral sein, denn Nachhaltigkeit und das Recht auf ein gesundes

Leben im Einklang mit der Natur sind durch die Vereinten Nationen, insbesondere durch die Menschenrechte sowie durch unser Grundgesetz normativ gesetzt (Kühnert, 2019).

Worauf konkret treffen nun junge wie ältere Menschen, die bei den Einrichtungen der ANU heute Bildungsangebote zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz suchen? Sie finden sowohl klassische Formate wie Vorträge und Workshops oder Exkursionen im Freizeitbereich als auch gemeinsame Aktivitäten, bei denen das Lernen im informellen Rahmen nebenher stattfindet. Waren es hinsichtlich der praktischen Aktivitäten früher vor allem Naturschutzaktivitäten im Freiland, kommen heute im Sinne einer sozialökologischen Transformation Themen des nachhaltigen Konsums etwa mit Reparaturwerkstätten oder strukturverändernde Initiativen wie Ernährungsräte und Solidarische Landwirtschaft hinzu. Traditionelle Angebote zu Naturthemen und zum Naturerleben sind weiterhin im Angebot und dabei, sich zu neuen Trends zu entwickeln.

### Mit vier Schwerpunkten Bildung für nachhaltige Entwicklung strukturell verankern

Doch bei BNE geht es nicht nur um Inhalte und Angebote. Ein Kernziel des Weltaktionsprogramms BNE (2015–2019) bestand darin, BNE nicht nur konzeptionell zu entwickeln und Beispiele sichtbar zu machen, sondern sie auch strukturell besser zu verankern. Die ANU hat sich daran unter anderem mit vier Schwerpunkten beteiligt. Dabei ging es *erstens* darum, den Betrieb der eigenen Einrichtung an Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Sinne des »whole institution approach« des BNE-Weltaktionsprogramms (Deutsche UNESCO-Kommission, 2014) auszurichten; denn wer den drohenden Klimawandel zu seinem Thema macht, muss in Sachen Klimaschutz selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

*Zweitens* wurden lokale Formen sozialökologischer Transformation gefördert, um sie als Lernanlässe zu nutzen. Mit dem Ziel, nachhaltige Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen, gründen Bürgerinnen und Bürger vielerorts Initiativen, die Gemeinschaftsgärten betreiben, Kleidertauschpartys oder RepairCafés organisieren, Reparaturführer erstellen oder durch niedrigschwellige Formate wie konsumkritische Stadtrundgänge informieren. Zu einem lebenswerten Wohnumfeld gehört auch (wieder) biologische Vielfalt in Form von Wildblumen auf Brachflächen oder Bienen auf dem Balkon. Nicht alle Ideen sind neu, viele werden aber häufig neu »verpackt«. Insbesondere junge Akteure nutzen dabei digitale Medien, um viele Mitwirkende zu erreichen, die dann »offline« lokal aktiv werden. Sie kommunizieren erlebnisorientiert, interaktiv und positiv und verbinden das Thema Zukunftsfähigkeit mit Lebensfreude.

Beteiligen sich Umweltzentren, die einem Bildungsauftrag folgen, an Transformationsinitiativen dieser Art oder initiie-

ren sie selbst, können sie das Lernen der Beteiligten fördern – nach dem Motto »Vom Handeln zum Wissen«. Durch Ausprobieren und Gestalten wird informell Wissen erworben. Akteure der Umweltbildung können dabei Reflexion über die Gelingensbedingungen und die Wirksamkeit der Aktionen hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung anregen. Sie fördern damit eine »Transformative Literacy«, d. h. die Fähigkeit, Informationen über gesellschaftliche Veränderungsprozesse anzunehmen, zu verstehen und eigenes Handeln in die Prozesse einzubringen.<sup>2</sup>

*Drittens* können Umweltbildungseinrichtungen auch Treiber für die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Kommunen sein. In Kommunen finden Freizeit, Arbeit und soziales Leben statt, wodurch sie eine Schlüsselrolle bei der Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft einnehmen. Der Nationale Aktionsplan (NAP) BNE nennt fünf Ziele und Handlungsfelder, wie sich Kommunen mehr für BNE öffnen und diese strukturell verankern können, unter anderem, BNE als Standortfaktor zu nutzen, BNE-Kompetenzen in Politik, Zivilgesellschaft und Verwaltung zu entwickeln oder auch BNE-Akteure auf kommunaler Ebene zu vernetzen und Partizipation zu stärken.<sup>3</sup> Hieran können Umweltbildungsakteure anknüpfen: Sie geben Kommunen Anreize, Hintergrundwissen und gute Beispiele, sie vernetzen und erarbeiten mit der kommunalen Verwaltung neue Strukturen. In der inhaltlichen Ausgestaltung ist die Zusammenarbeit variabel, da finden sich Nachhaltigkeitsthemen vom Klimawandel über nachhaltige Lebensstile bis zu Ressourcenschutz, Biodiversität, Ernährung etc. Zunehmend wichtiger werden dabei demokratische Bildung und Wertebildung (für weitere Ausführungen siehe Ökologische Akademie e. V., 2019).

*Viertens* geht es darum, Angebote stärker auf selten erreichte Zielgruppen auszurichten. Seit 2016 greift die ANU die Integration geflüchteter Menschen und die verbesserte Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund sowie Diversität und Interkulturalität als Schwerpunkte bundesweiter Projekte auf. Zur Vernetzung der Akteure hat die ANU unter [www.umweltbildung-mit-fluechtligen.de](http://www.umweltbildung-mit-fluechtligen.de) eine eigene Website angelegt und dort über 100 Praxisbeispiele aus Umweltbildungseinrichtungen dokumentiert. Zusammen mit Bildungsakteuren aus dem Naturschutz wird derzeit ein Vorhaben zur interkulturellen Öffnung von Einrichtungen der Naturschutzbildung durchgeführt, das (kulturelle) Barrieren identifizieren und abbauen möchte und dazu modellhafte Kooperationen mit Migrant\*innenorganisationen vor Ort einget. Ziel ist, dass Akteure der Naturschutzbildung ihre interkulturelle Kompetenz und ihr Diversitätsbewusstsein reflektieren und ausbauen.<sup>4</sup>

### Praxisbeispiele: Grundlagen von und Anreize für BNE in Kommunen vermitteln

Um BNE als Standortfaktor für Kommunen zu erkennen und strukturell zu verankern, ist vielerorts Basisarbeit notwendig. Einen Weg dazu zeigte eine Reihe von Tagungen und daraus folgenden Schulungsseminaren in Bayern, die zwei Einrichtungen der Erwachsenenbildung, die Ökologische Akademie e. V., Linden, und das Evangelische Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad, seit Jahren gemeinsam anbieten. Ziele sind dabei, mit den Teilnehmenden wissenschaftlich unterstützt Rahmenbedingungen für eine selbstorganisierte nachhaltige Gemeindeentwicklung ländlicher Räume herauszuarbeiten, Raumpioniere, Nachhaltigkeitsinitiativen und gute Beispiele kennenzulernen und unterstützende Netzwerke für BNE zu knüpfen. Aus den Tagungen nehmen Politikerinnen und Politiker sowie Verwaltungsmitarbeitende konkrete Anregungen für Nachhaltigkeits- und Klimaschutzprozesse mit. Sie werden in ihren Kompetenzen gestärkt und ermutigt, in ihren Kommunen BNE-Prozesse fortzuführen oder zu initiieren. Z. B. ersetzt inzwischen mancherorts der »Bus mit Füßen«, bei dem Grundschulkindern in Begleitung Erwachsener in kleinen Gruppen zur Schule laufen, die berüchtigten »Elterntaxis« mit ihren Bring- und Holfahrten. Im dörflichen Ambiente betreiben Bürgerinnen und Bürger gemeinsam ein Ladencafé, um Grundbedürfnisse vor Ort zu befriedigen und einen Anlaufpunkt für soziale Kontakte zu schaffen, nachdem kleine Läden und das Gasthaus im Ort geschlossen haben – beides Schritte in eine zukunftsfähige Ortsentwicklung.

Um BNE in einer Großstadt wie München zu verankern, bedarf es guter und langfristiger Vernetzungs- und Lobbyarbeit der Umweltbildungsakteure. Aus dem Netzwerk BNE der Umweltstation Ökoprosjekt MobilSpiel e. V. hat sich beispielsweise eine Plattform aus ca. 20 BNE-Akteurinnen und -Akteuren entwickelt, die ihre Aufgabe auch darin sehen, BNE in München strukturell zu verankern. In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung wurde 2017 die Münchner Bildungskonferenz zum Thema »Lernen für die Zukunft. Perspektivwechsel – Bildung für nachhaltige Entwicklung« konzipiert und durchgeführt.<sup>\*</sup> 2018 wurden die Münchner Stadtratsmitglieder in Sachen BNE bei einer Stadtratsanhörung durch BNE-Expertinnen und -Experten geschult. Daraus resultierend hat der Münchner Stadtrat 2018 die Stadtverwaltung beauftragt, in einem partizipativen Prozess bis 2022 eine umfassende BNE-Konzeption für alle Bildungsbereiche zu erarbeiten – aus der die Expertise der BNE-Akteurinnen und -Akteure nicht wegzudenken ist.

\* [www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/kommunales-bildungsmanagement/muenchner\\_bildungskonferenz/bildungskonferenz-2017.html](http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/kommunales-bildungsmanagement/muenchner_bildungskonferenz/bildungskonferenz-2017.html)

<sup>2</sup> In 15 Wandelgeschichten hat die ANU Beispiele hierzu dokumentiert, [www.umweltbildung.de/transformation-wandelgeschichten.html](http://www.umweltbildung.de/transformation-wandelgeschichten.html)

<sup>3</sup> [www.bne-portal.de/de/bundesweit/kommunen](http://www.bne-portal.de/de/bundesweit/kommunen)

<sup>4</sup> [www.umweltbildung.de/interkulturalitaet.html](http://www.umweltbildung.de/interkulturalitaet.html)

## Was fehlt? – ein Ausblick



Für die Themen Klimawandel, Nachhaltigkeit und BNE gibt es also zahlreiche Impulse und Modellprojekte – sie werden allerdings längst nicht überall in der Fläche umgesetzt. Bei einer heterogenen Landschaft von Bildungsanbietern mit z. T. prekären Beschäftigungsbedingungen (Blings, 2017, S. 118; Flohr 2017) orientieren sich die Angebote an dem, was öffentlich oder privat gefördert wird, an der Nachfrage von Teilnehmenden mit Bereitschaft, Teilnahmebeiträge zu zahlen, sowie in nicht geringem Maße entlang des persönlichen und kompetenten Engagements von gering- oder unbezahlten Pädagoginnen und Pädagogen.

Was wir uns wünschen? *Strukturell* freuen wir uns, junge Klima-Aktivistinnen und -Aktivisten in all ihrer Vielfalt als Mitarbeitende zu gewinnen, damit wir voneinander lernen können. Zudem brauchen wir eine optimierte staatliche Förderkulisse, die besser hilft, erfolgreiche Modellprojekte in der Fläche zu vervielfältigen.

*Zielgruppenbezogen* sollte eine eher selten angesprochene Gruppe auf den Zettel der Umweltzentren: die Entscheiderinnen und Entscheider, also Menschen in Unternehmen, in Politik und Verwaltung, die an Schlüsselstellen einer sozialökologischen Transformation sitzen. Auch in den Maßnahmen des NAP BNE ist diese Zielgruppe noch nicht ausreichend repräsentiert. ANU-Anbieter treffen sie eher als teilnehmende Einzelpersonen in ihrem Urlaub denn als Teilnehmende etwa einer beruflichen Fortbildung. Zu erproben wäre, ob und wie sich dies durch Kooperationen mit Betrieben und Behörden verbessern ließe.

*Inhaltlich* wäre eine Ausweitung auf psychologische und sozialwissenschaftliche Fragestellungen sinnvoll. Die Dringlichkeit und die wachsenden Bedrohungsszenarien der Probleme des Klima- und Ressourcenschutzes sowie mangelnder Gerechtigkeit – global wie auch in unserer eigenen Gesellschaft – erfordern zunehmend, psychologische Erkenntnisse für gelingende individuelle und gesellschaftliche Transformationen konzeptionell zu berücksichtigen. Zudem orientiert sich das 2020 beginnende BNE-Folgeprogramm der UNESCO »ESD to 2030« an den SDGs. Dabei sollen mehr als bisher die Zielkonflikte der SDGs thematisiert werden. In diesen Kontext gehört auch die Frage nach dem Verhältnis von ökonomischem Wachstum und Nachhaltigkeit. In Zukunft sollten wir erproben, ob und wie die Umweltbildungseinrichtungen noch mehr sozialwissenschaftliches Systemwissen und die nicht nachhaltigen Aspekte unseres Wirtschaftssystems in das Umwelt- und Nachhaltigkeitslernen integrieren können.

Blings, J. (Hrsg.) (2017). *Qualitätsentwicklung in der außerschulischen Umweltbildung. Status, Potentiale und Vielfalt*. München: oekom.

Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2014). *UNESCO-Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms »Bildung für nachhaltige Entwicklung«*. [https://www.bmbf.de/files/2015\\_Roadmap\\_deutsch.pdf](https://www.bmbf.de/files/2015_Roadmap_deutsch.pdf)

Flohr, M. (2017). *Die staatliche Förderung der außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland im Zeitraum 2011 bis 2016*. [www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/Projekte/WAP\\_BNE/Ergebnisbericht-ausserschulische-BNE/Studie\\_ausserschulische\\_BNE.pdf](http://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/Projekte/WAP_BNE/Ergebnisbericht-ausserschulische-BNE/Studie_ausserschulische_BNE.pdf)

Kühnert, Th. (2019). *Wie emotional darf Bildung für Nachhaltige Entwicklung sein?* [www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/302322/wie-emotional-darf-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-sein](http://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/302322/wie-emotional-darf-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-sein)

Ökologische Akademie e.V. (Hrsg.) (2019). *Bildung für nachhaltige Entwicklung in Gemeinden und Städten. Literaturrecherche mit Empfehlungen zur Weiterentwicklung*, [http://oeko-akademie.de/files/content/downloads/literaturrecherche\\_bne\\_in\\_kommunen.pdf](http://oeko-akademie.de/files/content/downloads/literaturrecherche_bne_in_kommunen.pdf)



ANNETTE DIECKMANN

ist Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU).

dieckmann@anu.de



MARION LOEWENFELD

ist Mitglied des Bundessprecherrats der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. (ANU).

marion.loewenfeld@anu.de





# Landnutzungskonzepte managen

Ländliche und urbane Bedürfnisse nachhaltig gestalten

Auch in Deutschland wird Land immer knapper, Konflikte im urbanen und ländlichen Raum sind vorprogrammiert. Die Autor:innen stellen Methoden, Strategien und Taktiken vor, mit denen man Konflikte im Zusammenhang mit Landnutzungskonzepten managen kann.



Susanne Schön, Christian Eismann,  
Helke Wendt-Schwarzburg, Till Ansmann (Hg.)

## **Nachhaltige Landnutzung managen**

**Akteure beteiligen – Ideen entwickeln –  
Konflikte lösen**

2019, 116 S., 39,90 € (D)

ISBN 978-3-7639-6027-9

Kostenloser Download: [wbv-open-access.de](http://wbv-open-access.de)

wbv Media GmbH & Co. KG • Bielefeld

Geschäftsbereich wbv Publikation

Telefon 0521 91101-0 • E-Mail [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de) • Website [wbv.de](http://wbv.de)



Weshalb offene Lizenzen wichtig sind

# Kostenlose Bildungsmaterialien zum Klimawandel

MAGDALENA SPAUDE

Heutzutage ist es einfach, zu vielen Themen kostenlose Bildungsmaterialien zu erhalten. Doch wie kann die Qualität der Materialien eingeschätzt werden, welche Fallstricke gilt es bei der Verwendung zu beachten? Am Beispiel von Bildungsmaterialien zum Klimawandel zeigt die Autorin, dass es Unterstützung für die Einschätzung gibt und dass es hilfreich ist, auf die Lizenzierung zu achten.

Ebenso wie der Klimawandel ist auch die Klimaforschung hochkomplex – schon allein deshalb, weil viele Disziplinen beteiligt sind: Physik, Meteorologie, Ozeanografie, aber auch Geografie oder Ökologie, um nur einige zu nennen. Zudem zeichnet sich jede Wissenschaftsdisziplin durch eine je eigene Terminologie aus, die für Laien mitunter schwer oder gar nicht verständlich ist. Und nicht zuletzt basieren die Forschungsergebnisse auf (statistischen) Methoden, Modellen und Simulationen, die einer Erklärung bedürfen. Will man sich also selbst oder, als Lehrkraft in der Erwachsenen- und Weiterbildung, andere fundiert über den Klimawandel informieren, braucht es gutes Informations- bzw. Lehrmaterial.

Dabei wird das Internet als Bezugsquelle sowohl für Informations- als auch für Lehrmaterialien immer relevanter. Zwar liegen bei der Informationsbeschaffung zum Klimawandel »klassische« Medien wie Fernsehen, Radio und Zeitung noch auf den ersten Plätzen, doch gewinnen Online-Angebote wie YouTube oder soziale Medien immer mehr an Bedeutung (Neverla et al., 2019; De Silva-Schmidt & Brüggemann, 2019). Bei der Beschaffung von Lehrmaterialien bietet das Internet viele Vorteile: Inhalte sind leicht recherchierbar und lassen sich oftmals frei herunterladen, und gerade bei einem so bedeuten-

den und stark beforschten Thema wie dem Klimawandel verspricht das Internet eine hohe Aktualität.

Doch wie ist die Qualität der gefundenen Materialien? Welche Möglichkeiten haben die Nutzerinnen und Nutzer, diese einzuschätzen, wenn sie selbst keine Experten für den Klimawandel sind? Und können alle frei zugänglichen Materialien auch für die eigene Lehre genutzt werden? Um diese Fragen zu beantworten, hilft es, einen Blick auf den Diskurs um Open Educational Resources (OER) zu werfen. Denn die Frage, ob Bildungsmaterialien frei zugänglich, frei nutzbar oder offen (bspw. für Veränderungen oder Ergänzungen) sind, hat ganz praktische Auswirkungen.

## Frei ist nicht unbedingt offen

Die Begriffe »kostenlos« oder »frei verfügbar« sind, bezogen auf Bildungsmaterialien aus dem Internet, sehr unspezifisch und umfassen unterschiedliche urheberrechtliche Kategorien. Für Nutzerinnen und Nutzer, die Informationen und Materialien lediglich rezipieren, sind diese Unterschiede nicht von Bedeutung. Für Lehrende sieht die Sache jedoch anders aus. Wenn

sie das Material in ihren Kursen etc. nutzen wollen, dann ist es durchaus relevant, ob es unter einer Lizenz steht, die kommerzielle Nutzung erlaubt, oder ob die Materialien im Sinne der OER-Definition tatsächlich offen und damit modifizierbar sind.

Nützlich ist also eine strikte definitorische Trennung zwischen OER und anderen kostenlosen Materialien, die die Kriterien von OER nicht erfüllen. OER bieten beispielsweise den Vorteil, dass Lehrende aufgrund der Erlaubnis zur Modifikation neue Forschungsergebnisse ergänzen und veraltete Kennzahlen korrigieren können. Ohne sie komplett neu entwerfen zu müssen, können die Materialien also aktuell gehalten werden.

Wie sieht es aber mit der Qualität von frei zugänglichen Bildungsmaterialien aus? Grundsätzlich, so argumentiert Koschorreck (2019, S. 54), gibt es bei OER drei Prüfinstanzen: »Die erste ... Instanz der Qualitätsprüfung sind sicherlich die Erschafferinnen bzw. Autoren des Materials ... Die zweite Instanz sind die Kolleginnen und Kollegen oder auch die (Online-)Community, die in der Regel ebenfalls aus Akteuren des jeweiligen Fachs oder Teilfelds besteht. Und schließlich obliegt es auch immer dem konkreten User bzw. der konkreten Nutzerin, zu beurteilen, ob ein bestimmtes Material für den Einsatz im eigenen Kurs geeignet ist.«

Der letzte Punkt zielt auf die pädagogische und didaktische Qualität der Materialien, die Lehrende mit wachsender Lehrerfahrung sicherlich gut einschätzen können. Doch wie sieht es bei inhaltlichen Fragen aus, gerade bei einem so hochkomplexen Thema wie dem Klimawandel, wofür die wenigsten Lehrenden Experten sein dürften, so dass es ihnen schwerfallen kann, die Richtigkeit der Materialien einzuschätzen? Wie können sie darüber hinaus erkennen, ob Materialien Sachverhalte interessengeleitet oder einseitig darstellen?

### Open Educational Resources

»Open Educational Resources (OER) sind Lern-, Lehr- und Forschungsmaterialien, in jedem Format und Medium, die gemeinfrei sind oder urheberrechtlich geschützt und unter einer offenen Lizenz veröffentlicht sind, wodurch kostenloser Zugang, Weiterverwendung, Nutzung zu beliebigen Zwecken, Bearbeitung und Weiterverbreitung durch Andere erlaubt wird.« (UNESCO, 2019).

### Creative Commons

Für die Lizenzierung von offenen Inhalten (Open Content) und damit auch für OER hat sich mit den so genannten Creative-Commons-Lizenzen ein Standard etabliert, der in unterschiedlichen Abstufungen Nutzungsmöglichkeiten definiert. Welche Creative-Commons-Lizenzen es gibt, erklären Videos auf der Website OERInfo (2019a, b).

## Inhaltliche Qualität von freien und offenen Materialien

Beim Einsatz freier Bildungsmaterialien zum Beispiel im schulischen Bereich mahnt die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), dass sie nicht zum »Einfallstor für die Kommerzialisierung der schulischen Bildung« werden dürften (Hoffmann, 2015). Auch der gemeinnützige Verein LobbyControl, der sich mit Lobbyismus und seinen Praktiken beschäftigt, bezeichnet Lehr-/Lernmaterial als ein zentrales Einflussmittel (LobbyControl, 2018). Neben z. B. Ernährung oder Finanzen wird auch das Thema Klima als besonders problematisch eingestuft. Als Beispiel wird die Broschüre »Klimaschutz und CCS«<sup>1</sup> genannt, mit herausgegeben von »IZ Klima – Informationszentrum für CO<sub>2</sub>-Technologien e. V.«, hinter dem unter anderem verschiedene Energiekonzerne stehen. LobbyControl bemängelt, dass z. B. die unterirdische Speicherung von CO<sub>2</sub> nur scheinbar diskutiert wird, da Argumente gegen die Speicherung, wie Gefahren für das Grundwasser, unterschlagen werden.

Auch der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (INSM), einer marktliberalen Lobbyorganisation des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, wird vorgeworfen, einseitige und tendenziöse Darstellungen zum Klimawandel zu veröffentlichen. In ihrer Aufstellung »Zwölf Fakten zur Klimapolitik« (INSM, 2019) werde z. B. der deutsche Anteil an den globalen Treibhausgasemissionen relativiert: Er betrage nur 2,3 Prozent, im Gegensatz zu China, das für 28,3 Prozent verantwortlich sei. Ein Vergleich des Pro-Kopf-Ausstoßes wird nicht gegeben, und so ergibt sich die Schlussfolgerung, dass Deutschland im Alleingang den Klimawandel nicht aufhalten könne. Kritische Stellungnahmen zu solchen Argumentationen liefert die Internetseite [www.klimafakten.de](http://www.klimafakten.de).<sup>2</sup>

Bei der Einschätzung der Qualität von Bildungsmaterialien kann z. B. die Plattform Materialkompass<sup>3</sup> der Verbraucherzentrale weiterhelfen, auf der Lehrmaterialien zu Verbrauchertemen (auch mit Klimabezug) bewertet werden, die nicht die Qualitätskontrolle von Kultusministerien durchlaufen haben. Es handelt sich dabei vielfach um kostenlose Materialien. Die Beurteilung erfolgt nach einem wissenschaftlichen Bewertungsraster, das die Kategorien »Methodik und Didaktik«, »Fachlicher Inhalt« und »Gestaltung« umfasst. Sie wird von einem Team aus Bildungsexpertinnen und -experten durchgeführt, das sich aus Wissenschaftlerinnen und Lehrkräften sowie aus Fachreferenten der Verbraucherzentralen zusammensetzt. 2014 wurden 453 solcher Materialien auf ihre Qualität geprüft. Dabei lässt sich ablesen, dass die Materialien

<sup>1</sup> [www.zeitbild.de/wp-content/uploads/2009/08/CCS\\_Brosch\\_2011Web.pdf](http://www.zeitbild.de/wp-content/uploads/2009/08/CCS_Brosch_2011Web.pdf)

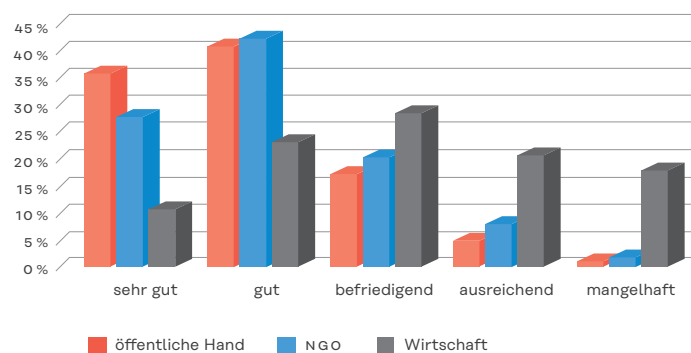
<sup>2</sup> [www.klimafakten.de/behauptungen/behauptung-deutschland-verursacht-nur-rund-zwei-prozent-des-weltweiten-co2-ausstosses#kurz](http://www.klimafakten.de/behauptungen/behauptung-deutschland-verursacht-nur-rund-zwei-prozent-des-weltweiten-co2-ausstosses#kurz)

<sup>3</sup> [www.verbraucherbildung.de/suche/materialkompass](http://www.verbraucherbildung.de/suche/materialkompass)

der öffentlichen Hand und von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) größtenteils mit den Noten »sehr gut« und »gut« beurteilt werden. Hingegen finden sich bei den Noten »ausreichend« und »mangelhaft« besonders viele Materialien aus der Wirtschaft (→ **ABB. 1**).<sup>4</sup> Die Begründung:

»Wie die Auswertung der im Materialkompass bewerteten Medien zeigt, ist erhöhte Vorsicht geboten, wenn die Herausgeber aus der Wirtschaft oder aus wirtschaftsnahen Institutionen oder Verbänden kommen. Sie zeichnen sich überproportional oft durch interessengeleitete oder einseitige Informationen aus. Über die Materialien wird versucht, bestimmte Branchen in einem guten Licht darzustellen, Kritikpunkte zu verschweigen oder einfach Produktwerbung zu machen« (Bielke, 2014, S. 16).

**ABB 1:** Notenverteilung innerhalb der Haupt-Herausgebergruppen aller bewerteter 453 Unterrichtsmaterialien im Materialkompass der deutschen Verbraucherzentrale



Quelle: Bielke, 2014, S. 8

## Die Relevanz von »Offenheit« und erkennbarer Lizenzierung

Auch bei der Frage, ob und wie interessegeleitet Bildungsmaterialien sind, ist die Unterscheidung zwischen »kostenlos« und »offen« relevant. So argumentieren OER-Befürworter, dass bei »echten« Open Educational Resources Lobbyisten die Kontrolle über ihre Materialien aufgeben müssen – was für sie problematisch ist, weil die Anwenderinnen und Anwender die fehlenden, falschen oder suggestiven Inhalte abändern können. Als Beispiel kann man das von LobbyControl kritisierte Material der INSM nennen. Dieses Material ist kostenlos im Internet verfügbar, aber nicht offen lizenziert und nicht veränderbar. Dies wäre aber vorteilhaft, damit z. B. die fehlende Argumentation ergänzt und das Material dann zur Grundlage

von Unterricht genutzt werden könnte. In diesem Sinne kann eine offene Lizenzierung des Materials als ein Qualitätskriterium gelten. Allerdings muss eingeräumt werden – und dieses Problem wird auch in der Broschüre von LobbyControl benannt –, dass es von der Lehrperson viel Zeiteinsatz erfordert, die Richtigkeit und Vollständigkeit der Argumente zu recherchieren und das Material entsprechend zu ergänzen.

Wünschenswert sind also Informations- und Lehrmaterialien, die sich von Anfang an durch Richtigkeit, Vollständigkeit und Neutralität auszeichnen. In der Materialkompass-Untersuchung der Materialien wird deutlich, dass insbesondere Angebote der öffentlichen Hand hochwertig sind. Es ist also erstrebenswert, dass noch mehr kostenloses und am besten offen lizenziertes Bildungsmaterial von öffentlichen Institutionen oder von öffentlich finanzierten Anbietern stammt. Dazu zählen nicht nur der öffentlich-rechtliche Rundfunk, sondern Ämter und Behörden und natürlich auch Universitäten und Forschungseinrichtungen. Für Lehrende ist dabei die Unterscheidung zwischen kostenlosen und offen lizenzierten Materialien auch bei vertrauenswürdigen und/oder öffentlichen Herausgebern von Bedeutung. Das soll am Beispiel von Materialien des Potsdam-Instituts für Klimaforschung (PIK) erläutert werden.

Das PIK, ein Leibniz-Institut, gehört zur Gruppe der öffentlich geförderten Forschungseinrichtungen. Die Aufgabe von Leibniz-Instituten ist neben der Forschung der dazugehörige Wissenstransfer. Die Bereitstellung von Bildungsmaterialien ist hierfür ein möglicher Weg, und in der Tat bietet das PIK ein umfangreiches Materialangebot zum Klimawandel.<sup>5</sup> Für Nutzerinnen und Nutzer, die das Angebot lediglich rezipieren und sich auf diesem Weg informieren und bilden wollen, ist die kostenlose Verfügbarkeit ausreichend. Aus Sicht von Lehrenden, für die das Unterrichtsmaterial des PIK eigentlich bestimmt ist, könnte die Nutzung aber problematisch sein. Denn es lässt sich weder auf der dazugehörigen Internetseite noch in den Dokumenten selbst eine Lizenz finden, die mögliche Nutzungsszenarien spezifiziert. Im Impressum der Webseite ist zu lesen, dass die Urheberrechte für Domain-Inhalte beim PIK liegen und ein Vervielfältigen von Grafiken oder Texten ohne ausdrückliche Erlaubnis nicht gestattet ist. Die Lehrenden müssen also davon ausgehen, dass sie den Urheber um Erlaubnis bitten und die möglichen Anwendungsszenarien genau erfragen müssen, um nicht gegen das Urheberrecht zu verstoßen. Eine Lizenzierung der Bildungsmaterialien mit Creative-Commons-Lizenzen würde Klarheit und Rechtssicherheit sorgen.

Die Auswahl einer offenen Lizenz ermöglicht nicht nur, die Materialien inhaltlich aktuell zu halten, auch didaktisch motivierte Änderungen sind damit leicht möglich, wie z. B.

<sup>4</sup> Eine weitere Bewertung von Unterrichtsmaterialien aus der Wirtschaft, und zwar von Dax-Konzernen, findet sich in einer Studie der Otto-Brenner-Stiftung: [www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user\\_data/stiftung/02\\_Wissenschaftsportaal/03\\_Publikationen/AH100\\_Lobbyismus\\_Schule.pdf](http://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportaal/03_Publikationen/AH100_Lobbyismus_Schule.pdf)

<sup>5</sup> [www.pik-potsdam.de/forschung/klimaresilienz/projekte/projektseiten/pikee/unterrichtsmaterialien](http://www.pik-potsdam.de/forschung/klimaresilienz/projekte/projektseiten/pikee/unterrichtsmaterialien)



das Zerschneiden von Grafik- und Textteilen, die von den Kursteilnehmenden wieder zusammengefügt werden müssen oder Ähnliches. Auch könnten Texte sprachlich geändert werden, um sie zielgruppengerecht zu gestalten. Besonders wünschenswert wäre eine Lizenz, die die Nachnutzung auch für kommerzielle Zwecke erlaubt. Insbesondere Lehrende in der Weiterbildung, die häufig eben nicht für gemeinnützige oder öffentlich geförderte Organisationen arbeiten, würden vom Verzicht auf das Verbot der kommerziellen Nutzung profitieren – zumal eine Abgrenzung zwischen kommerziellen und nicht-kommerziellen Szenarien heikel ist und auch juristisch nicht immer eindeutig beantwortet werden kann.<sup>6</sup> Wer freiberuflich etwas für die Umweltbildung tut, sollte nicht von hochwertigen Materialien ausgeschlossen werden, und schon gar nicht von solchen, die auch mit seinen Steuergeldern finanziert wurden.

Nicht zuletzt ist die Veränderbarkeit der Materialien selbst auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit: Hochwertige Informations- und Bildungsmaterialien müssen durch Richtigkeit und Aktualität überzeugen. Offene Bildungsmaterialien können aufgrund der Erlaubnis zur Modifikation von Lehrenden um neue Forschungsergebnisse ergänzt, veraltete Kennzahlen können korrigiert werden. Damit befördern sie nachhaltiges Lernen und sind als aktualisierbares, wiederverwendbares Material selbst nachhaltig.



DR. MAGDALENA SPAUDE

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) e.V.

spaude@die-bonn.de

Bielke, T. (2014). *Unterrichtsmaterial unter der Lupe. Wie weit geht der Lobbyismus in Schulen? Eine Qualitätsanalyse von Lehrmaterialien verschiedener Anbieter und Interessensvertreter des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv)*. [www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Verbraucherbildung-Analyse-Unterrichtsmaterialien-vzbv-2014.pdf](http://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/Verbraucherbildung-Analyse-Unterrichtsmaterialien-vzbv-2014.pdf)

De Silva-Schmidt, F. & Brüggemann, M. (2019). Klimapolitik in den Medien – Das Publikum erwartet mehr. *Media Perspektiven* (3), S. 107–13. [www.ard-werbung.de/fileadmin/user\\_upload/media-perspektiven/pdf/2019/0319\\_DeSilva-Schmidt\\_Brueggemann.pdf](http://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2019/0319_DeSilva-Schmidt_Brueggemann.pdf)

Hoffmann, I. (2015). *OER. Freie Lernmaterialien aus dem Netz*. [www.gew.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/freie-lernmaterialien-aus-dem-netz/](http://www.gew.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/freie-lernmaterialien-aus-dem-netz/)

INSM (2019). *12 Fakten zur Klimapolitik. Fortschritt, Wachstum und Klimaschutz gehören zusammen*. [www.insm.de/insm/kampagne/klimaschutz/12-fakten-zur-klimapolitik#c706156](http://www.insm.de/insm/kampagne/klimaschutz/12-fakten-zur-klimapolitik#c706156)

Koschorreck, J. (2019). Offenheit, Entgegenkommen und Respekt: OER und die Kultur kollegialer Zusammenarbeit. *weiter bilden* 26 (2), S. 53–56.

LobbyControl (2018). *Lobbyismus an Schulen. Einflussnahme auf den Unterricht und was man dagegen unternehmen kann*. [www.lobbycontrol.de/wp-content/uploads/Lobbyismus\\_an\\_Schulen.pdf#pk\\_campaign=Schulstudie](http://www.lobbycontrol.de/wp-content/uploads/Lobbyismus_an_Schulen.pdf#pk_campaign=Schulstudie)

Neverla, I., Taddicken, M., Lörcher, I. & Hoppe, I. (2019). *Klimawandel Im Kopf. Studien Zur Wirkung, Aneignung und Online-Kommunikation*. Wiesbaden: Vieweg.

OERInfo (2019a). *#OERklärt – Entschlüsseln der Creative Commons-Lizenzcodes*. <https://open-educational-resources.de/oerklaert-entschluesseln-der-creative-commons-lizenzcodes/>

OERInfo (2019b). *#OERklärt – Creative Commons-Lizenzen erklärt mit dem lehrreichen Lizenzmodulator*. <https://open-educational-resources.de/oerklaert-creative-commons-lizenzen-erklart-mit-dem-lehrreichen-lizenzmodulator/>

UNESCO (2019). *UNESCO-Empfehlung zu Open Educational Resources (OER)*. <https://open-educational-resources.de/wp-content/uploads/UNESCO-Empfehlung-zu-OER-1.pdf>

**1895**  
 Der Physiker Svante Arrhenius erkennt die Bedeutung des vom Menschen emittierten CO<sub>2</sub> für das Klima.

**1957**  
 Der Klimaforscher Charles David Keeling beginnt Messungen des Kohlenstoffdioxidgehalts in der Atmosphäre.

ab **1960**  
 Zahlreiche, zunächst umstrittene Studien weisen auf eine globale, menschgemachte Erwärmung hin.

**1970**  
 Das Europäische Naturschutzjahr gilt als Beginn der modernen Umweltbewegungen in Europa, die bedeutend waren für die Entwicklung der Umweltbildung.

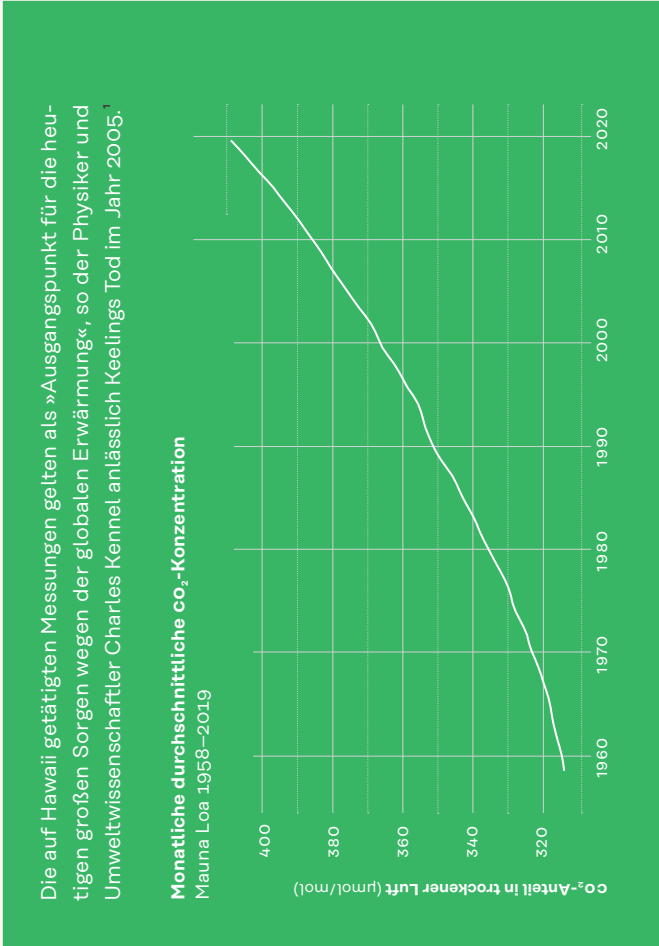
**1971**  
 Die Bundesregierung verabschiedet ihr »Umweltprogramm«.

**1979**  
 In Genf findet die erste Weltklimakonferenz statt.

**1986**  
 Der Klimawandel rückt erstmals ins breite öffentliche Interesse; DER SPIEGEL betitelt Ausgabe 33 »Die Klima-Katastrophe«.<sup>3</sup>

**1987**  
 Die Deutsche Physikalische Gesellschaft und die Deutsche Meteorologische Gesellschaft empfehlen die Einhaltung eines Ein-Grad-Ziels.<sup>4</sup>

**1987**  
 Der Bericht »Unsere gemeinsame Zukunft« der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen wird veröffentlicht.



Auch »Brundtlandt-Bericht« genannt, ist er bekannt ist er für den ersten Teil seiner Definition des Begriffs Nachhaltige Entwicklung: »Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können«.

**Relative Häufigkeit des Begriffs »nachhaltig« im Volkshochschul-Programmarchiv (1949–2014)**

Treffersseiten prozentual zur Gesamtseitenzahl pro Jahr



# Klima(wissenschaft), Nachhaltigkeit & Bildung

Das Sustainable Development Goal 4 fordert: »Bildung für alle – inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern«. Mit den Unterzielen 4.3–4.7 ist die Erwachsenen- und Weiterbildung direkt angesprochen.

→ [HTTPS://SDG4.EDUCATION2030.ORG/THE-GOAL](https://sdg4.education2030.org/the-goal)

TAFELBILD

**1988**  
Der Zwischenstaatliche Ausschuss über den Klimawandel (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) wird eingerichtet.

**1992**  
Das Aktionsprogramm Agenda 21 (Schwerpunkt Nachhaltige Entwicklung) und die UN-Klimarahmenkonvention werden verabschiedet.

**1997**  
Das Kyoto-Protokoll wird verabschiedet.

**2002**  
Die Bundesregierung verabschiedet die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie, die 2017 grundlegend überarbeitet wird.

**2005**  
Die Weltdekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen beginnt.

**2015**  
Auf der 21. Weltklimakonferenz wird beschlossen, dass die Erwärmung der Erde auf weniger als 2 °C begrenzt werden soll.

**2015**  
Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Sustainable Development Goals wird verabschiedet.

**2015**  
Das UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung beginnt.

**2017**  
Der Nationale Aktionsplan zur Umsetzung des UNESCO-Weltaktionsprogramms BNE wird verabschiedet.

**Allgemeine Quellen:** <https://de.wikipedia.org/wiki/Brundtland-Bericht> • [www.bne-portal.de](http://www.bne-portal.de) • <https://sdg4.education2030.org/the-goal> • [https://de.wikipedia.org/wiki/Forschungsgeschichte\\_des\\_Klimawandels](https://de.wikipedia.org/wiki/Forschungsgeschichte_des_Klimawandels)

- <https://earthobservatory.nasa.gov/images/5620/the-keeling-curve>
- <https://onlineibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1002/phbl.19870430811>
- [www.spiegel.de/spiegel/print/d-13519133.html](http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13519133.html)
- <https://onlineibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1002/phbl.19870430811>

Die soziale Blindheit der Nachhaltigkeitsdebatte

# Nachhaltig unsozial

DAVIDE BROCCHI

Wie reagiert die Menschheit auf die Klimakrise? Die Wende zu einer nachhaltigen Lebensweise und Gesellschaftsform wäre eine sinnvolle Reaktion, doch Strukturen der sozialen Ungleichheit behindern diesen Wandel. Wie kann Bildung dazu beitragen, diese Strukturen zu verändern und damit einer Lösung der Klimakrise näher zu kommen?

Nachhaltigkeit ist der Gegenentwurf zu jeder Entwicklung, die soziale Systeme in eine evolutionäre Sackgasse führt. In seinem Buch »Kollaps« hat der amerikanische Biogeograf Jared Diamond (2005) historische Fälle von gesellschaftlichem Untergang untersucht. Aus dem Vergleich ergab sich eine wichtige Erkenntnis: Allein ein Problem oder eine Krise führt selten zum Untergang, entscheidend ist, wie darauf reagiert wird. Zu den Faktoren, die eine angemessene Reaktion der Gesellschaft auf ihre Krisen behindern, gehören Strukturen der sozialen Ungleichheit, so eine Studie der Universitäten von Minnesota und Maryland (Motesharrei, Rivas & Kalnay, 2014).

Unbestritten ist die menschengemachte Klimaveränderung eine der größten derzeitigen Krisen, deren Ausmaß kaum abzuschätzen ist. Die Frage nach dem Zusammenhang von Nachhaltigkeit und sozialer Frage wird dabei eher selten gestellt – dabei gehören innergesellschaftliche und weltweite Strukturen sozialer Ungleichheit auch hier zu den Faktoren, die eine Lösung der Klimakrise behindern.

## Transformationsverhindernde Ungleichheit

Seit Jahrhunderten wird die Weltgeschichte vor allem durch eine westlich geprägte Form gesellschaftlicher Entwicklung bestimmt, die von der Kolonialisierung über die Industrialisierung und die Modernisierung bis zur neoliberalen Globalisierung führt. Diese Entwicklung, die mit der weltweiten Durchsetzung des kapitalistischen Gesellschaftssystems ein-

hergeht, ist im Wesentlichen Ausdruck von ungleichen Machtverhältnissen und gleichzeitig Treiber von Ungleichheiten auf der Makro-, Meso- und Mikroebene der Weltgesellschaft. Dabei geht die Ausbeutung von Menschen oft Hand in Hand mit jener der Natur.

Soziale Ungleichheit ist dabei nicht ein Problem der Armut und der Armen allein. Vielmehr weist der Begriff auf die strukturelle Relation zwischen Privileg und Benachteiligung, Macht und Ohnmacht, Reichtum und Armut hin. Es sind politische, ökonomische, soziale und mentale Strukturen, die Macht, Status, Vermögen, Ressourcen, Positionen, Chancen oder Bildung ungleich verteilen. Strukturen der sozialen Ungleichheit tendieren zur Selbstreproduktion, so kann der Schutz von Herrschaftsverhältnissen, Privateigentum oder ideologischen Glaubenssätzen Vorrang vor der Lösung von Problemen haben. In dieser Eigendynamik der Ungleichheit liegt eine wesentliche Quelle von Konflikten und Umweltkrisen.

Es gibt viele Gründe, warum Strukturen der sozialen Ungleichheit nicht nachhaltig sind und eine Transformation zur Nachhaltigkeit bremsen. Sieben lassen sich thesenhaft hervorheben (Brocchi, 2019a):

1) Soziale Ungleichheit ermöglicht eine Externalisierung der Kosten und gleichzeitig eine Internalisierung der Vorteile der gesellschaftlichen Entwicklung (Lessenich, 2017). Die Profite werden privatisiert, die Kosten sozialisiert, so war es zum Beispiel bei der Bankenrettung nach dem Ausbruch der Finanzkrise 2007. Der Massenkonsum in den Industrieländern



benötigt Unmengen an Ressourcen, die den Entwicklungsländern entzogen werden, während der Elektroschrott nach Afrika exportiert wird. Diese Entwicklungslogik führt zu einer wachsenden Unordnung in der ökologischen und sozialen Umwelt. Die Reaktion? Einerseits werden die Lieferwege zu den »Wohlstandsinseln« militärisch abgesichert, andererseits Dämme gegen den steigenden Meeresspiegel und Mauern gegen Flüchtlingsströme errichtet. Damit wird jedoch nicht nur der Wohlstand, sondern es werden auch die Ursachen der wachsenden Unordnung geschützt.

2) Soziale Ungleichheit führt zu einer ungleichen Wahrnehmung und Erfahrung der gleichen gesellschaftlichen Entwicklung. In Städten liegt die höchste Autodichte pro Einwohner oft in wohlhabenden Stadtteilen, die niedrigste in ärmeren. Reichere Stadtteile sind gleichwohl tendenziell grüner und leiser, während die Mieten an stark befahrenen Straßen deutlich niedriger sind. Die Menschen, die im Grünen leben, tragen zwar am meisten zum Autoverkehr bei, bekommen die gesundheitlichen Auswirkungen jedoch kaum mit, während die ärmeren Menschen, die weniger Autos besitzen, dem Verkehr ausgesetzt sind. Bei den globalen Auswirkungen des Klimawandels sieht es ähnlich aus: Darunter leiden vor allem die ärmeren Länder, die weniger CO<sub>2</sub> ausstoßen. Warum sollten sich die Nutznießer der Entwicklung von ihren Privilegien trennen, wenn sie mit der Dringlichkeit der Probleme im Alltag nicht konfrontiert sind?

3) Der Reichtum gleicht einer Lebensversicherung gegen jede mögliche Krise. Hitze, Dürren, Überschwemmungen, Unruhen, Krieg? Wer Geld hat, kann eine Klimaanlage installieren, in einer geschützten *gated community* wohnen, im schlimmsten Fall wegziehen. Wenn der mächtigere Teil der Weltgesellschaft die Folgen der eigenen Entscheidungen nicht erleiden muss und für die Kosten nicht haftet, dann fördert dies seine Risikobereitschaft – ein Phänomen, das »Moral Hazard« genannt wird.

4) Soziale Ungleichheit hemmt die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Gruppen. So bleiben die Eliten unter sich und verlieren den Kontakt zu bedeutenden Teilen der gesellschaftlichen Realität (Derealisierung). Entsprechend distanziert können sie ihre Entscheidungen treffen. Die physische und psychische Distanz verhindert zudem das Mitgefühl für die Opfer des eigenen Handelns.

5) Soziale Ungleichheit hemmt das Miteinanderteilen und erschwert die Kooperation unter den Nutzerinnen und Nutzern von Gemeingütern, die dementsprechend nicht nachhaltig bewirtschaftet werden können (Ostrom, 1999). Industrieländer und Entwicklungsländer ziehen beim Schutz der Biosphäre

selten an einem Strang, weil ihre Interessenlagen miteinander kollidieren.

6) Wer von der gesellschaftlichen Entwicklung profitiert, hat oft mehr Einfluss auf ihre Gestaltung und auf politische Entscheidungen. Wer am stärksten mit den Kosten konfrontiert ist, dem ist es meist verwehrt, die gesellschaftlichen Strukturen zu verändern.

7) Die heutige Kombination von Demokratie und sozialer Ungleichheit ist nur unter der Bedingung von Wirtschaftswachstum stabil. Wer sich hier benachteiligt fühlt, strebt nach etwas, was andere schon haben (dürfen); wer privilegiert ist, muss sich hingegen durch neue exklusive Bedürfnisse immer nach unten abgrenzen. Bei diesem »Paternoster-Effekt« (Butterwegge, 2020, S. 110) bleibt die soziale Ungleichheit bestehen, obwohl die Wirtschaft immer weiter wächst – zu Lasten von Natur und Dritter Welt. Hinzu kommt, dass in diesem System die benachteiligten Schichten in den Industrieländern zu Komplizen in einem globalen Ausbeutungssystem gemacht werden, selbst wenn der ökologische Fußabdruck bei den höheren Schichten deutlich größer ist.

#### Bewahrungsmechanismen: Kultur, Ideologie, Gewalt, Verschleierung

Warum können Strukturen der sozialen Ungleichheit *trotz dieser negativen Folgen* bestehen? Soziale Ungleichheit stützt sich auf kulturelle und ideologische Mechanismen. Dazu zählen die Unterhaltungsindustrie (Brot und Spiele) und die Massenmedien, die die Perspektive der westlichen Mittelschicht universalisieren. In der Berichterstattung klingt »Wirtschaftswachstum« als *selbstverständlich* gut. Nicht nur die oberen Schichten werden zu Wettbewerb und Massenkonsum erzogen, sondern auch die unteren.

Darüber hinaus spielt die Androhung oder gar Anwendung von Gewalt nicht nur in Diktaturen eine wichtige Rolle. Heute geben auch Demokratien immer mehr Geld für Militär, Geheimdienste und Sicherheitsapparate aus. Eine noch größere Rolle spielt jedoch in der modernen Gesellschaft die »strukturelle Gewalt« (Galtung, 1975): Wer Massen besser kontrollieren will, muss Angst erzeugen, zum Beispiel vor dem Terror oder vor dem sozialen Abstieg (Mausfeld, 2019). Diese Angst legitimiert die vermeintlichen Ordnungshüter und stärkt die Abhängigkeit von den Arbeit- und Geldgebern.

Strukturen der sozialen Ungleichheit bewahren sich, indem sie sich verschleiern. So werden ihre Ursachen kaum erforscht. Selbst die Mainstream-Debatte zur Nachhaltigkeit leidet unter einer »sozialen Blindheit«. Ökologische und soziale Belange werden oft gegeneinander ausgespielt. In Wahrheit

aber kann es keine Nachhaltigkeit ohne soziale Gerechtigkeit geben. Wofür ständig weiter wachsen, wenn man auch (umver-)teilen kann?



Brocchi, D. (2019a). *Nachhaltigkeit und soziale Ungleichheit. Warum es keine Nachhaltigkeit ohne soziale Gerechtigkeit geben kann*. Wiesbaden: Springer vs.

Brocchi, D. (2019b). *Große Transformation im Quartier. Wie aus gelebter Demokratie Nachhaltigkeit wird*. München: oekom.

Butterwegge, C. (2020). *Die zerrissene Republik. Wirtschaftliche, soziale und politische Ungleichheit in Deutschland*. Weinheim: Beltz Juventa.

Diamond, J. (2005). *Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen*. Frankfurt a.M.: Fischer.

Esteva, G. (2010). Development. In W. Sachs (Hrsg.), *The Development Dictionary. A Guide to Knowledge as Power* (S. 1–23). London: Zed Books.

Galtung, J. (1975). *Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Lessenich, S. (2017). *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. Berlin: Hanser.

Mausfeld, R. (2019). *Angst und Macht*. Frankfurt a.M.: Westend.

Motesharrei, S., Rivas, J. & Kalnay, E. (2014). Human and nature dynamics (HANDY): Modeling inequality and use of resources in the collapse or sustainability of societies. *Ecological Economics* 101 (5), 90–102.

Ostrom, E. (1999). *Die Verfassung der Allmende: jenseits von Staat und Markt*. Tübingen: Mohr Siebeck.

## Wie (Weiter-)Bildung zu einer sozial-ökologischen Transformation beitragen kann

(Weiter-)Bildung kann zu einer ernsthaften sozial-ökologischen Transformation zuerst durch *Aufklärung* beitragen. Schon immer zielte Aufklärung auf die Emanzipation der Menschen von weltlichen Autoritäten, religiösen Dogmen und Ideologien. Bildung sollte über Zusammenhänge aufklären, ein Bewusstsein für Interdependenzen, Wechselwirkungen und Beziehungen schaffen. Bildungseinrichtungen können ein offenes Forum für die Selbstreflexion der Gesellschaft bieten in einer Zeit, in der Politik immer weniger gestaltet und immer mehr zur reinen Verwaltung verkommt.

Im Kontext der sozialen Ungleichheit braucht es (Weiter-)Bildung als *Ausgleich*. Zu den besten Bildungssystemen weltweit gehört das finnische: Dort werden die Schwächsten am meisten gefördert, nicht die Stärksten. Nur durch Ausgleich sind ein demokratischer Dialog *auf Augenhöhe* und die Teilhabe von Benachteiligten am Wissen möglich. Nicht nur die Benachteiligten brauchen jedoch Weiterbildung, sondern auch die Bildungseliten, denn viele Krisen haben ihre Ursache in der »Hochkultur«. Wie wäre es, wenn Andersdenkende, Kleinbauern, Flüchtlinge, Arbeitslose oder Kinder als Experten statt als »unterentwickelte« Wesen (Esteva, 2010) auftreten? Wenn sie als Lehrende ihre Perspektive und ihr Wissen vermitteln dürfen? Nachhaltigkeit meint nicht Gleichschaltung der Menschen, sondern das Gegenteil: die freie Entfaltung und den Ausdruck der kulturellen und der menschlichen Vielfalt. Vor allem sie macht soziale Systeme resilienter.

Schließlich braucht Transformation eine (Weiter-)Bildung, die sich nicht allein auf verbale, kognitive Kommunikation begrenzt. Das Mitgestalten und das Erleben von Selbstwirksamkeit haben eine nachhaltigere, dazu inklusivere Wirkung. Gesellschaftliche Strukturen lassen sich umgestalten, wenn sich die Menschen als politische Subjekte statt als Objekte verstehen. Bildungseinrichtungen können die Agora bilden, in denen Bürgerinnen und Bürger jenseits sozialer Unterschiede zusammentreffen, um die eigene Nachbarschaft als gemeinsame Wohngemeinschaft, als Gemeingut mitzugestalten (Brocchi, 2019b): In was für einer Stadt, Region, Welt wollen wir leben? Wie wollen wir zusammenleben? Wie sieht ein gutes Leben aus, das nicht auf Kosten anderer gelebt wird?

Der Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse muss nicht unbedingt von internationalen Konferenzen erwartet werden, er kann vor der eigenen Haustür gemeinsam angegangen werden, als kollektiver Lernprozess.



DAVIDE BROCCHI

ist Dipl.-Sozialwissenschaftler, Publizist und Aktivist mit den Schwerpunkten Nachhaltigkeit, Kultur und Transformation.

info@davidebrocchi.eu

# Nachhaltig zertifiziert

GÜNTER BODEN

In den vergangenen Jahren sind unterschiedliche BNE-Zertifizierungen entwickelt worden. Aus den Erfahrungen eines Projekts zur Entwicklung einer solchen Zertifizierung zeigt der Autor, wie ein Zertifizierungsprozess Einrichtungen helfen kann, sich im Bereich BNE zu professionalisieren.

Im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte ist das Thema Nachhaltigkeit in vielen gesellschaftlichen Bereichen angekommen. Spätestens mit der von den Vereinten Nationen verabschiedeten und 2016 in Kraft getretenen »Agenda 2030« (UN, 2015) und dem »Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung« mit seiner dazugehörigen »Roadmap« (Deutsche UNESCO-Kommission, 2014) zur Umsetzung sind neue Meilensteine gesetzt worden, die auch der Bildungspolitik und der Bildungspraxis neue Impulse gegeben haben. Im »Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung« (Nationale Plattform BNE, 2017) wird BNE entsprechend als staatliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen. BNE wird dabei zur Aufgabe des gesamten Bildungswesens erklärt, was auch die Weiterbildungslandschaft betrifft: So findet sich unter anderem in der anstehenden Novellierung des Weiterbildungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen das Ziel, »BNE als Querschnittsaufgabe rechtlich zu verankern« und »auch ihren Stellenwert im Gesamtkanon der Weiterbildung sichtbar zu machen« (MKW, 2019, S. 10, S. 7).

## BNE als Querschnittsaufgabe

Nicht zuletzt deshalb sind auch in der pluralen und gemeinwohlorientierten Weiterbildungslandschaft immer mehr Bemühungen erkennbar, BNE zu einem relevanten Handlungsfeld auszubauen. Dies zeigt sich zunehmend an den Bildungsprogrammen, die entweder BNE als eigenständigen Fachbereich

aufnehmen oder als Querschnittsaufgabe der gesamten Einrichtung verstehen. Für die Einrichtungen der allgemeinen Weiterbildung, die sehr unterschiedliche Profil- und Programmschwerpunkte haben, bedeutet dies, das Bewährte fortzuführen und gleichzeitig einen Entwicklungsprozess zur Stärkung von BNE anzustoßen, der sich letztlich auf die gesamte Einrichtung auswirkt. Denn BNE ist ein ganzheitliches Bildungskonzept und steht für eine »transformative Bildung«, d. h., BNE soll einen Beitrag leisten zur Transformation der Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Entwicklung, um komplexen Herausforderungen in ihren Wechselwirkungen zu begegnen. Dadurch, dass das Konzept BNE Lerninhalte, Themen und Handlungsfelder mit Relevanz für eine zukünftige nachhaltige Entwicklung aufnimmt und verschiedene Nachhaltigkeitsdimensionen mit ihren Vernetzungen und Wechselwirkungen berücksichtigt, kann es als eigener Programmbereich, aber auch quer über Programmbereiche institutionalisiert werden.

Als Querschnittsaufgabe beschränken sich Nachhaltigkeit und BNE nicht nur auf Bildungsangebote, sondern beziehen auch die Qualifizierung von Mitarbeitenden und die Organisation als solche ein. Wenn also Nachhaltigkeit und BNE in diesem Sinne wahrgenommen werden, kommt es zu umfassenden und z. T. tiefgreifenden Veränderungsprozessen in den Einrichtungen, die auf unterschiedlichen Ebenen professionell gestaltet werden müssen. Nicht zuletzt deshalb gibt es – verstärkt durch die wachsende gesellschaftliche Bedeutung von BNE – mehr und mehr Weiterbildungseinrichtungen, für die der Erwerb eines BNE-Gütesiegels von Interesse ist. Denn eine

### »Professionalisierung und Qualitätsentwicklung – Support für die außerschulische BNE-Bildungsarbeit«

#### Ein BNE-Projekt im Gütesiegelverbund Weiterbildung e. V. für eine nachhaltige Professionalisierung und Qualitätsentwicklung

Im Projekt des Gütesiegelverbundes (Laufzeit 2018–2021), das von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW gefördert wird, geht es um den Aufbau einer Supportstruktur zur Qualitätsentwicklung und Professionalisierung für die Praxis von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Weiterbildung/Erwachsenenbildung, aber auch in der frühkindlichen Bildung und der außerschulischen Jugendbildung.

Zu den einzelnen Aktivitäten gehören unter anderem:

- die intensive Auseinandersetzung mit der bildungspolitischen Bedeutung und dem Bildungskonzept von BNE sowie der zugrunde liegenden Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen;
- die Organisation eines geregelten Austauschs von Wissenschaft, Praxis und Expertinnen und Experten der Qualitätsentwicklung;
- die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (Leitungen, pädagogischen Fachkräften der Weiterbildung, Jugendbildung und Elementarpädagogik);
- die Durchführung von Beratungs-Workshops für Einrichtungen, die ihre BNE-Arbeit verstärken und sich ggfs. auch zertifizieren lassen wollen;
- die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagement-Modells für die Weiterbildung durch eine Integration von BNE-spezifischen Qualitätskriterien und Standards;
- die Entwicklung eines Rahmen-Curriculums und die Qualifizierung von Gutachterinnen und Gutachtern für die Durchführung von BNE-Zertifizierungen;
- die Entwicklung von Arbeitsmaterialien und Arbeitshilfen;
- die Unterstützung von Netzwerkstrukturen und eine enge Kooperation mit der BNE-Agentur NRW und dem zuständigen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW.

Zertifizierung kann dabei helfen, die notwendigen Schritte zu einer stärkeren BNE-Ausrichtung zu erkennen und die entsprechenden Maßnahmen professionell umzusetzen.

#### Qualitätsmanagement, Qualitätsentwicklung von BNE und Anforderungen an eine Zertifizierung für die Weiterbildung

Während Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung seit langem zum Standard der gemeinwohlorientierten und nach Weiterbildungsgesetzen arbeitenden Einrichtungen gehören, hat in den vergangenen Jahren im Verantwortungsbereich der Umweltministerien das Thema Qualitätsentwicklung für BNE besondere Relevanz erhalten. In einer Reihe von Bundesländern sind BNE-Zertifizierungsmodelle eingeführt worden, wobei die Umweltministerkonferenz sich darauf verständigt hat, länderübergreifend gemeinsame und vergleichbare BNE-Qualitätsstandards anzuwenden, um eine Gleichwertigkeit der Zertifizierungen sicherzustellen (UMK, 2017, S. 14, S. 28). In Anlehnung an den Nationalen Aktionsplan BNE gehört die Qualitätsentwicklung von BNE überdies mit zu den prioritären Handlungsfeldern.

Der Gütesiegelverbund Weiterbildung, der ein seit Jahren in der Praxis bewährtes und anerkanntes Qualitätsmanagementmodell für die allgemeine, politische, berufliche und kulturelle Weiterbildung vorhält und eine Zertifizierung anbietet, hat eine gesteigerte Nachfrage nach einer BNE-Zertifizierung in der Weiterbildung zum Anlass genommen, BNE in das Qualitätsmanagementsystem zu integrieren, auch um Doppelarbeiten und Mehrfachzertifizierungen für teilnehmende Einrichtungen zu vermeiden. Dies ist in einem partizipativen und dialogischen Verfahren unter Einbeziehung von Praktikerinnen und Praktikern der Weiterbildung, der Wissenschaft und in enger Kooperation mit dem für BNE zuständigen Umweltministerium in NRW erfolgt (→ Kasten).

Das Qualitätsmanagement-Modell mit der erweiterten BNE-Spezifikation ist in einer Pilotphase getestet und ausgewertet worden. Für die teilnehmenden Einrichtungen mussten dabei für das bereits bestehende einrichtungsgemäße Qualitätsmanagement die Grundlagen von BNE als ein komplexes und umfassendes Bildungskonzept zusätzlich berücksichtigt werden. Dies implizierte eine intensive Auseinandersetzung mit dem BNE-Bildungsverständnis und seiner Bedeutung für die eigene Organisation. Die weiteren Qualitätsanforderungen beziehen sich sowohl auf die BNE-Bildungsangebote, auf die Ziele und Merkmale von BNE-Lernprozessen, auf die Aufnahme von BNE in die konzeptionellen und programmatischen Grundlagen sowie auf die handlungsleitende Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien in der eigenen Organisation (Bewirtschaftung, Beschaffung, Umgang mit Ressourcen) und die BNE-bezogene Qualifizierung von Mitarbeitenden.

Damit wird die bestehende QM-Zertifizierung in drei ihrer vier Qualitätsbereiche um Fragen der Nachhaltigkeit und BNE erweitert (Gütesiegelverbund, 2018). Die Einrichtungen müssen z. B. nachweisen, »dass Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bildungsprogramm verankert ist« (S. 5) und dass »BNE-bezogene Qualifikationen oder Kompetenzen der betreffenden hauptberuflichen pädagogischen Mitarbeiter/innen ... nachweisbar« sind (S. 8), aber auch, dass »Satzung, Leitbild oder Konzeptionen ... Grundsätze und Wertvorstellungen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung« ausweisen (S. 14). Dabei helfen die in der Spezifikation genannten Anforderungen auch, eine einrichtungsspezifische BNE-Strategie zu entwickeln, indem sie Reflexions- und Veränderungsprozesse anstoßen. Damit wird die Zertifizierung selbst ein Instrument zur Qualitätsentwicklung, um Entwicklungsprozesse in der eigenen Einrichtung zu fördern.

### Mit Zertifizierung zu Kooperation

Der Weg zu einer BNE-Zertifizierung hilft Einrichtungen also, sich in diesem immer wichtiger werdenden Bereich zu professionalisieren und dort Qualität zu entwickeln und zu erhalten. Für Weiterbildungseinrichtungen, die BNE als relevantes Handlungsfeld für ihre Bildungsarbeit erkennen und die eigene Organisation im Sinne von BNE profilieren wollen, bietet das BNE-Gütesiegel einen zusätzlichen Nachweis für ihre »BNE-Qualität«. Wichtiger wird bei einer solcherart umgesetzten Implementierung von BNE aber auch, begleitende Supportstrukturen vorzuhalten und die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie pädagogischen Fachkräften für die Qualitätsentwicklung und Professionalisierung von BNE zu unterstützen.

Zudem verweisen die politischen Prozesse hinter der Entwicklung des Gütesiegels auf eine über das Projekt hinausgehende Relevanz für die Weiterbildung, denn das BNE-Gütesiegel hat für verschiedene mit Bildung und BNE befasste Ministerien eine ressortübergreifende bildungspolitische Bedeutung. Es befördert die institutionelle Zusammenarbeit zum Thema Qualitätsentwicklung und BNE und unterstützt den Prozess der strukturellen Verankerung von BNE.

Darüber hinaus ebnet es Weiterbildungseinrichtungen den Weg für eine verstärkte Kooperation mit BNE-Netzwerken (zum Beispiel der Umweltbildung oder des globalen Lernens) auf der Grundlage gemeinsamer BNE-Standards sowie – mit Blick auf BNE – auch mit Schulen und Hochschulen. Damit erweitert sich das Spektrum von möglichen Projektpartnern enorm. Angesichts der auch in der Öffentlichkeit wahrgenommenen Dringlichkeit der Themen Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz ist dies eine begrüßenswerte Entwicklung.



Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014). *UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms »Bildung für nachhaltige Entwicklung«*. Bonn: UNESCO.

Gütesiegelverbund Weiterbildung (2018). *Das Qualitätsmanagement-Modell nach Gütesiegelverbund Weiterbildung. Spezifikation Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*. [https://guetesiegelverbund.de/wp-content/uploads/2018/11/Gütesiegelverbund-Weiterbildung\\_BNE-Spezifikation.pdf](https://guetesiegelverbund.de/wp-content/uploads/2018/11/Gütesiegelverbund-Weiterbildung_BNE-Spezifikation.pdf)

MKW – Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW (2019). *Eckpunktepapier zur Weiterentwicklung des Weiterbildungsgesetzes (WbG)*. [www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/MKW\\_NRW\\_Weiterbildung\\_Eckpunkte\\_Novellierung\\_Weiterbildungsgesetz.pdf](http://www.mkw.nrw/system/files/media/document/file/MKW_NRW_Weiterbildung_Eckpunkte_Novellierung_Weiterbildungsgesetz.pdf)

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017). *Nationaler Aktionsplan »Bildung für nachhaltige Entwicklung«*. Berlin: BMBF.

UMK – Umweltministerkonferenz (2017). *Qualitätsentwicklung im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bericht zur Situation und zu den Erfahrungen in den Ländern mit etablierten Zertifizierungen als Instrumente der BNE-Qualitätsentwicklung*. [www.umweltministerkonferenz.de/documents/1a\\_top\\_7\\_-\\_bericht\\_1522238862.pdf](http://www.umweltministerkonferenz.de/documents/1a_top_7_-_bericht_1522238862.pdf)

UN – Vereinte Nationen (2015). *Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 25. September 2015*. [www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf](http://www.un.org/depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf)



GÜNTER BODEN

ist Projektmitarbeiter des Gütesiegelverbund Weiterbildung e. V. und Organisationsberater.

[Boden@guetesiegelverbund.de](mailto:Boden@guetesiegelverbund.de)

# green IB

## Nachhaltige Entwicklung braucht Gestaltungsräume

JOSEF OTTE

Aus der Überzeugung heraus, dass Ökologie, Ökonomie und Soziales eng miteinander verknüpft sind, beschloss die Mitgliederversammlung als höchstes Gremium des Internationalen Bundes (IB) im Jahr 2015 die ökologische Ausrichtung des Unternehmens. In den IB-Grundsätzen wurde festgeschrieben, dass sich der Bund der aktiven Auseinandersetzung mit sich verändernden gesellschaftlichen, politischen, sozialen und ökologischen Anforderungen der Zeit verpflichtet fühlt.

Der Impuls für diese Entscheidungen kam von engagierten IB-Mitarbeitenden, die im Rahmen eines unternehmensweiten Zukunftsprojektes 2010 einen Arbeitskreis mit dem Namen »green IB« gründeten. In diesem AK fanden Mitarbeitende zusammen, die von der Erkenntnis geleitet wurden, dass es ökologische Entwicklungen auf diesem Planeten gibt, auf die wir dringend reagieren müssen – wenn wir es nicht tun, wird es auch zu großen sozialen Problemen führen.

### Der Internationale Bund (IB)

»Menschsein stärken« ist der Leitsatz des Internationalen Bundes (IB). In diesem Sinne engagiert er sich als Freier Träger in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit seit dem Jahr 1949. Er unterstützt Menschen jeden Alters dabei, ein selbstverantwortetes Leben zu führen – unabhängig von ihrer Herkunft, Religion oder Weltanschauung. Menschen dabei zu begleiten, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten, ist seit der Gründung zentrales Anliegen.

Der IB ist mit 14.000 Beschäftigten in bundesweit mehr als 1.200 Einrichtungen aktiv. Das Angebot reicht von der Kindertagesstätte über Schulen und Hochschulen, der beruflichen Bildung, der Hilfen für Menschen mit Behinderung, der Flüchtlingshilfe bis hin zur Einrichtung für Seniorinnen und Senioren.

### Nachhaltige Entwicklung strukturell verankert

Der Arbeitskreis »green IB« trug zunächst Erfahrungen aus einzelnen Einrichtungen des IB zusammen, die bereits erste Maßnahmen im Sinne eines ökologischen Handelns umsetzten. Dazu gehörten einfachste Schritte, beispiels-

weise nur noch Umweltpapier und fair gehandelten Kaffee zu kaufen oder Glühbirnen durch LED zu ersetzen. Der zweite Schritt zielte darauf ab, die guten Ansätze einzelner Einrichtungen und Organisationseinheiten auszubauen und flächendeckend im IB zu etablieren sowie ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Ökologie ein wichtiges Querschnittsthema ist. Der Arbeitskreis übernahm hier die Rolle eines Think Tanks und Ideengebers. Und er erreichte, dass die ökologische Ausrichtung als Unternehmensziel sowie konkrete Vorgaben für alle Einrichtungen verbindlich festgeschrieben wurden. Die Bezeichnung »green IB«, zunächst als Arbeitstitel gedacht, entwickelte sich dabei zum Kampagnen-Namen, der auch heute noch trägt.

Bei den Umsetzungsversuchen kristallisierte sich heraus, dass es bei weitem nicht nur um Ökologie und klassischen Umweltschutz geht, sondern um Nachhaltigkeit im umfassenden Sinne. Das bedeutet, Nachhaltigkeit und nachhaltiges Handeln als Querschnittsaufgabe zu verstehen, die nicht nur organisationale Fragen betrifft, sondern sich ebenso im Angebot und in didaktischen Fragen niederschlagen kann. Folgerichtig war dann auch die Orientierung an der »Agenda 2030« der Vereinten Nationen, den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung und dem damit verbundenen Programm »Bildung für Nachhaltige Entwicklung« (BNE). Es ist eine erforderliche Transformation: Bildung und Nachhaltigkeit gehören untrennbar zusammen.

Strukturell ist die nachhaltige Entwicklung im IB auf zwei Ebenen verankert. Zum einen, auf der Ebene der Beschäftigten, durch den Arbeitskreis »green IB«, der inzwischen von mehreren dezentralen Arbeitskreisen und Umweltteams ergänzt wird. Die Arbeitskreise stehen vor allem für die Einbindung der Mitarbeitenden in die nachhaltige Entwicklung. Denn die Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens in der Belegschaft ist ein wichtiger Gelingensfaktor. Schließlich kam der Anstoß zur ökologischen Ausrichtung des IB auch aus den Reihen der Beschäftigten, was eine ganz andere Motivation zur Folge hat als ein von der Geschäftsführung verordneter Schritt.

Zum anderen bestellte der Vorstand einen Referenten für das Umweltmanagement und einen Verantwortlichen für das Energiemanagement. Damit setzte er ein klares Zeichen für die Professionalisierung der Prozesse. Das Umweltmanagement arbeitet heute eng mit den zentralen und dezentralen Geschäftsfeldverantwortlichen aller Bildungseinrichtungen zusammen. Da, wo es notwendig ist, werden selbstverständlich auch externe Fachleute mit einbezogen.

Um »Gutes« nicht nur zu tun, sondern auch darüber zu reden, wurde die Internet-Plattform [ib-green.de](http://ib-green.de) geschaffen. Nach und nach sollen dort positive Beispiele für nachhaltiges Handeln publik gemacht werden und zur Nachahmung auffordern.

### Lernende und Lehrende zugleich einbinden

Wenn Bildung und Nachhaltigkeit untrennbar zusammengehören, bedeutet dies für eine nachhaltige Ausrichtungen von Bildungsorganisationen auch, dass sich entsprechende Bemühungen nicht im Organisatorischen verlieren. Im Sinne einer Querschnittsaufgabe muss Nachhaltigkeit thematisch wie didaktisch adressiert und Lernende wie Lehrende müssen in nachhaltige Bemühungen eingebunden werden. Dabei gilt es, Menschen – Kinder und Jugendliche ebenso wie Erwachsene – in die Lage zu versetzen, dass sie nicht nur Wissen anhäufen. Vielmehr sollen sie Kompetenzen entwickeln, die ihnen helfen zu analysieren, wie sich ihre Entscheidungen und ihr Verhalten auf ihre direkte Umwelt sowie global und auf folgende Generationen auswirken und wie wir zu nachhaltigem Handeln kommen. Der Klimawandel darf nicht nur als abschreckendes Krisenszenario dargestellt werden, denn daraus erwächst noch keine Gestaltungskompetenz, die für nachhaltiges Handeln von entscheidender Bedeutung ist. Wichtig ist vielmehr, den Menschen auf positive Weise Räume anzubieten, in denen Handlungsoptionen entwickelt werden können. Nur so können Antriebskräfte der Transformation entstehen.

Um diese Kompetenzen vermitteln zu können, müssen die Erzieherinnen und Erzieher, die Lehrkräfte an den Schulen und Hochschulen und im berufsbildenden Bereich sie jedoch zunächst selbst entwickeln. In diesem Sinne sind sie Lernende und Lehrende zugleich. Fachtagungen, Workshops und Pilotprojekte sind mittlerweile Teil dieser Lernprozesse. Der IB bietet in seinem eigenen Fortbildungsprogramm auch mehrere Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit für Fach- und Führungskräfte an, die so aktiver Teil einer erfolgreichen Umsetzung werden.

### Besondere Herausforderungen und Erfolgsfaktoren

Drei Faktoren stellen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit des IB besondere Herausforderungen dar:

- Da ist zum einen die hohe Diversifizierung seiner Geschäftsfelder: Die Angebote reichen von der Kinder- und Jugendhilfe über Schulen, Hochschulen und berufliche Bildung bis hin zur Flüchtlings-, Behinderten- und Altenhilfe. Bei der Umsetzung nachhaltiger Ideen sind deshalb viele unterschiedliche Anforderungen und Umsetzungsebenen zu bedenken und viele unterschiedliche Personengruppen einzubinden. Dazu gehört z. B. auch die Frage, wie die Anwendung internetbasierter Lernformate zum nachhaltigen Handeln beitragen kann.
- Eine weitere Herausforderung ist der finanzielle Aspekt. Erfolgreiches nachhaltiges Agieren lässt sich nicht unmittelbar in Euros abbilden. Notwendige Investitionen

und zusätzliche Kosten für Personal, Schulungen und externe Unterstützung erschweren die Umsetzung.

- Nicht zu unterschätzen ist zudem der Faktor Zeit. Von der Erkenntnis bis zur Umsetzung können Jahre ins Land gehen. Kompetenzaufbau, Entwicklung von Unterrichtsmaterialien oder Integration der Nachhaltigkeitsthemen über neue Bildungspläne der Kultusministerien sind zeitintensiv und eine zusätzliche Herausforderung für alle Beteiligten.

Zur erfolgreichen Integration der Nachhaltigkeitsthemen in die Bildungsprozesse sind m. E. mehrere Aspekte hilfreich und handlungsleitend:

- Das große Engagement und die Initiativen der Beschäftigten.
- Die Entscheidungsgremien, die Mitarbeitenden und die Lernenden selbst müssen überzeugt und eingebunden werden.
- Den Veränderungsprozessen muss Zeit und Raum gegeben werden, damit die Mitarbeitenden Gelegenheit zur Partizipation und Mitgestaltung bekommen.

Entscheidender Faktor des Gelingens ist es also, dass die Beschäftigten auf allen Ebenen zu selbstbewussten Akteuren einer Transformation zur Nachhaltigkeit werden und in reflexiven Prozessen nachhaltiges Handeln selbstständig mitgestalten. Das qualitativ Neue besteht m. E. in der komplexen Herausforderung, alle relevanten Bereiche (Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kulturelles) gleichzeitig, in einem globalen Kontext und unter Zeitdruck zu verbinden. Auch die Routinen unseres Handelns, die bisher erfolgreich waren, und die widersprüchlichen Beweggründe der Akteure erfordern eine mehrdimensionale, kooperative und abgestimmte Prozessgestaltung aller Beteiligten, damit die Transformation gelingen kann.

JOSEF OTTE

ist Referent für Umweltmanagement beim  
Vorstand des Internationalen Bundes (IB) Zentrale  
Geschäftsführung, Frankfurt a. M.

Josef.Otte@ib.de

# vhs goes green

## Wie gelingt klimaschonende Erwachsenenbildung?

BEATE BENNDORF-HELBIG,  
ULRICH KLEMM, CLAUDIA KNABE

Die Volkshochschulen haben sich bereits vor vielen Jahren auf den Weg gemacht, nachhaltig zu denken und zu handeln. Die Anfänge dazu liegen in den späten 1970er Jahren im Zusammenhang mit der Umwelt- und der Friedensbewegung, die für die Bildungsarbeit neue inhaltliche sowie didaktische und vor allem partizipative Impulse brachten. Im Sinne eines Verständnisses von Nachhaltigkeit, das sowohl die Programm- und die pädagogisch-didaktische Ebene als auch das Organisationshandeln der Einrichtungen betrachtet, initiierten die beiden vhs-Landesverbände von Thüringen und Sachsen zusammen mit den Volkshochschulen Weimarer Land (Thüringen), Unstrut-Hainich-Kreis (Thüringen) und Coburg Stadt und Land (Bayern) das gemeinsame Projekt »vhs goes green« ([www.klimaschutz.de/projekt/vhs-goes-green](http://www.klimaschutz.de/projekt/vhs-goes-green)). Dabei wurden organisationale Nachhaltigkeitsfragen in den Mittelpunkt gestellt, d.h. ganz konkret, wie und was Volkshochschulen als Institutionen zum Klimaschutz beitragen können, wie sie z. B. CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren können.

### Entwicklung eines Leitfadens

Ein konkretes Ziel des Projekts war eine Senkung von zehn Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen an den Projektstandorten. Dafür wurden von den Projektpartnern individuelle und einrichtungsbezogene Maßnahmen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion umgesetzt. Beispielsweise waren dies die Anschaffung von nachhaltiger arbeitenden Druckern, der Austausch von Thermostaten an Heizungen, die Einsparung von Papier, die Umsetzung von klimaneutralen Veranstaltungen sowie die Dämmung des Daches. Die Einsparungen gestalteten sich bei den fünf Projektpartnern allerdings unterschiedlich: Sie realisierten z. B. im Zeitraum von 2015 bis 2017 eine Reduktion ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen im Bereich Strom zwischen 1,5 und 39 Prozent und im Bereich Wärme zwischen 1,2 und 17,5 Prozent.

Ein weiterer wichtiger Projektbestandteil war die Durchführung von Ideenwettbewerben. Dies war Teil der Sensibilisierungsstrategie und stellte sicher, dass alle Beteiligten einer Einrichtung angesprochen werden. Leitendes Personal, Mitarbeitende, Kursleitende und Teilnehmende in

den am Projekt beteiligten Volkshochschulen und in den beiden Landesverbänden waren aufgefordert, ihre Ideen und Vorschläge einzureichen, welche konkreten energie-sparenden und ressourcenorientierten Maßnahmen in den Einrichtungen zu einer Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen beitragen können. Viele dieser kleinen, aber schnell umsetzbaren Vorschläge konnten noch im Projektzeitraum, aber auch darüber hinaus realisiert werden. Positiv dabei war die Vielzahl von Einsparmöglichkeiten, die sich aus den Ideen ergeben haben und die deutlich über Strom- und Wasserverbrauch hinausgingen. So wurden z. B. für die Kompensation von unvermeidbaren Dienstreisen mit dem PKW Bäume gepflanzt.

Auch wenn der Schwerpunkt des Projekts nicht auf pädagogisch-inhaltlichen Fragestellungen lag, wurde die Integration von Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsthemen in das Bildungsangebot der drei beteiligten Volkshochschulen verstetigt. Über Veranstaltungen im Projektzeitraum wurden etwa 700 Teilnehmende erreicht. Zudem wurde versucht, das Thema Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe in andere Handlungsfelder zu integrieren. So wurde z. B. ein Schulungskonzept entwickelt, mit dem Kursleitende in Deutschkursen für Migrantinnen und Migranten für nachhaltiges Handeln und den eigenverantwortlichen Umgang mit Ressourcen sensibilisieren.

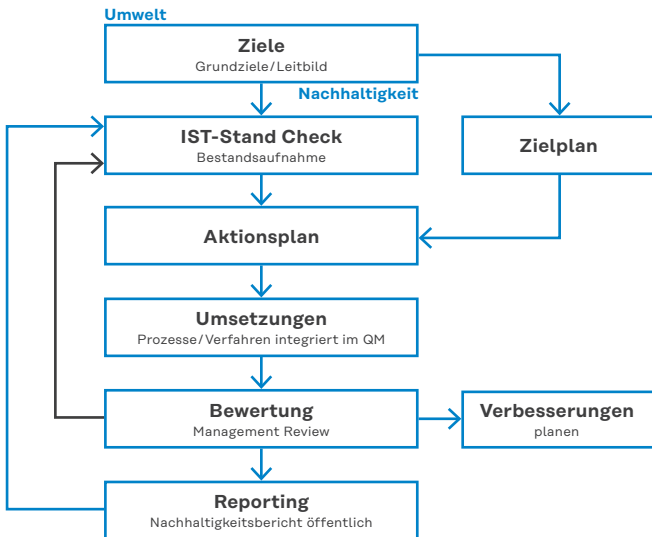
Aber es gab auch einige Hindernisse und Schwierigkeiten im Prozessverlauf. So war es z. T. schwierig, einrichtungsspezifische Verbrauchsdaten, wie Strom, Wärme, Wasser oder Abfall, aus der gesamten kommunalen Erfassung herauszulösen. Eine Sensibilisierung dem Thema gegenüber muss dementsprechend auch bei der übergeordneten Kommunalverwaltung ansetzen, z. B. in Bezug auf nachhaltigere Beschaffung.

Das Hauptprodukt des Projektes ist der »Leitfaden zur Umsetzung klimaschonenden Handelns in Einrichtungen der Erwachsenenbildung« (Thüringer Volkshochschulverband, 2017). Er beinhaltet ein nachhaltiges Organisationskonzept mit integriertem Qualitätsmodul sowie zahlreiche Praxistipps, Checklisten und Formulare zur Unterstützung von Erwachsenenbildungseinrichtungen, die selbst nachhaltiger agieren wollen. Einrichtungen mit und ohne Qualitätsmanagementsystem können das Organisationskonzept nutzen; es basiert auf der Annahme, dass sich für alle Einrichtungen Einsparpotenziale finden und umsetzen lassen. Bei der Entwicklung wurden die zentralen Normen und Anforderungen des europäischen Eco-Management and Audit Scheme (EMAS III, [www.emas.de](http://www.emas.de)) und die Umweltmanagementsystemnorm ISO 14001 ([www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/wirtschaft-umwelt/umwelt-energiemanagement/iso-14001-umweltmanagementsystemnorm](http://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/wirtschaft-umwelt/umwelt-energiemanagement/iso-14001-umweltmanagementsystemnorm)) integriert.



Das Organisationskonzept beruht dabei auf einer systematischen Herangehensweise von der Ist-Analyse der Verbrauchsdaten der Einrichtung (z.B. Strom, Wasser, Papier) bis zu der Entwicklung eines für die Einrichtung individuellen Maßnahmenplans, der an das Qualitätsmanagementsystem bzw. die Einrichtungsplanung angegliedert ist (→ **ABB. 1**).

**ABB. 1:** Prozesszyklus Nachhaltigkeit



Quelle: Thüringer Volkshochschulverband, 2017, S. 30

### Verstetigung bedarf politischer Unterstützung

Das Projekt »vhs goes green« hat gezeigt, dass es aus dem Stand heraus möglich ist, sich in einer Bildungseinrichtung organisational in kleinen Schritten auf den Weg zu einer Kultur der Nachhaltigkeit zu machen und Instrumente systematisch im Alltag umzusetzen. Ausschlaggebend dabei ist, dass man sorgfältig analysiert, welche Möglichkeiten kurz-, mittel- und langfristig für nachhaltigeres Handeln bestehen. Das Projektziel, eine niederschwellige und für alle Einrichtungen der Erwachsenenbildung gültige erste Handreichung zur Organisations- und Personalentwicklung vorzulegen, ist erreicht. In einem nächsten Schritt wird es darum gehen müssen, messbare und bewertbare Anforderungen sowie Prüfindikatoren zu formulieren, mit denen Volkshochschulen und andere Träger der Erwachsenenbildung im Rahmen ihrer jeweiligen Qualitätsmanagementsysteme Entwicklungsmaßnahmen durchführen können.

Die große Bedeutung, die BNE derzeit an Volkshochschulen hat, zeigen die im Dezember 2019 vom Bundesarbeitskreis Politik/Gesellschaft/Umwelt des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV) herausgegeben Handreichung »Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen« (BAK, 2019) sowie der für 2021 geplan-

te xv. Deutsche Volkshochschultag in Leipzig mit dem Schwerpunktthema BNE. Und doch bleibt noch viel zu tun: Zwar haben viele Volkshochschulen in Deutschland BNE einerseits in ihr Angebotsportfolio aufgenommen und fest verankert. Andererseits bleibt diese Ausrichtung – quantitativ gesehen – jedoch noch eher punktuell und ist nicht flächendeckend und konzertiert anzutreffen. Hierzu bedarf es vor allem auf Landesebene eines Masterplans BNE für Weiterbildungseinrichtungen. Nur wenn der politische Wille vorhanden ist, BNE als Bestandteil der Daseinsvorsorge zu einer öffentlichen Aufgabe zu machen, wird es gelingen, nachhaltig klimaschonend in der Bildungsarbeit zu wirken.

Material zum Projekt und die Dokumentation des Fachtags »Nachhaltigkeit – ein Thema für die Erwachsenenbildung« vom 3. April 2017 finden sich hier:

→ [www.vhs-th.de/vhs-goes-green](http://www.vhs-th.de/vhs-goes-green)



BAK – Bundesarbeitskreis Politik/Gesellschaft/Umwelt im DVV (Hrsg.) (2019). *Handreichung Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen*. [www.volkshochschule.de/verbandswelt/programmbereiche/gesellschaft/handreichung-bak-bne-an-volkshochschulen.php](http://www.volkshochschule.de/verbandswelt/programmbereiche/gesellschaft/handreichung-bak-bne-an-volkshochschulen.php)

Thüringer Volkshochschulverband e. V. (Hrsg.) (2017). *vhs goes green – Ein Leitfaden zur Umsetzung klimaschonenden Handelns in Einrichtungen der Erwachsenenbildung*. [www.vhs-th.de/fileadmin/redaktion/Projekte/VHS\\_goes\\_Green/vhs-goes-green-Web-Barrierefrei.pdf](http://www.vhs-th.de/fileadmin/redaktion/Projekte/VHS_goes_Green/vhs-goes-green-Web-Barrierefrei.pdf)

DR. BEATE BENNDORF-HELBIG

ist Fachreferentin für Sprachen, Beruf und Gesellschaft, Qualitäts- und Projektmanagement, Erweiterte Lernwelten beim Thüringer Volkshochschulverband e. V. in Jena.

[beate.benndorf@vhs-th.de](mailto:beate.benndorf@vhs-th.de)

PROF. DR. ULRICH KLEMM

ist Geschäftsführer des Sächsischen Volkshochschulverbandes e. V. in Chemnitz.

[klemm@vhs-sachsen.de](mailto:klemm@vhs-sachsen.de)

CLAUDIA KNABE

ist Fachreferentin für Gesundheitsbildung, Qualitätsmanagement, Zielgruppen beim Sächsischen Volkshochschulverband e. V. in Chemnitz.

[knabe@vhs-Sachsen.de](mailto:knabe@vhs-Sachsen.de)

# Nachhaltigkeit durch Service Learning

## Einblick in ein Nachhaltigkeitsprojekt in Tansania

JOSEPH BADOKUFA BULUGU

Service Learning ist eine Methode, die gesellschaftliches Engagement von Lernenden mit hochschulischem Unterricht verbindet. An der St. Augustine University of Tanzania (SAUT) gibt es seit einiger Zeit ein solches Service-Learning-Programm (SS-LP): Unter der Leitung von Joseph Badokufa Bulugu (SAUT, Fakultät für Bildungswissenschaften) führen SAUT-Studierende und einige Fakultätsmitarbeiter im Rahmen eines Freiwilligenprogramms Nachhaltigkeitsaktivitäten durch.

Seit 2016 führt SS-LP Nachhaltigkeitsaktivitäten an der Fr. Ramon Boys Secondary School (FRBSS) in Mwanza durch. Das SS-LP bietet dort eine Reihe von Bildungsangeboten und Aktivitäten zum *Empowerment* und zur sozialen Transformation an. Die FRBSS ist eine Privatschule der katholischen Erzdiözese Mwanza, Tansania. Wie viele Privatschulen erhält sie keine staatlichen Mittel, sondern muss auf verschiedene Einnahmequellen zurückgreifen, um die täglichen Betriebskosten zu decken. Einen wichtigen Beitrag liefert das Service-Learning-Programm der St. Augustine University of Tanzania: Es sensibilisiert die Teilnehmenden nicht nur für Nachhaltigkeit, sondern unterstützt die Schule in ihren Bemühungen um Selbstversorgung.

Dazu werden im Rahmen des SS-LP an der FRBSS verschiedene Nachhaltigkeitsaktivitäten durchgeführt, die alle drei Dimensionen ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit umfassen:

**Erstens** organisiert und inspiriert das Service-Learning-Programm die Studierenden der St. Augustine University of Tanzania (SAUT), sich für *ökologische Nachhaltigkeit* einzusetzen. Gemeinsam pflanzen wir Bäume und unterrichten Schüler der Sekundarstufe der FRBSS im Umweltschutz, beispielsweise über Aufforstung, Abfallbewirtschaftung und ökologische Nutzung der verfügbaren Ressourcen.

**Zweitens** finden an der FRBSS monatliche Seminare und Workshops statt, deren zentrales Thema *soziale Nachhaltigkeit* ist. Die Studierenden diskutieren mit den Schülern über universelle Menschenrechte und globale Bürgerschaft, über Gesundheitsbildung und *community building* sowie über die Bedeutung der Demokratie für die Förde-

»Kein Hunger« (SDG 2) ist ein wichtiges Ziel

© Service-Learning  
Tanzania / Joel Elphas



rung einer nachhaltigen Entwicklung in der Gesellschaft. Die individuelle Transformation scheint der Schlüssel von SS-LP zu sein, durch persönliches Engagement Gemeinschaft und Gesellschaft zu stärken.

**Drittens** versucht SS-LP den Jugendlichen der FRBSS zu verdeutlichen, dass *wirtschaftliche Nachhaltigkeit* unvermeidlich ist. Um die Jugendlichen dafür zu sensibilisieren, führen wir unter anderem Debatten über die Nutzung natürlicher Ressourcen oder schauen gemeinsam Dokumentarfilme über Nachhaltigkeit und besprechen sie. Zur Sensibilisierung gehören aber auch praktische Aktivitäten wie Gartenarbeit, Geflügel- und Milchviehhaltung. Die Schüler sollen sich an Konzepten und Praktiken der Nachhaltigkeit orientieren, damit sie ihre Lebensgrundlagen dauerhaft sichern können. Beispielsweise stammen die meisten Lebensmittel wie Gemüse und Obst, aber auch Hühner- und Rindfleisch, die an der FRBSS für das Schulleben verwendet werden, aus Projekten, die von den Schülern durchgeführt werden.

Das Team des SAUT-Service-Learning-Programms ist bestrebt, seine Aktivitäten auf weitere Schulen auszudehnen, um das Nachhaltigkeitsbewusstsein weiterer Jugendlicher zu stärken. Wir sind davon überzeugt, dass die Jugendlichen zu wirksamen Akteuren der Nachhaltigkeitsagenda werden bzw. es schon sind, indem sie ihre Nachhaltigkeitsüberzeugungen auch in den Gemeinschaften weiterverbreiten, in denen sie leben.

Weitere Informationen finden sich auf der Facebook-Seite von Service-Learning Tanzania – SLT:

→ [WWW.FACEBOOK.COM/PG/SERVICE-LEARNING-TANZANIA-SLT-397298057752511/POSTS/?REF=PAGE\\_INTERNAL](https://www.facebook.com/pg/service-learning-tanzania-slt-397298057752511/posts/?ref=page_internal)

# Nachhaltig klima- freundlich nachlesen

JULIA LYSS (DIE)

Sie sind auf der Suche nach Informationen und Lehrmaterialien rund um den Klimawandel, Sie benötigen Anregungen für eine nachhaltige Ausrichtung Ihrer Einrichtung oder möchten in Ihrer Einrichtung das Thema Nachhaltigkeit mit ins Curriculum nehmen? Die unten aufgeführten Linksammlungen können Sie dabei unterstützen.



## Bücher, E-Books und Materialien

Die UNESCO hat Lehrmaterialien und Publikationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammengestellt, die in der Suche z. B. auf verschiedene Bildungsbereiche eingegrenzt werden können.

- [WWW.BNE-PORTAL.DE/DE/LEHRMATERIALIEN](http://WWW.BNE-PORTAL.DE/DE/LEHRMATERIALIEN)
- [WWW.BNE-PORTAL.DE/DE/INFOTHEK/PUBLIKATIONEN/ALL](http://WWW.BNE-PORTAL.DE/DE/INFOTHEK/PUBLIKATIONEN/ALL)

Auf der Seite des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung gibt es Unterrichtsmaterialien, Literaturhinweise und einen Leitfaden für Lehrkräfte und Multiplikatoren zum Klimawandel und seinen Folgen.

- [WWW.PIK-POTSDAM.DE](http://WWW.PIK-POTSDAM.DE)

Der Verbraucherzentrale-Bundesverband hat auf seiner Seite frei verfügbare Unterrichtsmaterialien zu Themen der Verbraucherbildung. Auch zum Klimawandel stehen verschiedene Unterlagen zur Verfügung.

- [WWW.VERBRAUCHERBILDUNG.DE/SUCHE/MATERIALKOMPASS](http://WWW.VERBRAUCHERBILDUNG.DE/SUCHE/MATERIALKOMPASS)

Der Deutsche Volkshochschul-Verband (DVV) hat eine Handreichung zum Thema »Bildung für nachhaltige Entwicklung« herausgegeben, die sich mit der Verankerung von BNE in der Erwachsenenbildung beschäftigt.

- [WWW.VOLKSHOCHSCHULE.DE/VERBANDSWELT/PROGRAMMBEREICHE/GESELLSCHAFT/HANDREICHUNG-BAK-BNE-AN-VOLKSHOCHSCHULEN.PHP](http://WWW.VOLKSHOCHSCHULE.DE/VERBANDSWELT/PROGRAMMBEREICHE/GESELLSCHAFT/HANDREICHUNG-BAK-BNE-AN-VOLKSHOCHSCHULEN.PHP)

Die Bibliothek des Umweltbundesamts ist die größte Spezialbibliothek zum Thema Umwelt im deutschsprachigen Raum. Der Bestand aus über 500.000 Büchern, 320.000 e-Books u. a. kann an den drei Standorten eingesehen oder per Fernleihe ausgeliehen werden.

- [WWW.UMWELTBUNDESAMT.DE/DAS-UBA/FACHBIBLIOTHEK-UMWELT](http://WWW.UMWELTBUNDESAMT.DE/DAS-UBA/FACHBIBLIOTHEK-UMWELT)

Der Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e. V. unterhält eine Literaturdatenbank, in der Bücher, wissenschaftliche Aufsätze und Unterrichtsmaterialien aufgelistet sind (derzeit noch vorrangig für den Schulbereich, ein Ausbau ist in Aussicht gestellt). Die Bedienung ist nicht ganz nutzerfreundlich, aber es ist eine sehr umfangreiche Sammlung.

- [WWW.BNE.UNI-OSNABRUECK.DE/LITERATUR/STARTSEITE](http://WWW.BNE.UNI-OSNABRUECK.DE/LITERATUR/STARTSEITE)
- [WWW.BNE.UNI-OSNABRUECK.DE/LITERATUR/KLIMABILDUNG](http://WWW.BNE.UNI-OSNABRUECK.DE/LITERATUR/KLIMABILDUNG)



## Online-Kurse und -Vorlesungen

Das Deutsche Klima-Konsortium hat verschiedene Online-Kurse und -Vorlesungen zum Thema Klima zusammengetragen und dazu noch Informationen zu »Klima im Beruf« und »Klima im Studium« bereitgestellt.

- [WWW.DEUTSCHES-KLIMA-KONSORTIUM.DE/STARTSEITE.HTML](http://WWW.DEUTSCHES-KLIMA-KONSORTIUM.DE/STARTSEITE.HTML)



## Internetressourcen

Die Seite → <https://wb-web.de> nimmt sich im neuesten Dossier der Nachhaltigkeit an und verbindet sie mit Erwachsenenbildung. Die erste Folge »Nachhaltigkeit als Thema in Veranstaltungen der Erwachsenenbildung« ist bereits veröffentlicht, die weiteren Folgen »Nachhaltigkeit in Einrichtungen der Erwachsenenbildung« und »Nachhaltig lehren und lernen« folgen im zweiten Quartal 2020.

Auf der Seite → [www.weiterbildung-nachhaltigkeit.de](http://www.weiterbildung-nachhaltigkeit.de) sind Anregungen für und aus der gemeinwohlorientierten Weiterbildung in NRW versammelt. In acht Themenfeldern werden unterschiedliche Schwerpunkte der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Blick genommen.

Die Seite → [www.klimafakten.de](http://www.klimafakten.de) enthält Fakten rund um den Klimawandel. Hier werden auch Beispiele für eine zielgerichtete Klimakommunikation aufgeführt.

Die Seite → [www.klimafolgenonline-bildung.de](http://www.klimafolgenonline-bildung.de) liefert Szenarien und Modelle zum Klimawandel für unterschiedliche Sektoren (Klima, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserkreislauf, erneuerbare Energien, Gesundheitswesen und Tourismus). Diese werden anhand von Kartenmaterial veranschaulicht.

Dank an Dr. Magdalena Spaude für wertvolle Hinweise.

## 4 Fragen an ... Johannes Sabel

### Wann verdient »Bildung« das Attribut »nachhaltig«?

Bildung ist nachhaltig, wenn sie Haltungen zeigt und Handlungsweisen praktiziert, die auf die Möglichkeit friedlichen und zugleich selbstbestimmten Zusammenlebens aller heute und zukünftig lebenden Menschen auf diesem Planeten zielen: konkret z. B. den anderen, in der EB etwa den Teilnehmer, die Teilnehmerin, als unverfügbar, unwiederholbar, unvertretbar wahrzunehmen. Etwas kurz und salopp: Achtsamkeit und Demut.

### Wie wichtig sind Nachhaltigkeitsziele für eine Erwachsenenbildung der Zukunft?

Nachhaltigkeitsziele sind von großer Bedeutung in der EB, weil sie – wie oben angedeutet – zutiefst mit der Bildung von Haltungen und Handlungen verbunden sind, die auf eine humane Gesellschaft für alle und mit allen zielen. Christlich gesprochen: Nachhaltigkeitsziele sind »reichgotteskompatibel«.

### Warum ist Nachhaltigkeit gerade in der konfessionellen Erwachsenenbildung relevant?

In der jüdisch-christlichen Überlieferung steckt das Nachhaltigkeitsgesetz schlechthin: Liebe deinen Nächsten (auch deinen Feind), Sorge dich um Gerechtigkeit – und zwar bezogen auf alle und jeden. Dieser Grundsatz bedeutet, dass ich will, dass jeder Mensch zu jeder Zeit leben kann – und zwar nicht geradeso oder irgendwie, sondern so, wie ich es einem geliebten Menschen wünsche: in seiner Einmaligkeit, in seinen Fähigkeiten, in seinen Hoffnungen. Dafür bedarf es letztlich – so ist der biblische Auftrag Gottes an die Menschheit zu verstehen – einer Verantwortung, die die gesamte Schöpfung als eine wertvolle »Leihgabe« versteht, die es zu pflegen gilt, nicht als Besitz oder gar Verbrauchsmaterial.

### Welches sind die normativen Grundlagen von Nachhaltigkeit und Klimaschutz?

Normative Grundlagen liegen – wieder aus einem konfessionellen Blick – im Kern darin, dass nach christlichem Verständnis Gott uns im anderen entgegentritt, und aus der Natur – »der Schöpfung« – heraus erkennbar wird. Zugegeben, diese Aussagen bleiben »mystisch«, im Geheimnis. Aber Men-

schen aller Zeiten haben genau diese Erfahrung gemacht, die auch in die biblischen Texte eingegangen sind: die Erfahrung einer in ihrer Existenz »guten«, wunderbaren, großartigen Schöpfung und die Beziehungserfahrung einer »Gottesebenbildlichkeit« des anderen, ein eigentümliches, tiefes Berührtwerden durch den und die andere (übrigens die Grunderfahrung, die die Bibel in der Begegnung von Menschen mit Jesus artikuliert). So verschoben oder weit weg das für viele Zeitgenossen klingen mag – die Klimaschutzdiskussion zeigt religiöse Spuren gerade in dem geschärften Bewusstsein, als Mensch und als Menschheit in eine lebensermöglichende Natur gestellt zu sein, deren (auch mit Blick auf die kosmisch unwahrscheinliche) Existenz alleine schon staunen lässt – und mit geradezu religiösem Eifer um sie kämpfen lässt.



DR. JOHANNES SABEL

ist Leiter des Katholischen Bildungswerks Bonn.

sabel@bildungswerk-bonn.de



## Forstliches Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik NRW

Alter Holzweg 93, 59755 Arnsberg

Etwas versteckt im Wald und ein Stück abseits der kleinen Stadt Arnsberg, am Rande des Sauerlands und mitten in einer der walddreichsten Regionen NRWs, befindet sich ein größerer Gebäudekomplex. Ein Haus mit Holzverkleidung und roter Eingangsfront dominiert den Platz, rückwärtig lässt ein großer Hof das Hantieren mit schwerem Gerät zu. Schon der Straßennamen verrät einiges: Man ist auf dem »Alten Holzweg«. Seit fast 70 Jahren steht an dieser Stelle das Forstliche Bildungszentrum für Waldarbeit und Forsttechnik NRW. Damals wie heute können sich hier Interessierte zum Forstwirt bzw. zur Forstwirtin ausbilden lassen und erfahren alles Notwendige über den Wald. Da zu Beginn der Schultätigkeit aus Platzgründen nur 36 Ausbildungsplätze vergeben werden konnten, fanden bis in die 1950er Jahre hinein zusätzlich mobile Schulungen in umgebauten Eisenbahnwaggons auf den Bahnhöfen des Lan-

des statt. Heute bietet das Bildungszentrum ausreichend Platz für alle Auszubildenden des Bundeslandes.

Neben der forstwirtschaftlichen Ausbildung kann man im Bildungszentrum Meisterkurse sowie Kurse aus einem umfangreichen Fortbildungsangebot belegen, das vom Maschinen- bzw. Pferdeinsatz im Wald über Baum- und Landschaftspflege bis hin zu Arbeitssicherheit und Logistik reicht.

Doch auch walddaffinen Privatpersonen wird hier in unterschiedlichen Seminaren Wissen über Holz und das Ökosystem Wald vermittelt. Vor allem private Waldbesitzerinnen und -besitzer können sich seit Ende der 1970er Jahre auf diese Weise über den Wert ihres Waldes informieren und die Grundlagen der Waldwirtschaft erlernen. Dafür werden auch heute noch mobile Schulungen angeboten – allerdings nicht mehr im Eisenbahnwaggon. (JL)

## Europäische Erwachsenenbildungsforschung zeigt sich vielfältig

9. Dreijahreskonferenz der ESREA, 19.–22. September 2019, Belgrad

CHRISTIAN BERNHARD-SKALA (DIE)

Auch wenn Bildungssysteme weiter national organisiert sind, bleibt Internationalisierung eine wichtige Anforderung an Weiterbildungsforschung. Denn: Der Forschungsgegenstand Erwachsenen- und Weiterbildung als solcher hat sich internationalisiert. Internationale Studien wie PIAAC haben dem großen Thema Grundbildung große Prominenz verschafft. Gleichzeitig nehmen supranationale Akteure wie die Europäische Union und die OECD zunehmend aktiven Einfluss auf das Feld. Insbesondere aber sind die großen gesellschaftlichen Herausforderungen, in denen Erwachsenen- und Weiterbildung sich verorten – Digitalisierung, die Spaltung zwischen Arm und Reich, Migration, Klimawandel usw. – global. Die Vorstellung, diese Herausforderungen allein mit nationalen (Forschungs-)Strategien bearbeiten zu können, greift zu kurz.

Ein wichtiger Ort für den internationalen Diskurs ist die European Society for the Research in the Education of Adults (ESREA). Seit den frühen 1990er Jahren bietet sie Forschenden aus Europa und in Teilen auch darüber hinaus eine Heimat. Im vergangenen September lud das Department für Andragogik der Universität Belgrad zur 9. großen Dreijahreskonferenz der ESREA ein. Vom 19. bis 22. September 2019 trafen sich in Belgrad ca. 250 Forschende (darunter ca. 20 aus Deutschland). Unter dem Titel »Erwachsenenbildungsforschung und -praxis zwischen

Prof. Katarina Popovic bei der Eröffnungszereemonie im serbischen Nationalmuseum

© Institute of Andragogy, University of Belgrade



Neoliberalismus und Wohlfahrtsstaat« waren sie eingeladen, aktuelle politische Diskussionen, praktische Entwicklungen und Forschungsstränge konzeptionell, empirisch und theoretisch in diesem Spannungsfeld zu verorten. Dabei knüpfte der Titel in seiner Programmatik an die Arbeiten des Belgrader Instituts für Andragogik sowie der langjährigen Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Katarina Popovic an. Das Institut beging mit einigem Pomp die Feierlichkeiten zu seinem 40-jährigen Bestehen, die die Veranstaltung rahmten.

In den insgesamt 55 Sessions zeigten sich dabei die Zugänge zum Gegenstand Erwachsenen- und Weiterbildung so vielfältig wie die europäische Erwachsenenbildungslandschaft selbst. So zeigen z. B. Länder mit stärker institutionalisierten Erwachsenenbildungssystemen und entsprechend universitären erwachsenenpädagogischen Ausbildungen (z. B. Schweden und Deutschland oder einige der ehemaligen Ostblockstaaten) andere Zugänge als Länder, die Erwachsenenbildung stärker in Zugängen der sozialen Arbeit oder *Community Education* verorten und gleichzeitig ein sehr nahes Verhältnis zur Praxis pflegen. Dieses Phänomen reflektierte auch die Zusammenschau der Vorträge. Etwas weniger als in den letzten Jahren wurde über die Frage der internationalen Ver-

netzung von Forschung und über die Entwicklung der Community nachgedacht. Internationale Forschung ist nicht nur anregend, sondern bringt auch die besondere Herausforderung mit sich, eine größere Anzahl von Forschungsansätzen und Zugängen zu verstehen, zu reflektieren und zueinander ins Verhältnis zu setzen. Hier legt ein neuer Band von Andreas Fejes und Erik Nylander, »Mapping out the field of Adult Education and Learning«, einen Grundstein, mit der Ambition, der europäischen Community in ihrer Vielfalt Orientierung zu bieten und sie damit zu stärken.

Im Vordergrund der Tagung standen die großen Themen wie Alphabetisierung und Grundbildung, Digitalisierung und Migration, aber auch Fragen der Verwertbarkeit von Bildung in Abgrenzung zu kritischer Bildung, die zur Widerständigkeit anregt. Besonders hier offenbarten sich durchaus programmatische Zugänge, aber auch sehr differenzierte empirische Beiträge. Gleichzeitig erwies sich die zentrale These der Eröffnungs-Keynote von Catherine Odora Hoppers (Südafrika) für die Konferenz als prägend: »Es braucht ein Konzept von Erwachsenenbildung, welches Antwort gibt auf die Herausforderungen menschlicher Entwicklungen, wie strukturelle Gewalt und Unterdrückung«.

## DIE FACHZEITSCHRIFT FÜR ALLE POLITISCHEN BILDNER



Lernen Sie das neue Journal für politische Bildung kennen. Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses **LESEEXEMPLAR** an:

[www.journal-pb.de](http://www.journal-pb.de)

Eine Initiative des Bundesausschuss Politische Bildung und des Wochenschau Verlags



**WOCHEN  
SCHAU  
VERLAG**

## Niemanden zurücklassen: Der 4. GRALE-Report



SUSANNE LATTKE (DIE)

Dies ist ein politischer Bericht. Der Global Report on Adult Education, kurz GRALE, macht kein Hehl aus seiner politischen Agenda. Er deckt Missstände in der Erwachsenenbildung weltweit auf – und davon gibt es viele – und fordert nachdrücklich und mit großer Beharrlichkeit, dass sie behoben werden. GRALE will die politisch Verantwortlichen wachrütteln und zum Handeln animieren. Und er will dies auf einer wissenschaftlichen, datenbasierten Grundlage tun.

Der Bericht, der nun bereits zum vierten Mal vorgelegt wird, ist ein Mammutprojekt des UNESCO-Instituts für Lebenslanges Lernen (UIL) in Hamburg. Die zentrale Datengrundlage bildet eine standardisierte Umfrage in allen UN-Mitgliedstaaten. Für den vorliegenden Bericht haben insgesamt 159 Regierungen Informationen geliefert. Ergänzend haben die Autoren einschlägige Forschungsliteratur ausgewertet.

Der erste Teil des Berichts breitet in fünf Kapiteln die Befunde zu den Themenfeldern Bildungspolitik, Steuerung, Finanzierung, Qualität und Weiterbildungsteilnahme aus. Der zweite Teil des Berichts fokussiert in größerer inhaltlicher Tiefe

ein wechselndes Schwerpunktthema, im vorliegenden Bericht ist dies die Weiterbildungsteilnahme unter dem Aspekt der Chancengerechtigkeit. Besorgniserregend muten hier die trotz steigender Gesamtbeteiligung fortbestehenden Ungleichheiten zu Lasten benachteiligter Gruppen an. Ebenfalls bedenklich, um nur ein weiteres Beispiel herauszugreifen, ist die Vernachlässigung politischer Bildung, die in Politik und Praxis weltweit allenfalls eine kleine Nebenrolle spielt, was ihrer potenziellen Bedeutung in Zeiten zunehmender Radikalisierungstendenzen nicht ansatzweise gerecht wird. Dominiert im diagnostischen Teil des Berichts ein eher düsterer Ton, so wird dieser ausbalanciert durch die zahlreichen, knapp illustrierten »Beispiele guter Praxis«, die als anregende Vorbilder in den Text eingestreut sind.

Der Gesamtumfang (200 Seiten) lässt bereits ahnen, dass vor allem Schlaglichter präsentiert und zugeschnittene Botschaften vermittelt werden können. Gleichwohl bemüht sich der Bericht vor allem im thematischen zweiten Teil um eine differenzierte Diskussion nicht nur von Befunden, sondern auch von Potenzial und

Grenzen der verfügbaren Datengrundlagen und Auswertungsmethoden.

Das Literaturverzeichnis enthält bis auf minimale Ausnahmen nur englischsprachige Texte, die meisten davon im Internet frei zugänglich. Diese Beschränkung ist inhaltlich anfechtbar, ermöglicht jedoch andererseits den schnellen Zugriff auf weiterführende und auch in internationalen Kontexten leicht weiterverwendbare Informationen.

Interessenvertretern der Weiterbildung gibt der GRALE für den Umgang mit Bildungspolitik und -administration Argumentationshilfen an die Hand. Und für alle, die einfach den Blick über den Tellerrand der deutschen Weiterbildung hinaus global weitener möchten, bietet er interessante Einblicke in oft ähnlich gelagerte Probleme und mögliche Lösungsansätze.

UIL (Hrsg.) (2019). *4th Global Report on Adult Learning and Education: Leave no one behind: Participation, Equity and Inclusion*. <http://uil.unesco.org/adult-education/global-report>





## Rekrutierung von Kursleitenden

Das Arbeitsfeld der Lehrkräfte ist weitgehend nicht reglementiert, weder hinsichtlich der Zugänge noch der Tätigkeitsausübung selbst. Welche Erfahrungen machen Lehrkräfte, die immer wieder aufs Neue meist zeitlich befristete Aufträge akquirieren müssen, und welche Strategien haben sie entwickelt, um Zugang zu ihren Arbeitgebern, den Bildungseinrichtungen, zu bekommen? Die Autorin stellt Ergebnisse aus elf Interviews zusammen, die darüber hinaus einen Einblick liefern in die Zusammenarbeit mit dem hauptberuflichen Personal.

Schneider, D. (2019). *Rekrutierungserfahrungen und -strategien von KursleiterInnen und TrainerInnen. Über den Zugang in und die Zusammenarbeit mit Bildungsorganisationen*. Bielefeld: wbv.

## Präventive Sensibilisierungsmaßnahmen zur Reduktion »gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit«

Der Autor untersucht, mithilfe welcher Maßnahmen im Rahmen der Personal- und Organisationsentwicklung »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« verringert werden kann. Dabei richtet er einen Blick auf Lernstrategien, die im Diversity Management angewendet werden, und zeigt auf, wie Bildungsangebote gestaltet werden müssen, um wirksam zu sein und damit zu einer Gleichwertigkeit der Mitarbeitenden in Unternehmen beizutragen.

Loermann, J. (2019). *Präventive Sensibilisierungsmaßnahmen in der Personalentwicklung zur Reduktion »gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit«*. Herausforderungen für die erwachsenenpädagogische Gestaltung von inter- und transkulturellen Lernangeboten. Berlin: Humboldt-Univ.

→ [HTTPS://BIT.LY/2V04JJ8](https://bit.ly/2V04JJ8)

## Ausbildung der Ausbildenden

Das Standardwerk der Aus- und Weiterbildung ist in einer stark überarbeiteten Neuauflage erschienen und liefert neben Grundlagentexten auch praxisrelevante Materialien. Vor allem in den Bereichen Beratung und Organisationsgestaltung wurden die Inhalte an neue Herausforderungen angepasst, und die Aspekte zu digitalem Lernen wurden neu mit aufgenommen.

Thomann, G., Haberzeth, E., Honegger, M., Zellweger, F. & Zimmermann, T. (2019). *Ausbildung der Ausbildenden. Professionelles Handeln in der Erwachsenenbildung und Weiterbildung*. Bern: hep.

## Open Education

Bildungsmaterialien frei verfügbar zu machen, ist derzeit ein häufig gefordertes und viel diskutiertes Ziel der Bildungspolitik. Der Autor gibt einen Überblick über die Geschichte der »Open Education« und liefert Informationen zum Thema aus theoretischer und philosophischer Sicht. Dabei lässt sich nachverfolgen, wie sich die Argumente in der Diskussion um offene Bildung im Zeitverlauf verändert haben. Abschließend zeigt der Autor auf, wie eine Architektur offener Bildung im Hochschulkontext aussehen könnte.

Deimann, M. (2019). *Open Education. Auf dem Weg zu einer offenen Hochschulbildung*. Bielefeld: transcript.

## Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung

Vor welche Herausforderungen ist die Erwachsenenbildung in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung gestellt? Wie kann sie mit strukturellen Umbrüchen und ge-

sellschaftlichen Wandlungsprozessen umgehen und wie darauf eingehen? Gehen damit auch Veränderungen in der Bildung und im Lernen Erwachsener einher? Der Sammelband widmet sich diesen und weiteren Fragen.

Dörner, O., Iller, C., Schüßler, I., Felden, H.v. & Lerch, S. (Hrsg.) (2020). *Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung*. Opladen: Budrich.

## Ökologisch bilden

Wie kann Nachhaltigkeit langfristig in Organisationen verankert werden? Mit welchen Bildungs- und Lernsätzen kann ökologische Bildung in den sozialen Kontext eingebettet werden, und wie können Menschen ihre Lebens- und Arbeitswelt verantwortungsbewusst mitgestalten? Diesen Fragen geht der Autor des Buches nach und entwirft zwölf Lernzugänge zu ökologischer Bildung für und in Organisationen.

Prescher, T. (2019). *Ökologisch Bilden: Modellierung von Lernzugängen zur nachhaltigen Entwicklung in Organisationen*. Bielefeld: wbv.



## Tagungsdokumentation: Berufsbildung im Spannungsfeld KI und Digitalisierung

Im Nachgang zur Tagung »Berufsbildung im Spannungsfeld Künstlicher Intelligenz und Digitalisierung«, die am 29. und 30. Oktober in Berlin stattfand, ist nun die Dokumentation der Tagung zugänglich. Auf der Auftakt-Veranstaltung zur Reihe »Digitalisierung der Arbeits- und Berufswelt – Umsetzungsbeispiele aus der Praxis« ging es um die Auswirkungen

der Digitalisierung auf Arbeitsplätze und Berufe sowie um die Frage nach künftig notwendigen Qualifikationen und Kompetenzen. Die Beiträge der Tagung liegen als Präsentationen oder Videoclips vor und können unter folgendem Link angesehen werden:

→ [WWW.BIBB.DE/DE/113546.PHP](http://WWW.BIBB.DE/DE/113546.PHP)



## Bildungswiki Klimawandel

Der Hamburger Bildungsserver, das Climate Service Center und der Deutsche Bildungsserver haben ein Wiki zum Thema Klimawandel zusammengestellt. Bereitgestellt werden hier Unterrichtsmaterialien und Informationen rund um den menschengemachten Klimawandel.

→ [HTTPS://WIKI.BILDUNGSSERVER.DE/KLIMAWANDEL](https://wiki.bildungsserver.de/klimawandel)

## Studie zum Trainerwissen

Eine Studie der Universität Konstanz untersuchte, welches Wissen Trainerinnen und Trainer benötigen, um erfolgreich ihren Beruf ausüben zu können. Dazu wurden neben Trainerinnen und Trainern auch Teilnehmende von Trainings sowie Personalverantwortliche in Unternehmen befragt. Insgesamt ergeben sich 41 Wissensfacetten, von denen Wissen über (Fach-)Inhalte, Klarheit und Struktur bei der pädagogischen Planung und Kommunikation zu den wichtigsten drei Facetten gehören. Welche der Facetten für die jeweiligen Befragten (Lernende, Trainer/innen oder Personalverantwortliche) von Bedeutung sind, konnte anhand der Daten ebenfalls ermittelt werden.

→ [DOI.ORG/10.1080/14480220.2018.1576327](https://doi.org/10.1080/14480220.2018.1576327)

---

25–27 MÄRZ 2020

---

Potsdam

## Bildung gestalten – Partizipation erreichen – Digitalisierung nutzen

Durch Bildung werden Menschen befähigt, aktiv an der Gesellschaft und ihrer Gestaltung teilzuhaben. Um so viele Menschen wie möglich zu erreichen und ihnen Partizipation zu ermöglichen, müssen Bildungsangebote möglichst breitgefächert und vielfältig gestaltet sein. Wie dies in Zeiten der digitalen Transformation aussehen kann, wird auf der GEBF-Tagung zum Thema »Bildung gestalten – Partizipation erreichen – Digitalisierung nutzen« diskutiert.

→ [HTTPS://GEBF2020.DE](https://gebf2020.de)

---

14 MAI 2020

---

Berlin

## Bund-Länder-Wettbewerb »Aufstieg durch Bildung«

Der Bund-Länder-Wettbewerb »Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen«, mit dem seit 2011 Konzepte für das berufsbegleitende Studieren und lebenslanges wissenschaftliches Lernen entwickelt werden, richtet nach neun Jahren Bundesförderung eine Abschluss-tagung aus. Dort werden die Ergebnisse des Wettbewerbs sowie die Perspektiven für die wissenschaftliche Weiterbildung vorgestellt.

→ [HTTPS://BIT.LY/37GJE1N](https://bit.ly/37GJE1N)

---

28 MAI 2020

---

München

## L&Dpro

Auf dem 2. Expofestival für Learning und Development Professionals werden die neuesten Trends und Infos zum Thema Weiterbildung und Personalentwicklung vorgestellt. Es treffen Anbieter, Anwender und Referenten aufeinander, um sich über neue Lösungen und Ideen auszutauschen.

→ [HTTPS://WWW.LND-PRO.DE](https://www.lnd-pro.de)

---

2–4 JUNI 2020

---

Berlin

## BNE-Konferenz der UNESCO

Auf der internationalen Tagung in Berlin soll das neue BNE-Programm der UNESCO verabschiedet werden. Es wird darum gehen, wie mehr globale Aufmerksamkeit auf nachhaltige Entwicklung gelenkt werden kann und welche Schlüsselrolle BNE bei der Erreichung der SDGs hat.

→ [HTTPS://EN.UNESCO.ORG/EVENTS/ESDFOR2030](https://en.unesco.org/events/esdfor2030)

## DIE-Innovationspreis 2020 Kompetenz für den digitalen Wandel – Lernangebote für das Personal in der Weiterbildung

BEATE BEYER-PAULICK (DIE)



In diesem Jahr zeichnet der »Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung« Lern- und Bildungsangebote aus, die Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung digital fit machen. Denn die Herausforderungen des gesellschaftlichen Megathemas »Digitalisierung« bewegen seit geraumer Zeit auch die Weiterbildung. Aber nicht nur Investitionen in die technische Infrastruktur sind notwendig, um digitale Medien erfolgreich in der Lehre einzusetzen, sondern vor allem Investitionen in die digitale Fitness des Weiterbildungspersonals: Alle, die Lernangebote für Erwachsene organisieren und durchführen, müssen mit den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung souverän umgehen können. Das DIE sucht deshalb Fortbildungs- und Qualifizierungsprojekte, die sich an Pädagoginnen und Pädagogen in

der Erwachsenen- und Weiterbildung wenden und zum Ziel haben, diese digital fit zu machen. Zu den Voraussetzungen für die Bewerbung gehört, dass die Bildungsangebote innovativ sind, bereits in der Praxis eingesetzt wurden und der Erwachsenenbildung neue Impulse geben. Eine unabhängige, externe Jury aus renommierten Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis wird die Preisträgerinnen und Preisträger in einem zweistufigen Verfahren ermitteln. Die Preisverleihung findet am 30. November 2020 in Bonn im Rahmen des »DIE-Forum Weiterbildung 2020« statt. Sie können sich noch bis zum 9. April 2020 bewerben. Ausschreibung und Teilnahmeunterlagen unter

→ [WWW.DIE-BONN.DE/INNOVATIONSPREIS](http://WWW.DIE-BONN.DE/INNOVATIONSPREIS)

## Mit der EULE lehren lernen Neues Online-Lernangebot auf wb-web freigeschaltet

ANNIKA CLORIUS-LEHMANN (DIE)

Seit dem 29. Januar 2020 können Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung das multimedial aufbereitete Online-Lernangebot EULE auf dem Informations- und Vernetzungsportal *wb-web* für ihre individuelle Weiterbildung nutzen. Die adaptive Lernumgebung berücksichtigt den Wissensstand der Nutzenden und greift Fragen aus dem Berufsalltag von Lehrenden zu praxisnahen und erwachsenenpädagogischen Situationen auf. Der EULE-Lernbereich und die darin

enthaltenen Materialien stehen den Dozentinnen, Kursleitern oder Trainerinnen kostenlos als Open Education Ressource zur Verfügung.

Auf die Lerninhalte kann über drei Wege zugegriffen werden, die ein personalisiertes Lernen ermöglichen: aus einem konkreten situativen Bedarf heraus (»gekonnt handeln«), um gezielt erwachsenenpädagogische Kompetenzen (weiter) zu entwickeln (»mich weiterbilden«) oder über die freie Suche, um ein spezifisches Thema zu finden (»frei stöbern«). Die unterschiedlichen fachlichen Vorerfahrungen von Lehrenden in der Erwachsenen- und Weiterbildung werden über unterschiedliche Lernniveaus (niedrig – mittel – hoch) ebenso aufgegriffen. Darüber hinaus bestehen die didaktisch aufbereiteten Lernobjekte aus multimedial gestützten Lerninhalten (z. B. Videos, animierte Bilder, Infografiken) und anschließenden Multiple-Choice-, Reflexions- oder Zuordnungsaufgaben.

Ein derartiges umfangreiches Online-Angebot an spezifischen Lerninhalten zu unterschiedlichen Themen, wie »Seminaranfänge gestalten«, »Teilnehmenden richtig Feedback geben« oder »Kurse mit neuen Medien gestalten«, das orts- und zeitungebundenes Lernen sowie individuelle Lerngeschwindigkeiten berücksichtigt, bietet Lehrenden in allen Kontexten der Erwachsenen- und Weiterbildung die Chance, sich auf konkrete Lehr-/Lernsituationen vorzubereiten und ihr professionelles Handeln kontinuierlich weiterzuentwickeln.

→ [HTTPS://WB-WEB.DE/LERNEN.HTML](https://wb-web.de/lernen.html)

## DIE-Neuerscheinung

Breyer, L. (2020). *Das Spannungsfeld von Erwachsenenbildungswissenschaft und europäischer Bildungspolitik. Eine lexikometrische Analyse am Beispiel der Konzepte Lebenslanges Lernen und Kompetenz (Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung)*. Bielefeld: wbv.

ISBN: 978-3-7639-6107-8

DOI: 10.3278/14/1141W

304 S., open access

→ [WWW.WBV.DE/ARTIKEL/14---1141W](http://WWW.WBV.DE/ARTIKEL/14---1141W)

## Neue DIE-Briefe erschienen

Die DIE-Briefe sind sog. One-Pager als Medium der Wissenschaftskommunikation und des Wissenstransfers. Sie präsentieren in kurzer und knapper Form Kernaussagen aktueller Forschungsergebnisse.

Neu erschienen sind nun Ergebnisse aus Interviews mit »bildungsfernen Gruppen« zur Teilnahme an organisierter Weiterbildung (DIE-Brief Nr. 2), Überlegungen zur Verbreitung von Open Educational Resources (DIE-Brief Nr. 3) und zur Finanziellen Grundbildung (DIE-Brief Nr. 4). Die Briefe können hier heruntergeladen werden:

→ [WWW.DIE-BONN.DE/INSTITUT/WIR-UEBER-UNS/PRESSE/DIE-BRIEF.ASPX](http://WWW.DIE-BONN.DE/INSTITUT/WIR-UEBER-UNS/PRESSE/DIE-BRIEF.ASPX)

## Wechsel in der Redaktionsgruppe



Redaktion und Redaktionsgruppe verabschieden Walter Würfel (re.), Foto: Herke/DIE

Zum Jahresende 2019 ist WALTER WÜRFEL aus der Redaktionsgruppe von WEITER BILDEN ausgeschieden. Würfel, bis Ende 2018 Geschäftsführer des Bundesverbandes der Träger beruflicher Bildung (Bildungsverband) e. V., vertrat in der Redaktionsgruppe mit großem Engagement die Themen der beruflichen Weiterbildung. Den Einsatz für die berufliche Weiterbildung übernimmt nun KLAUS KNAPPSTEIN, Geschäftsführer des BFW – Unternehmen für Bildung. Wir danken Walter Würfel herzlich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit und freuen uns auf neue Impulse und Einsichten mit Klaus Knappstein in der Redaktionsgruppe.



Klaus Knappstein

## Ruf nach Tübingen

PD DR. MARKUS HUFF, bisher Leiter der Abteilung Forschungsinfrastrukturen des DIE, wechselte zum Jahresbeginn an die Universität Tübingen. Er hat den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Kognitionspsychologie angenommen, mit der die Leitung der Arbeitsgruppe »Wissens Austausch« am Leibniz-Institut für Wissensmedien verbunden ist.



Prof. Dr. Markus Huff, Foto: privat.

## Personalia intern

Am 15. Januar haben REGINA LESCHNER und SILVIA REINMUTH ihre Stellen als Sachbearbeiterinnen in den Projekten Digi-EBF respektive PAG II angetreten.

Ebenfalls am 15. Januar begann DR. JANN MÜLLER als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt PAG II.

Seit dem 20. Januar arbeitet WIEBKE REINECKE als Sachbearbeiterin im Arbeitsbereich Publikationen.

DANIELA IMANI ist seit dem 1. Februar Referentin des wissenschaftlichen Direktors.

Die digitale Transformation der Verwaltung und ihre Bedeutung für die Weiterbildung

# Mehr Daten, mehr Beteiligung?

UWE HOCHMUTH • MICHAEL MANGOLD

Bei der Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung geht es auch um den Umgang mit Daten, die in den Verwaltungen produziert werden. Die Autoren zeigen auf Grundlage einer Studie die Konsequenzen einer weitgehenden Nutzung von Verwaltungsdaten auf und benennen sowohl Lerndesiderate als auch sich daraus ergebende Chancen für die Erwachsenen- und Weiterbildung.

Den Bewohnerparkausweis über das Internet verlängern oder online einen Termin im Bürgeramt vereinbaren – vor allem bei solchen Vorgängen wird die digitale Transformation der Verwaltung nach außen sichtbar. Unter dem Schlagwort »E-Government« werden diejenigen Digitalisierungsprozesse zusammengefasst, die vor allem die Verwaltungsmodernisierung und damit die Verbesserung der Kommunikation zwischen der Bürgerschaft und der Verwaltung umfassen.

Doch die digitale Transformation erfasst auch andere Bereiche des Verwaltungshandelns, die weitaus größere Veränderungen erwarten lassen und Qualifizierungs- und Weiterbildungsbedarf innerhalb und außerhalb der Verwaltung nach sich ziehen werden. Dabei geht es um den Umgang mit den Daten, die öffentliche Verwaltungen durch ihre Arbeitsprozesse fortlaufend produzieren. Dass diese Daten veröffentlicht werden und ihre Nutzung auch außerhalb der Verwaltung ermöglicht wird, ist keine neue Idee. Als »open government data« (OGD) bezeichnet, ist dies Bestandteil eines politischen Konzepts zum offenen und transparenten Regierungshandeln (open government), das in den USA bereits seit Ende der 1960er Jahre rechtlich geregelt wird und unter der Obama-Administration erheblich ausgeweitet wurde (u.a. Noveck, 2009).

Auch die Europäische Kommission bemüht sich bereits seit rund 25 Jahren um die Nutzung von Daten und Informationen des öffentlichen Sektors in Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Einhergehend mit der Digitalisierung nahmen die einschlä-

gigen Gesetzesänderungen zugunsten einer Nutzung in den letzten Jahren erheblich zu. Aus der Fülle von Dokumenten der Europäischen Kommission, der OECD und der Bundesregierung lassen sich drei wesentliche Ziele von OGD herausarbeiten: Es sollen erstens erhebliche positive wirtschaftliche Effekte für die Privatwirtschaft erzielt werden (u.a. BMW i, 2019), man verspricht sich zweitens deutliche Effizienzsteigerungen der öffentlichen Verwaltung (u.a. Europäische Kommission, 2009, S. 1; BMW i, 2019) und hebt drittens das Ziel der größeren Transparenz und der Deckung zivilgesellschaftlicher Nachfrage nach Verwaltungsdaten (u.a. BMI, 2017; Europäische Kommission, 2009) hervor.<sup>1</sup>

Der Gesetzgeber<sup>2</sup> konzentrierte sich bei der Umsetzung dieser Ziele von Beginn an stark auf technische Aspekte – bspw. darauf, wie Daten bereitgestellt werden können –, während die inhaltlichen Aspekte als evident betrachtet wurden. Hingegen zeichnet eine von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Untersuchung des Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) ein deutlich komplexeres Bild (Boockmann et al., 2020)<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Im weiter unten erwähnten Forschungsbericht des IAW (Boockmann et al., 2020) findet sich eine detaillierte Auswertung der einschlägigen Dokumente.

<sup>2</sup> Der komplizierte Gesetzgebungsprozess auf europäischer Ebene wird hier außer Acht gelassen und daher nur von einem Gesetzgeber ausgegangen.

<sup>3</sup> Im Zentrum der mehrstufigen qualitativen und quantitativen Untersuchung des IAW standen bundesdeutsche Großstadtverwaltungen. Details zur Erhebung im Forschungsbericht des IAW (Boockmann et al., 2020).

Die Ziele beruhen nämlich oftmals auf nicht explizit genannten und offenkundig auch nicht kritisch überprüften Hintergrundannahmen. Vor allem wird unterstellt, dass die Daten in den Verwaltungen bereits fertig zur Verfügung stehen und lediglich einfache technische Leistungen mit der Bereitstellung verbunden wären – ohne relevante Zusatzkosten. Ebenso wird davon ausgegangen, dass die Mitwirkung von verwaltungsexternen Personen oder Organisationen im Sinne einer »co-production« oder »co-creation« umstandslos zur Steigerung der Effizienz des öffentlichen Bereiches führt. Auch wird vorausgesetzt, dass der unmittelbare Zugang der Bürgerinnen und Bürger bzw. der Zivilgesellschaft zu – nicht kontextualisierten und nicht weiter erläuterten – Daten die politische Willensbildung verbessert und die Beteiligung steigert. Weiterhin wird den Daten per se eine wirtschaftliche Bedeutung zugemessen, so dass quasi automatisch neue Geschäftsmodelle entstehen und damit gerechtfertigt ist, diese Daten in unbearbeiteter Rohform zu veröffentlichen. Die IAW-Studie offenbart hingegen, dass die bereitgestellten Daten von der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft bislang kaum verwendet werden. Sie werden eher vermehrt verwaltungsintern oder im Austausch zwischen Verwaltungen genutzt.

### Qualifizierungsbedarf innerhalb der öffentlichen Verwaltung

Die starke legislative Förderung der Nutzung von Verwaltungsdaten durch Dritte wird nun aber voraussichtlich dazu führen, dass die Daten tatsächlich intensiver genutzt und dass damit gravierende Veränderungsprozesse sowohl innerhalb der Verwaltung als auch in deren Außenbeziehungen zu Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Gang gesetzt werden. Dies wird sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf Gruppen- und Individualebene dazu führen, dass notwendiges Wissen und Kenntnisse umfänglich erworben werden müssen. Aus der Studie des IAW lässt sich folgern, dass sich neue Kommunikationsformen zwischen Verwaltung und Bürgerschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft herausbilden und sich die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter entsprechend fortbilden müssen; weiterhin, dass für Bürgerinnen und Bürger sowie Zivilgesellschaft die allgemeine und politische Weiterbildung, einschließlich des Umgangs mit Daten, ausgebaut werden sollte.

Sofern die vom Gesetzgeber nachdrücklich eingeforderten Veränderungen tatsächlich in Gang gesetzt werden, entstehen verwaltungsinterne Qualifizierungsbedarfe auf mindestens zwei Ebenen. Bereits bei der Datenbereitstellung ist davon ausgehen, dass die notwendige technische und fachliche Expertise der externen Datennutzerinnen und -nutzer für die Auswertung der Verwaltungsdaten oftmals fehlt und dies durch Kommunikation mit den Expertinnen und Experten

in der Verwaltung kompensiert werden muss. Dies erfordert veränderte kommunikative Kompetenzen der damit betrauten Bediensteten.

Noch aufwendiger – und an dieser Stelle nur grob zu umreißen – wird die Situation, wenn die vom Gesetzgeber intendierte Kooperation zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft realisiert wird, es also zu »co-production« bzw. »co-creation« von Verwaltungshandeln und Verwaltungsentscheidungen kommt. Dies wird zu inhaltlichen Abstimmungssituationen führen, bei denen informierte Laien (u.U. mit privater Fachunterstützung) oder Gruppen mit starken Eigeninteressen neue Ansprüche an die Verwaltungen herantragen. Dadurch werden mindestens in zweifacher Hinsicht knappe Verwaltungsressourcen beansprucht, denn neben die zeitliche und organisatorische Mehrbelastung tritt noch eine thematische Erweiterung: Im Rahmen der neuen Kommunikationsbeziehungen werden die externen Akteure nicht nur informiert, sondern auch in Entscheidungsprozesse einbezogen, für die zusätzliche Abstimmungen innerhalb bzw. zwischen Verwaltungen notwendig sind – bis hin zur Unterstützung von Gesetzes- bzw. Satzungsänderungen.

Insgesamt weist vieles darauf hin, dass Verwaltungsfachkräfte zukünftig nicht nur ihre bisherigen Verwaltungsprozesse und die zugehörige Binnenkommunikation kennen müssen. Durch den Einbezug von Dritten ergeben sich stark veränderte und auch neuartige Abläufe. Sie müssen diese zusätzlich beherrschen, ihre erweiterte Rolle als Verwaltungsakteure reflektieren und sollten ihre Aufgaben im demokratischen Gesellschaftssystem erkennen und aktiv vermitteln können. Wie sie die Beziehungen zu Dritten gestalten, müssen die Verwaltungsbeschäftigten anhand mehrerer Kriterien prüfen, z. B. den Vorkenntnissen der externen Nutzer, den internen Zuständigkeiten oder der Art der Verbindlichkeit.

Diesen hier genannten Anforderungen kann nur entsprochen werden, wenn dahingehende Qualifikationsangebote entstehen. Bislang wurden diese Aspekte der Veränderungen der Arbeitsabläufe durch Kooperation mit der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft von Seiten des Gesetzgebers jedoch völlig ausgeblendet.

### Weiterbildungsbedarf in Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft

Der Gesetzgeber geht von einer unmittelbaren Nutzung von OGD aus und setzt damit eine gleichermaßen technische wie inhaltsbezogene Befähigung der Bürgerschaft voraus. Demgegenüber verweisen die Ergebnisse der Expertenbefragung der IAW-Untersuchung darauf, dass die zur Ausweitung der Teilhabe und Willensbildung erforderliche breite, über professionsbezogene Fachkenntnisse hinausgehende Kompetenz viel-

## »Neue Aufgabenfelder und Zielgruppen für Weiterbildungsakteure«

fach erst geschaffen werden muss. Hieraus ergeben sich neue Aufgabenstellungen für Weiterbildungsakteure, die gleichzeitig Chancen eröffnen, neue Aufgabenfelder und Zielgruppen erschließen und die kommunale Verankerung stärken.

Die Weiterbildungsinhalte und ihre jeweiligen Vermittlungsoptionen lassen sich analytisch in drei Teilbereiche gliedern. Der voraussichtlich »einfachere«, gleichwohl im Anspruch nicht zu unterschätzende Teil richtet sich dabei auf die technische Handhabung, statistische Auswertung und Interpretation von Verwaltungsdaten, die ursprünglich für den verwaltungsinternen Arbeitskontext produziert wurden. Verschärft werden die Herausforderungen durch die gesetzliche Regelung zur Bereitstellung von »unbearbeiteten Daten« (EGovG § 12a, Abs.1)<sup>4</sup>, die zwar maschinenlesbar, aber ohne interpretative Begleitinformationen verfügbar zu machen sind. Zwar kann und muss nicht erwartet werden, dass die hierfür notwendigen Kenntnisse in voller Tiefe ein Teil der Allgemeinbildung werden, aber es wäre sinnvoll, wenn deutlich mehr Interessierte über entsprechende Fähigkeiten verfügen würden, um so die Transparenzbasis in der Bürgerschaft zu verbreitern. Selbst wenn dies zukünftig im Rahmen schulischer Bildung intensiviert würde, bleibt es aktuell eine Aufgabe für die Erwachsenen- und Weiterbildung, Interessierten den Erwerb von Datenkompetenz (»data literacy«) durch entsprechende Angebote zu ermöglichen. Der Umgang mit Daten ist heutzutage so relevant, dass entsprechende Angebote zum Kompetenzerwerb Bestandteil zukünftigen lebenslangen Lernens werden sollten. Inhaltlich sollte dabei der technische Umgang mit Daten, deren Auswertung und Interpretation sowie die Beurteilung der Datenquellen bezüglich ihrer Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit (»data credibility«) im Zentrum stehen.

Erheblich voraussetzungsvoller und komplexer sind jene Kompetenzen, die es erlauben, die Rohdaten zu rekontextualisieren. Um beispielsweise Bebauungspläne und die ihnen zugehörigen Daten nicht lediglich einsehen, sondern bewerten zu können, ist Kontextwissen beispielsweise über Verkehrsverbindungen und -zuständigkeiten, über Natur- und Umweltschutzregelungen oder auch über tiefbautechnische Besonderheiten erforderlich. Auch hier bedarf es der Verbreiterung des zivilgesellschaftlichen Wissens, wenn jenseits des Vertrauens in eine kompetente Verwaltung Sachverhalte transpa-

rent gemacht werden sollen. Weiterbildungsmaßnahmen, die diese Kontextualisierungskennntnisse vermitteln, könnten auf der Basis von OGD und unter Einbezug jeweils erforderlicher Fachexpertise als »Bürger-Verwaltungs-Lernwerkstätten« ein Scharnier zwischen Bürger und Verwaltung bilden. Derartige intermediäre Stellen sollten experimentell erprobt werden, da u. E. gegenwärtig keine Erfahrungen mit ihnen vorliegen. Anzumerken sei jedoch der – für alle Beteiligten – hohe fachliche Anspruch derartiger Lernwerkstätten.

Nochmals gesteigert würden diese Kompetenz- und Vermittlungsanforderungen, wenn die Vorstellungen des Gesetzgebers hinsichtlich einer »co-production« im Sinne einer Mitarbeit bzw. Mitentscheidung innerhalb des Verwaltungsapparates umgesetzt werden (u. a. Europäische Kommission, 2009, S. 4). Zur rein technischen und zur Kontextualisierungskompetenz käme die Kenntnis der verwaltungsinternen Prozesse hinzu. Es gelte hier u. a. zu vermitteln, welche Verwaltungsbereiche und welche Hierarchieebenen einbezogen werden müssten. Qualifizierungskonzepte, die diesen Anforderungen entsprechen, scheinen jedoch nicht realistisch: Sie würden einer Mixtur aus verschiedenen Verwaltungsfachausbildungen gleichkommen. Gleichwohl könnten niederschwelligere und dennoch anspruchsvolle Angebote zur exemplarischen Bearbeitung und Bewertung von Verwaltungsentscheidungen entwickelt werden. Eine prototypische und öffentlich vermittelte Projektbearbeitung, die sowohl die technische Handhabung als auch die inhaltsbezogene Bewertung und schließlich die Einbindung in einen verwaltungsinternen Kommunikations- und Umsetzungsprozess zeigt, könnte u. U. nicht nur einen hilfreichen Beitrag zur Nutzung von OGD leisten, sondern auch Kenntnisse über Politik und Verwaltungshandeln praxisnah vermitteln. Denkbar wäre – für eine fachlich bereits vorgebildete Klientel –, aktuelle Verwaltungsprozesse zu begleiten oder anhand bereits abgeschlossener Vorgänge Entscheidungen aufzuarbeiten, das ihnen zugrundeliegende Datenmaterial zu sichten, Bewertungskriterien offenzulegen und einem kritischen Diskurs zuzuführen. Derartige Projekttypen wären jedoch nur mit relativ großem Aufwand zu entwickeln und könnten leicht zu einer Überforderung der Beteiligten führen. Da bisher jedoch unterstellt wurde, dass die Zivilgesellschaft umstandslos in die Verwaltungspraxis eingebunden werden könne, müssen staatliche Stellen erst noch davon überzeugt werden, entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen anzustoßen und im Rahmen der Erwachsenenbildung zu finanzieren.

### Eine kompetente und kritische Bürgerschaft

Für die drei genannten analytisch getrennten Kompetenzbereiche bzw. Vermittlungsoptionen gilt insgesamt dass sie die Zivilgesellschaft »lediglich« in die Position der kompetenten

<sup>4</sup> Gesetz zur Förderung der elektronischen Verwaltung (E- Government-Gesetz – EGovG); [www.gesetze-im-internet.de/egovg/EGovG.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/egovg/EGovG.pdf).

Nutzer versetzt, nicht in jene der Verwaltungsexperten. Dies kann auch nicht Aufgabe der Erwachsenen- und Weiterbildung sein. Vielmehr stünde einer transparenteren Verwaltung eine Bürgerschaft entgegen, die einzelne Aspekte des Verwaltungshandelns kompetent nachvollziehen und kritisch begleiten und die ggf. an begleitenden Projekten teilhaben kann. Die Vorstellung einer per se funktionierenden »co-production« oder »co-creation« durch Verwaltung und Zivilgesellschaft, wie vom Gesetzgeber beschrieben, kann auf der Grundlage der empirischen Forschungsergebnisse nicht geteilt werden. Neben fachlichen Überforderungen der Bürgerschaft stehen solchen Vorstellungen auch grundlegende Rechts- und Demokratievorstellungen entgegen. So gilt die Trennung und Abschirmung der Verwaltung gegenüber nicht legitimierten Einflüssen von Dritten begründetermaßen als eine wesentliche Errungenschaft des demokratischen Staates.

Gleichwohl könnten die genannten Lernprozesse die Besonderheiten des demokratischen Machtkreislaufes kommunizieren und die Zivilgesellschaft befähigen, in jenen Bereichen teilzuhaben, die tatsächlich zur Beteiligung geeignet sind. Zugleich könnte durch neu entstehende Kommunikationssituationen und mit entsprechender Unterstützung durch nachschulische Bildung das nötige Vertrauen in die Verwaltung hergestellt werden, das in Demokratien Voraussetzung für arbeitsteilige Aufgabenerledigungen, hier bei der Bereitstellung öffentlicher Güter, ist. Gerade für die öffentlich geförderte Erwachsenen- und Weiterbildung bietet sich hier eine nicht zu unterschätzende Gelegenheit, als Vermittler zwischen Politik und Verwaltung auf der einen und Bürgerinnen und Bürgern sowie Zivilgesellschaft auf der anderen Seite zu fungieren und Lernprozesse im Sinne politischer Bildung anzustoßen und zu begleiten.



BMI – Bundesministerium des Inneren (2017). *Erstes Gesetz zur Änderung des E-Government-Gesetzes*. [www.bmi.bund.de/SharedDocs/gesetzgebungsverfahren/DE/erstes-gesetz-zur-aenderung-des-e-government-gesetzes.html](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/gesetzgebungsverfahren/DE/erstes-gesetz-zur-aenderung-des-e-government-gesetzes.html)

BMWi – Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2019). *Open Data: Mit öffentlichen Daten digitale Wirtschaft fördern*. [www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Digitale-Welt/open-data.html](http://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Digitale-Welt/open-data.html)

Boockmann, B., Hochmuth, U., Klee, G., Mangold, M. & Scheu, T. (2020, im Druck). *Open Data – Öffnung der Verwaltung. Erschließung von Gestaltungsoptionen für Gemeinwohl und Mitbestimmung* (Study der Hans-Böckler-Stiftung). Düsseldorf: HBS.

Europäische Kommission (2009). *Ministererklärung zum eGovernment*. [www.cio.bund.de/cae/servlet/contentblob/941996/publicationFile/60697/ministererklaeung\\_malmoe\\_deutsch.pdf](http://www.cio.bund.de/cae/servlet/contentblob/941996/publicationFile/60697/ministererklaeung_malmoe_deutsch.pdf)

Noveck, B. S. (2009). *Wiki Government: How Technology Can Make Government Better, Democracy stronger, and Citizens More Powerful*. Washington, D. C.: Brookings Institution Press.



PROF. DR. UWE HOCHMUTH

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V.  
an der Universität Tübingen und proflog GmbH,  
ehem. Stadtkämmerer in Karlsruhe.

[uhochmuth@proflog.eu](mailto:uhochmuth@proflog.eu)



DR. MICHAEL MANGOLD

Institut für Angewandte  
Wirtschaftsforschung e. V. an der Universität  
Tübingen und proflog GmbH.

[mmangold@proflog.eu](mailto:mmangold@proflog.eu)



# Sabine Koppe

Während Studien die Bedeutung des Handschreibens für Intelligenz, Sprachentwicklung oder Bildungsverläufe ermessen, stirbt Handschrift im Alltag der Erwachsenen mehr und mehr aus. Kein Wunder, man kann sie meistens ohnehin nicht lesen. In WEITER BILDEN dürfen Protagonisten der Erwachsenen- und Weiterbildung oder Personen des öffentlichen Lebens eine Schriftprobe abliefern. Sie geben damit Un-erwartetes von sich preis. Nicht nur weil sie schreiben, was sie schreiben, sondern auch wie. Zum Vervollständigen liefern wir fünf Satzanfänge – für jeden Finger einen.

Gute Bildung ist ...

- wenn sie Chancengleichheit ermöglicht.
- wenn sie Teilhabe am Leben schafft.
- wenn sie Türen öffnet zum Weiterlernen.

Wenn ich Bildungsministerin wäre, ...

- würde ich Schulen auf den Weg bringen, in denen Kinder nach ihren Bedürfnissen gefördert werden.
  - würde ich endlich VHS als wichtige Säule im Bildungsprozess anerkennen.
- In der Erwachsenenbildung und Weiterbildung habe ich gelernt, ...
- dass man in jedem Alter Neues für sich entdecken kann.
  - dass es Spaß macht, mit Gleichgesinnten zu lernen

Mein berufliches Steckenpferd ...

VHS ☺  
und dabei besonders die Sprachen

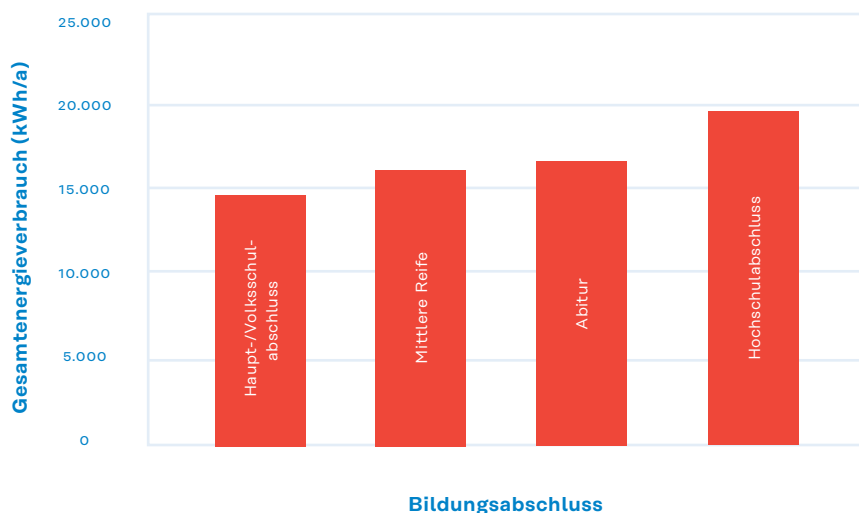
Ich bin die geborene Dozentin für ...

Spanisch, Englisch, Japanisch

## Ist Bildung klimaschädlich?

Berechnungen des Umweltbundesamtes zufolge steigt der Pro-Kopf-Gesamtenergieverbrauch mit dem Bildungsabschluss. Sollten wir also zugunsten des Klimas lieber auf Bildung verzichten?

### Pro-Kopf-Gesamtenergieverbrauch nach höchstem Bildungsabschluss



Kleinhüchelkotten, S., Neitzke, H.-P. & Moser, S. (2016). *Repräsentative Erhebung von Pro-Kopfverbräuchen natürlicher Ressourcen in Deutschland (nach Bevölkerungsgruppen)*. Texte 39/2016. [www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte\\_39\\_2016\\_repraesentative\\_erhebung\\_von\\_pro-kopf-verbraeuchen\\_natuerlicher\\_ressourcen.pdf](http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/texte_39_2016_repraesentative_erhebung_von_pro-kopf-verbraeuchen_natuerlicher_ressourcen.pdf)

### Unsere nächsten Themenschwerpunkte

AUSGABE 2 — 2020 (erscheint im Juni)

#### Wohin mit der Kompetenzorientierung?

Der Kompetenzbegriff ist zu einem der wichtigsten Begriffe in Bildungsdebatten aufgestiegen. Welche Konsequenzen hat diese Orientierung an Kompetenzen für die Erwachsenen- und Weiterbildung? Wie breit hat sich die Kompetenzorientierung hier durchgesetzt? Zeichnet sich eine stärkere Ausrichtung von Angeboten an bestimmten Kompetenzprofilen ab? Welche Verfahren der Kompetenzfeststellung haben sich in der Erwachsenen- und Weiterbildung bewährt? Diese wichtigen Fragen beleuchtet die Sommerausgabe von weiter bilden.

AUSGABE 3 — 2020 (erscheint im September)

#### Haltungen

Der Begriff »Haltung« scheint wieder in Mode zu kommen. Im Zusammenspiel mit seiner zunehmenden Verwendung in gesellschaftlichen Diskussionen scheint es deshalb sinnvoll, sich der Frage der Haltungen auch mit Blick auf die Erwachsenen- und Weiterbildung anzunehmen. Dabei geht es ebenso um die systematische Ergründung professionell-pädagogischer Haltungen wie um ihre Ausprägungen in konkreten Handlungssituationen.

Einsendungen zu den Themenschwerpunkten sind erwünscht. Bitte nehmen Sie hierzu frühzeitig Kontakt mit der Redaktion auf. Änderungen der Planung vorbehalten. [weiter-bilden@die-bonn.de](mailto:weiter-bilden@die-bonn.de)

# Sozialökologische Bildungs- und Lernansätze

➔ [wbv.de/ebibl](http://wbv.de/ebibl)

Ökologisches Verhalten basiert auf innerer Überzeugung. Aber oft bleibt die Aufforderung zur Nachhaltigkeit ein leerer Appell. Der Autor erschließt Bildungs- und Lernansätze für eine sozial-ökologische Pädagogik der lernenden Organisationen.



Thomas Prescher  
**Ökologisch Bilden**  
Modellierung von Lernzugängen  
zur nachhaltigen Entwicklung in  
eOrganisationen

Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes  
Lernen – Forschung & Praxis, 34  
2019, 218 S., 42,90 € (D)  
ISBN 978-3-7639-5831-3  
Als E-Book bei wbv.de

wbv Media GmbH & Co. KG • Bielefeld  
Geschäftsbereich wbv Publikation  
Telefon 0521 91101-0 • Website [wbv.de](http://wbv.de)



## Abo-Service weiter bilden

Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung



### Das Plus für Abonent:innen

Schon eine Woche vor  
Erscheinen der Printausgabe  
die digitale Ausgabe lesen!

- Der Abo-Service ist gratis.
- Sie gehen keinerlei Verpflichtung ein.
- Sie können sich jederzeit abmelden.

➔ [wbv.de/  
weiter-bilden](http://wbv.de/weiter-bilden)

📞 **Direkt bestellen:**  
**Abo-Telefon 0521 91101-12**



Spätestens seit »Fridays for Future« wird deutlich, dass Klima, Umwelt und Nachhaltigkeit gesellschaftliche und bildungspolitische Querschnittsthemen sind. Wie werden Nachhaltigkeit und BNE in der Erwachsenen- und Weiterbildung umgesetzt? Welche Rolle spielen Klimafragen? Das Heft liefert Einblicke und Eindrücke aus Forschung und Praxis.

